MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945
4 (1934)

339 (27.7.1934) Früh-Ausgabe

urn:nbn:de:bsz:mh40-263773

Hakenkreuzbanner

DAS NATIONALSOZIALISTISCHE KAMPFBLATT NORDWESTBADENS

Verlag und Schriftleitung: Mannheim, R 3, 14/15. Fernruf: 204 86, 314 71, 333 61/62. Das „Hakenkreuzbanner" erscheint 12mal wöchentl. und kostet monatl. 2.20 RM., bei Trägerzustellung zuzüglich 0.50 RM., bei Postbestellung zuzüglich 0.72 RM. Einzelpreis 10 Pfg. Bestellungen nehmen die Träger sowie die Postämter entgegen. Ist die Zeitung am Erscheinen (auch durch höhere Gewalt) verhindert, besteht kein Anspruch auf Entschädigung. Regelmäßig erscheinende Beilagen aus allen Wissensgebieten. — Für unverlangt eingesandte Manuskripte wird keine Verantwortung übernommen.

Jahrgang 4 — Nr. 339

Früh-Ausgabe

Anzeigen: Die 10gespaltene Millimeterzeile 30 Pfg. Die 4gespaltene Millimeterzeile im Textteil 45 Pfg. Für kleine Anzeigen: Die 12gespaltene Millimeterzeile 7 Pfg. Bei Wiederholung Rabatt nach aufliegendem Tarif. — Schluß der Anzeigen-Annahme: für Frühausgabe 18 Uhr, für Abendausgabe 13 Uhr. Anzeigen-Annahme: Mannheim, R 3, 14/15 und P 4, 12 am Strohmarkt. Fernruf 204 86, 314 71, 333 61/62. Zahlungs- und Erfüllungsort Mannheim. Ausschließlicher Gerichtsstand: Mannheim. Postscheckkonto: Das Hakenkreuzbanner Ludwigshafen 4960. Verlagsort Mannheim

Freitag, 27. Juli 1934

Die Unruhen in Oesterreich

Noch kein Abschluß der Kämpfe

Widersprechende Meldungen / Steiermark der Hauptherd der Unruhen / Zahlreiche Tote

Wien, 26. Juli. Während in Wien völlig Ruhe herrscht, scheinen in den Bundesländern in einzelnen Orten die Kämpfe noch weiter fortzugehen. Die beruhigenden Mitteilungen von amtlicher Seite lassen das Ausmaß der Unruhen immerhin erkennen. So wird von amtlicher Seite erklärt, daß die Säuberungsaktion in Steiermark gute Fortschritte mache; in Südsteiermark herrschte bereits völlig Ruhe. Die Orte Stainz und Liezen seien von den Truppen bereits gesäubert worden. Auch die Bahnstrecke bei Salztal sei wiederhergestellt. In Kärnten herrsche völlige Ruhe.

Es wird gemeldet, daß in Gröbning, Lonawitz, Bad Aussee, Leoben noch Kämpfe im Gange seien. Bei den Kämpfen um Altenberg sollen auf beiden Seiten erhebliche Opfer zu verzeichnen sein. Aus Nieder-Oesterreich sind Truppen nach Steiermark in die Kampfzone entsandt worden. In St. Peter bei Graz versuchten die Aufständischen das Konzentrationslager, in dem sich Nationalsozialisten befanden, zu stürmen. Hierbei kam es zu Kämpfen mit den Heimwehren, wobei drei Nationalsozialisten getötet und 26 verhaftet wurden.

Eine spätere offizielle Meldung besagt, daß die Kämpfe in Steiermark zum großen Teil noch andauern, und teils bereits erledigt seien. Nach diesen Mitteilungen sind nur noch bei Donawitz und Bad Aussee Kämpfe im Gange. Die Selztalbahn sei bereits gesäubert. Ebenso sei Liezen bereits von Regierungstruppen besetzt. Die Zahl der Toten auf Seiten der Exkutive in der Steiermark wird offiziell mit 15 angegeben.

Dagegen erfährt man von privater Seite, daß von einem Abschluß der Kämpfe noch nicht gesprochen werden könne. In Leoben hätten die Regierungstruppen vorläufig keine entscheidenden Erfolge erzielen können. Es sei mit den Aufständischen ein Waffenstillstand bis 6 Uhr früh vereinbart und an die Aufrührer der Appell gerichtet worden, ihre Waffen um diese Zeit abzuliefern. In Gröbning und Schladming sollen die Kämpfe wieder aufgeflammt sein. Die Taktik der Aufrührer ist offenbar die, daß sie sich nicht an einzelne Punkte klammern, sondern die Stellungen beim Angriff durch die Exekutive sehr schnell räumen, um sich an anderen Orten festzusetzen. Dabei kommt ihnen das unübersichtliche gebirgige Gelände der Steiermark zu Hilfe. Nach den privaten Meldungen soll die Zahl der Toten allein auf Seiten des Heimatschutzes bisher 28 betragen.

Ein Lagebericht des Heimatschutzes

Wien, 27. Juli. (HB-Funk.) Die Pressestelle der Bundesführung des österreichischen Heimatschutzes meldet: Die Säuberungsaktion in Steiermark hat große Fortschritte gemacht. Der Pyhrn-Paß, der wichtige Uebergang vom Ennstal nach Oberösterreich, mußte von den Aufständischen geräumt werden. Starke Heimatschutztruppen haben die Strecke Aussee — Iddnig gesäubert. Die Position Selztal der Aufständischen ist im Abbröckeln begriffen.

In Judenburg wurden mehrere hundert Gewehre erbeutet und vom Heimatschutz wurden viele Gefangene gemacht. In Untersteiermark ist noch bei Hainrein Gefechtstätigkeit. Weststeiermark ist frei. Einige Störungen im Eisenbahnverkehr in Oststeiermark wurden bereits behoben. In ganz Oberösterreich herrscht Ruhe. Es wurden über 6000 Mann Heimatschutz aufgeboten, wovon große Kontingente nach Steiermark dirigiert wurden.

In Tirol hat der Heimatschutz mehrere nationalsozialistische Führer festgenommen. In Kärnten hat der Heimatschutz Ansammlungen auf der Höhe von Annadickl in kurzer Zeit zerstreut.

Von privater Seite laufen über die Kämpfe in Steiermark noch immer die verschiedenartigsten Meldungen ein. Während es auf der einen Seite heißt, daß die Kämpfe in Steiermark im großen und ganzen abgeschlossen seien und sich bis jetzt allerdings ein neues Widerstandszentrum in Veigt a. d. Glan in Kärnten gebildet hat, lautet ein verläßlicher Bericht aus Graz erheblich anders. In der Nacht sei Leoben zum Teil noch im Besitze der Aufständischen. Es seien heftige Straßenkämpfe im Gange. Zwischen Bleiburg und Völklamarkt in Kärnten sei die Eisenbahnlinie unterbrochen. Militärzüge seien beschossen worden. Es sei jetzt

nahezu das gesamte Bundesheer aus Wien abgezogen und in die Aufstandsgebiete geworfen worden.

In Wien sieht man hauptsächlich Heimwehrleute. Die Landesführung der Heimwehr nimmt zahlreiche neue Leute auf. An der südslawischen Grenze sind 85 Flüchtlinge aus Oesterreich eingetroffen die erklären, daß zeitweise alle entscheidenden Punkte Steiermarks in den Händen der Rebellen gewesen seien; jetzt allerdings hätte die Staatsgewalt schon stärker durchgegriffen. Bei Schladming (Steiermark) soll nach verläßlichen Meldungen Artillerie eingesetzt worden sein. Auch aus Wolfsburg in Kärnten werden Unruhen gemeldet. Die Züge der Südbahnstrecke werden kurz vor Leoben aufgehalten.

Leoben nach Artillerievorbereitung eingenommen

30 Tote beim Heimatschutz

Wien, 27. Juli. Aus Heimatschutzkreisen erfährt man, daß insbesondere die Kämpfe um Leoben äußerst blutig waren. Leoben soll erst nach Artillerievorbereitung eingenommen worden sein. Auf seiten des Heimatschutzes sollen nach dessen eigenen Angaben 30 Tote zu verzeichnen sein. Man hört auch, daß die Kämpfe noch immer nicht völlig abgeschlossen sind. Im großen und ganzen kann man sagen, daß die Kämpfe an Schwere jene von den Februartagen übertrafen. Man muß bedenken, daß am 12. Februar große Teile des Bundesheeres in Wien und in Oberösterreich gebunden waren, während diesmal ein großer Teil der Truppen für Steiermark zur Verfügung stand. Die Aufständischen müssen sich nach den vorliegenden Berichten mit dem Mute der Verzweiflung gewehrt haben.

Papen aus dem Reichskabinett ausgeschieden

In besonderer Mission nach Wien berufen / Ein Brief des Führers an den Vizekanzler

Berlin, 27. Juli. Reichskanzler Adolf Hitler hat an Vizekanzler von Papen nachstehendes Schreiben gerichtet:

Bayreuth, 26. Juli 1934

Sehr verehrter Herr von Papen!

In Verfolg der Ereignisse in Wien habe ich mich gezwungen gesehen, dem Herrn Reichspräsidenten die Enthebung des deutschen Gesandten in Wien, Dr. Rieth, von seinem Posten vorzuschlagen, weil er auf Aufforderung österreichischer Bundesminister bzw. der österreichischen Aufständischen sich bereit finden ließ, einer zwischen diesen Beiden getroffenen Abmachung bezüglich freien Geleites und Abzug der Aufständischen nach Deutschland ohne Rücksprache bei der deutschen Reichsregierung seine Zustimmung zu geben. Der Gesandte hat damit ohne jeden Grund das Deutsche Reich in eine interne österreichische Angelegenheit hineingezogen.

Das Attentat gegen den österreichischen Bundeskanzler, das von der deutschen Reichsregierung auf das schärfste verurteilt und bedauert wird, hat die an sich schon labile politische Lage Europas ohne unsere Schuld noch weiter verschärft.

Es ist daher mein Wunsch, wenn möglich zu einer Entspannung der Gesamtlage beizutragen und insbesondere das seit langem getrübte Verhältnis zu dem deutsch-österreichischen Staat wieder in normale und freundschaftliche Bahnen geleitet zu sehen.

Aus diesem Grunde richte ich die Bitte an Sie, sehr verehrter Herr von Papen, sich dieser wichtigen Aufgabe zu unterziehen, gerade weil Sie seit unserer Zusammenarbeit im Kabinett mein vollstes und uneingeschränktes Vertrauen besaßen und besitzen.

Ich habe daher dem Herrn Reichspräsidenten vorgeschlagen, daß Sie unter Ausscheiden aus dem Reichskabinett und Entbindung von dem Amt als Saarkommissar für eine befristete Zeit in Sondermission auf den Posten des deutschen Gesandten in Wien berufen werden. In dieser Stellung werden Sie mir unmittelbar unterstehen.

Indem ich Ihnen auch heute noch einmal danke für alles, was Sie einst für die Zusammenführung der Regierung der nationalen Erhebung und seitdem gemeinsam mit uns für Deutschland getan haben, bin ich Ihr sehr ergebener

gez. Adolf Hitler.

Ministerrat in Wien

Einführung eines Militärgerichtshofes beschlossen — Amnestie für Schutzkorpsangehörige?

Wien, 26. Juli. In dem heutigen Ministerrat, bei dem Unterrichtsminister Dr. Schuschnigg den Vorsitz an den Vizekanzler Starhemberg übergab, ist ein Gesetz über die Einführung eines Militärgerichtshofes beschlossen worden, der als Ausnahmegerichtshof für die Aburteilung der mit dem Umsturzversuch vom 25. Juli im Zusammenhang stehenden strafbaren Handlungen zuständig erklärt worden ist. Der Militärgerichtshof tritt an die Stelle der Standgerichte für alle Handlungen, die mit dem Umsturzversuch in Zusammenhang stehen. Der Militärgerichtshof besteht aus einem Senat, dem ein Richter als Verhandlungsleiter und drei Offiziere des Bundesheeres als Beisitzer angehören. Der rangälteste Offizier führt den Vorsitz im Senat. Das Verfahren vor dem Militärgerichtshof spielt sich in ähnlich abgekürzter Weise wie vor dem Standgericht ab. Der Militärgerichtshof ist nicht befugt, unter das gesetzliche Maß von Strafen herabzugehen oder das außerordentliche Milderungsrecht in Anwendung zu bringen.

Gegen die Urteile des Militärgerichtshofes gibt es kein Rechtsmittel. Die Strafen sind sofort zu vollziehen.

Weiter wurde grundsätzlich beschlossen, den Justizminister zu ermächtigen, ein Amnestiegesetz für die Angehörigen des Schutzkorps in Vorschlag zu bringen, die bei den Februar-Unruhen im Dienst standen und ihre Pflicht erfüllt haben. Der Ministerrat beschloß ferner, die Versorgung der Familie des ermordeten Bundeskanzlers Dollfuß zu genehmigen.

Landesinspektor Habicht seines Postens enthoben

Berlin, 26. Juli. Amtlich wird mitgeteilt:

Noch in der gestrigen Nacht wurden von der Reichsregierung Untersuchungen angestellt, ob sich irgendeine deutsche Stelle in Zusammenhang mit den österreichischen Vorgängen eine direkte oder indirekte Beteiligung hat zuschulden kommen lassen. Die im Laufe des heutigen Tages abgeschlossene eingehende Prüfung und Vernehmung ergab,

daß keine deutsche Stelle in irgendeinem Zusammenhang mit den Ereignissen steht, sowie daß alle nach Bekanntwerden der Vorgänge erlassenen Anweisungen sofort und restlos durchgeführt wurden.

Insbesondere erfolgte, um jedes unerwünschte Ueberschreiten der Grenze zu verhindern, eine durchgehende Absperrung sämtlicher Straßen nach Oesterreich, während andererseits den Insassen der Anhaltelager der österreichischen Flüchtlinge und Emigranten jedes Verlassen der Unterkünfte untersagt wurde. Es ist daher weder vor- noch nachher eine Grenzüberschreitung von auch nur einer Person vorgekommen, die in Verbindung mit diesen Ereignissen gebracht werden könnte.

Bei schärfster Ueberprüfung gelang es, nur einen einzelnen Fall festzustellen, bei dem durch eine nicht gründlich genug erscheinende Kontrolle von Meldungen, die aus Oesterreich kamen und weiter verbreitet wurden, ein vielleicht gegenteiliger Eindruck hätte erweckt werden können. Der für die über den Münchener Sender gegangenen Meldungen verantwortliche Landesinspektor Habicht wurde daraufhin heute vormittag 10 Uhr seines Postens als Landesinspektor enthoben und zur Disposition gestellt.

Heirat

Heirat

Kein übler Schweißgeruch mehr, Fußschweiß, Achselschweiß, Handschweiß verhindert mein Durid Fl. 75 Pfg. Storchen-Drogerie Marktplatz H 1, 16

Wenig getragene Maß-Ia-u. Verk. Anzüge Mäntel 8.-12.-18.- Koffer Röcke, Hosen, Westen, Schuhe Schw. Ant. billig. Kavalierhaus Tel. 257 36

Lest den NS-Sport

Gemüse dünsten nicht kochen dadurch bleiben alle Nährwerte erhalten Kartoffel- und Gemüsedämpfer Dünsteinsätze passend für jeden Topf bei Bazlen am Paradeplatz

MARCHIVUM

Das Auslandsecho der Vorgänge in Oesterreich

Die Wiener Presse erwartet verschärften Kurs gegen den Nationalsozialismus

Wien, 26. Juli. Die Wiener Blätter geben in erster Linie ihrer tiefen Erschütterung über den tragischen Tod des Bundeskanzlers Ausdruck. Die Todesnachricht am Kopf der Blätter und die meisten Leitartikel erscheinen mit Trauerrändern. Daß einige Blätter die Vorgänge zum Anlaß besonders heftiger Ausfälle gegen Deutschland und den Nationalsozialismus benutzen, ist bei der Einstellung der Wiener offiziösen Presse nicht verwunderlich.

Nach der „Neuen Freien Presse" wünscht die überwiegende Mehrheit der Bevölkerung nichts sehnlicher als die innere Befriedung und die Ueberwindung der so sehr verschärften Gegensätze. Der Kampf gegen Gehässigkeit, Fanatismus und Leidenschaft werde im Mittelpunkt der Regierungsarbeit stehen müssen. Die „Wiener Neuesten Nachrichten" schreiben: Es ist klar, daß der Tod des Bundeskanzlers an dem politischen System in Oesterreich nichts ändern wird und daß zunächst wahrscheinlich eine Verschärfung des Kurses gegen den Nationalsozialismus einsetzt, wobei die internationale Politik ein starkes Wort mitsprechen wird. (?!)

Die ungarische Meinung

Budapest, 26. Juli. In maßgebenden ungarischen Kreisen nimmt man bezüglich der Wiener Vorgänge eine abwartende Haltung ein. Die Ereignisse haben allerdings in Ungarn Bestürzung hervorgerufen. Mit besonderer Genugtuung wird registriert, daß sich Deutschland mit der Aktion der österreichischen Putschisten nicht identifiziert. Die Meinung maßgeblicher Kreise geht dahin, daß das eigenartige Vorgehen der österreichischen Putschisten keine internationalen Verwicklungen mit sich bringen wird und daß es sich nur um die Tat einzelner Ehrgeiziger handeln kann. Man meint allerdings, daß nun eine restlose „Klärung der österreichischen Frage herbeigeführt werden müsse".

Der „Ceske Slovo" zu den Ereignissen in Wien

Prag, 26. Juli. Der tschechisch-nationaldemokratische „Ceske Slovo" schreibt zu den Ereignissen in Wien, es sei selbstverständlich, daß sich die Tschechoslowakei nicht in die inneren Verhältnisse Oesterreichs einmischen werde. Man könne aber offen sagen, daß die Sympathien der tschechoslowakischen Oeffentlichkeit auf seiten der österreichischen Regierung seien. Die Tschechoslowakei begrüße es, daß der Putsch nicht gelungen sei und verurteile auf das schärfste das Verbrechen, dem Bundeskanzler Dollfuß zum Opfer gefallen ist.

Die „Prawda" schreibt von einer Niederlage des Dollfuß-Systems

Moskau, 26. Juli. „Prawda" schreibt in einem Artikel über die Ereignisse in Oesterreich, daß die innerpolitische Lage in Oesterreich sehr besorgniserregend sei. Heute lasse sich noch nicht sagen, welche Entwicklung die Ereignisse nehmen würden. Es stehe aber bereits fest, daß das Dollfuß-System eine Niederlage erlitten habe. Ein Versuch, dieses System wieder aufzurichten, werde mit einem sicheren Fiasko enden. Oesterreich stehe vor starken innerpolitischen Erschütterungen, deren Tragweite heute noch nicht abzusehen sei.

Norwegens Presse anerkennt Deutschlands Haltung

Oslo, 26. Juli. Die wenigen Leitartikel der Morgenpresse vom Donnerstag zu den Ereignissen in Wien beschränken sich auf die Feststellung: Alles noch unübersichtlich — abwarten, was weiter geschehen wird. Erst am Mittag wurde eine feste Stellungnahme laut.

Das radikal-liberale „Dagbladet" schreibt, es sei beinahe unfaßbar, daß die sterbende Dollfuß-Regierung diesen letzten Schachzug mit dem deutschen Gesandten Rieth als Einsatz fertiggebracht habe. Die verhafteten Aufrührer hätten, um ihr Leben zu retten, darum gebeten, nach Deutschland gebracht zu werden. Aber Hitler habe sofort die Sperrung der Grenzen nach Oesterreich befohlen.

Die Haltung der deutschen Regierung gebe die Hoffnung, die gefährlichen großen politischen Folgen der Ermordung des österreichischen Bundeskanzlers abwehren zu können.

Wütende Ausfälle der Pariser Presse gegen Deutschland / Die Regierung gegen Panikstimmung

Paris, 26. Juli. Die Erregung über die Vorgänge in Oesterreich hält in Paris an. Ueberall bildet der Tod des Bundeskanzlers Dollfuß mit seinen etwaigen Folgen das Gesprächsthema. Die Art und Weise, in der die Presse über die Ereignisse berichtet und zu ihnen Stellung nimmt, muß dazu beitragen, die öffentliche Erregung nicht nur zu fördern, sondern sie auch in eine ganz bestimmte Richtung zu drängen. Nicht alle Blätter gehen allerdings so weit, wie das „Journal des Debats", das einen wütenden Ausfall gegen das „verbrecherische Deutschland" unternimmt.

In französischen Regierungskreisen werden die Vorgänge mit größter Aufmerksamkeit verfolgt. Hier glaubt man aber, vor übertriebenen Schlußfolgerungen warnen zu sollen und stellt sich auf den Standpunkt, daß es Aufgabe der Regierung sei, kühl wägend abzuwarten und sich nicht durch eine Panikstimmung mit fortreißen zu lassen. Daß eine gewisse Klärung bereits eingetreten sei, glaubt man aus der „Lokalisierung" der Putschbewegung in Oesterreich annehmen zu dürfen.

In einer endgültigen Betrauung Schuschniggs mit dem Bundeskanzleramt würde die Garantie dafür zu erblicken sein, daß in der Frage der österreichischen Unabhängigkeit der neue verantwortliche Regierungschef keine andere Haltung einnehmen werde als Dollfuß.

Mit den Regierungen von London und Rom bleibt Paris in ständiger enger Fühlung. Die zuständigen Kreise stellen mit Genugtuung fest, daß England und Italien an dem Grundsatz der Unabhängigkeit Oesterreichs unverbrüchlich festhielten.

Der „Temps", der von einem Verbrechen gegen Europa und die Zivilisation spricht, das ernste Folgen mit sich bringen könne, erklärt kategorisch,

daß die von Dollfuß getriebene Politik fortgesetzt werden müsse, sei notwendig für den Frieden Europas.

Die Hilfe der Mächte, die im Februar die Unabhängigkeit Oesterreichs bekräftigt hätten, werde der Wiener Regierung nicht fehlen, wenn sie, wie Dollfuß, ihrer Pflicht nachkomme. Die Ereignisse hätten eine Lage geschaffen, die die am Frieden von Mitteleuropa interessierten Mächte nicht gleichgültig lassen könne. Mit dem tragischen Ende des Bundeskanzlers Dollfuß beginne etwas neues in Oesterreich und vielleicht in Europa, etwas, was die größte Wachsamkeit den Völkern und Regierungen zur Pflicht mache.

Die „Liberté" nennt das in Wien vergossene Blut eine Herausforderung Europas. Um den Anschluß zu verhindern, werde es nicht genügen, daß die Regierungen feierlich Protest einlegten. Es werde auch nicht genügen, daß man dem Verteidiger des neuen Oesterreich sein Können bezeuge.

Etwas ruhiger urteilt die „Information", die in der Ermordung des Bundeskanzlers nicht ein vereinzeltes Attentat, nicht

eine spezifisch nationalsozialistische Handlung, sondern eine viel tiefer greifende Bewegung erkennen will, die in der Nation und in der Zeit zu suchen sei und die noch nicht ihren vollen Ablauf erreicht habe.

Oesterreich leide heute unter einem Uebel, dessen Ursprung man in den verschiedenen Friedensschlüssen suchen müsse. Dieses Uebel komme daher, daß die Lebensquellen, aus denen sich im Laufe der Jahrhunderte Oesterreich nährte, ihm heute fehlten. Ein anderer Fehler wäre es, sich über die Bedeutung des gestrigen Tages zu täuschen, wie auch Metternich sich über die ersten Anzeichen der Revolution von 1848 in Wien getäuscht habe. Diesen Fehler — so schließt dann aber das Blatt — werde die französische Diplomatie nicht begehen.

Viel abwägende Beobachtung der Ereignisse empfiehlt auch „Notre Temps", der im übrigen Dollfuß als ein Opfer seines eigenen politischen Systems hinstellt.

Völlig unverständliche Haltung der italienischen Presse

Rom, 26. Juli. (HB-Funk.) Die römischen Abendblätter befleißigen sich noch keiner ruhigeren Ueberlegungen als die Morgenpresse. Ohne auch nur sich zu bemühen, Beweise zu erbringen, wird durchweg versucht, die Verantwortung für die Vorgänge in Oesterreich auf reichsdeutsches Gebiet abzuwälzen. Unter der Ueberschrift „Die Herausforderung der Kulturwelt" schreibt Gayda im „Giornale d'Italia": „Die blutigen Hände, die sich gegen Dollfuß erhoben haben, beweisen in diesem tragischen Schlußakt die völlige Willensbereitschaft zur Gewalt, die sich gegen den Frieden einer Nation und gegen den Frieden und die Ordnung in ganz Europa richtet. Die ganze Welt ruft heute nach dem Gericht über diese Verbrecher und alle jene wohl bekannten Kräfte, die sie inspiriert haben.

Dieser österreichische Terror hat seine Grundlagen, seinen geistigen Einfluß, seine Waffen, seine Finanzierung, seine gesamte Organisation und die Leitung der Aktionen auf deutschem Gebiet.

Diese Hartnäckigkeit des österreichischen Terrorismus läßt sich nicht anderes erklären, als durch einen dunklen Plan verzweifelter Abenteuerlust, auch um den Preis schwerer internationaler Verwicklungen, die neuen Schwierigkeiten der deutschen innerpolitischen Lage zu verschleiern" — wobei das Blatt auf die Ereignisse des 30. Juni anspielt und auf diesem eigenartigen Gedanken „ohne Zögern" einen großen Kampf der deutschen Regierung „als verantwortlich" bezeichnen will. Daß es dem Blatt vor allem darauf ankommt, die angeblich bedrohte Unabhängigkeit Oesterreichs selbst um den Preis der Unterdrückung des unabhängigen österreichischen Volkswillens zu verteidigen, beweisen dann die folgenden Ausführungen: „Die unabhängige Politik und das Verantwortungsgefühl Italiens betrachteten und beurteilten die Ereignisse aller Länder mit Ruhe, sie erkennen auch jeweils das Gute an. Zum österreichischen Problem jedoch, zur terroristischen Politik der Nationalsozialisten, die auf deutschem Gebiet organisiert war (!) hat Italien klar und deutlich bis zu den letzten Tagen immer und immer wieder seine Meinung gesagt. Man könne es nur sehr bedauern, daß die verantwortlichen Faktoren in Berlin ihre Pflicht nicht erfüllt hätten."

So unverhohlene Angriffe selbst auf verantwortliche reichsdeutsche Stellen führt „Lavoro Fascista" nicht, dagegen ergeht sich das Blatt in einer Glorifizierung der österreichischen Unabhängigkeit und unternimmt es, dies mit wirtschaftlichen Zahlen zu beweisen. Es unterstreicht noch einmal die ganze Unantastbarkeitserklärung der drei Mächte Italien, England und Frankreich, vom Februar ds. Js. In der „Tribuna" findet sich unter der Ueberschrift „Verantwortlichkeit" eine besonders dramatische Schilderung der letzten Stunden des Bundeskanzlers Dollfuß, der sein Leben in seinem Dienstzimmer auf dem Posten der Verantwortlichkeit beschlossen habe, wobei die angebliche Verweigerung des geistlichen Beistandes für den Sterbenden durch die Aufrührer, deren Forderung ihrer eigenen Unverletzlichkeit gegenübergestellt wird. Ganz unvermittelt heißt es dann weiter: „Diese Methoden werden von den Verbreitern und Vollziehern der germanischen Rassenlehre angewandt. Ihr Erwecker der barbarischen Nibelungen und des Dienstes der Gottlosigkeit an jener Idee der Antithese zum materialistischen Marxismus behauptet, daß dies der Kern einer neuen Zivilisation sei." (!)

Urteile des amtlichen Auslandes über Oesterreich

In Prag und Rom ruhige Beurteilung

Prag, 26. Juli. (HB-Funk.) Alle in der ausländischen Presse verbreiteten Gerüchte über angebliche militärische Vorbereitungen der Tschechoslowakei an der österreichischen Grenze werden hier als unsinnig und rein erfunden bezeichnet. An maßgebenden Stellen werden die Ereignisse aufmerksam verfolgt, die Lage jedoch mit absoluter Ruhe beurteilt, dies um so mehr, als angenommen wird, daß der politische Kurs der gegenwärtigen österreichischen Regierung insbesondere nach der kategorischen Erklärung Berlins, den Aufständischen den Uebertritt nach Deutschland zu verwehren, sowie nach dem Beschluß, den deutschen Gesandten in Wien abzuberufen, gefestigt erscheine.

*

Auch aus Rom wird amtlich gemeldet, im Augenblick, da die Lage in Oesterreich zur Normalität zurückzukehren scheine, sei man der Ansicht, daß es nicht nötig sein werde, über die bisherigen Maßnahmen vorbeugenden Charakters hinauszugehen.

Abwartende Haltung Frankreichs

Paris, 26. Juli. Ministerpräsident Doumergue empfing Donnerstag vormittag den französischen Außenminister Barthou, mit dem er sich über die Lage in Oesterreich unterhielt, und anschließend den Staatsminister Herriot und den Luftfahrtminister General Denain. Außenminister Barthou empfing am Quai d'Orsay den österreichischen Geschäftsträger Bischof.

In politischen Kreisen verlautet, daß französischerseits vorläufig keine Rede sei von einer Aktion in Oesterreich, über die im Zusammenhang mit der Unterredung zwischen dem Außenminister und dem italienischen Botschafter fälschlicherweise gesprochen worden war. Die Haltung der französischen Regierung, die mit Rom und London in Fühlung stehe, bleibe nach wie vor abwartend.

Sir John Simon äußert sich

London, 26. Juli. Der Staatssekretär des Aeußern, Sir John Simon, gab am Donnerstagnachmittag im Unterhaus eine ausführliche Darstellung der Ereignisse in Oesterreich. Er berichtete dann über seinen Besuch beim österreichischen Gesandten in London, dem er das Beileid der britischen Regierung zum Tode des österreichischen Bundeskanzlers ausgesprochen habe. Sir John Simon fuhr dann fort: **Die Haltung Englands der Unabhängigkeit und Unversehrtheit Oesterreich gegenüber bleibt in Uebereinstimmung mit den entsprechenden Verträgen durch die Ereignisse in Oesterreich unverändert, so wie dies in der Erklärung mitgeteilt worden ist, die ich im Namen der britischen Regierung im Februar d. J. abgegeben habe.**

Amerikanisches Beileid zum Tode Dollfuß

Washington, 26. Juli. (HB-Funk.) Präsident Roosevelt und Frau sowie Staatssekretär Hull sandten an Bundespräsident Miklas und Minister Schuschnigg Beleidstelegramme, in denen sie mit tiefempfundenen Worten ihrer und des Volkes Teilnahme am Tode des Bundeskanzlers Dr. Dollfuß Ausdruck geben.

Das Beileid des Papstes

Rom, 26. Juli. Papst Pius XI. hat an den österreichischen Bundespräsidenten Miklas ein Beileidstelegramm gesandt, in welchem er sagt, daß er den bitteren Schmerz Oesterreichs und der ganzen Kulturwelt aus tiefster Seele teile. Ferner bezeichnet der Papst Dollfuß als einen treuen Sohn der katholischen Kirche und hervorragenden Staatsmann.

Kardinalstaatssekretär Pacelli hat an Schuschnigg sowie an die Witwe von Dollfuß Beileidstelegramme gesandt.

Beileid des Königs von England

London, 26. Juli. (HB-Funk.) Der König von England sandte am Donnerstag folgendes Beileidstelegramm an den Präsidenten der österreichischen Republik: „Mit Schrecken habe ich von dem feigen Mord an dem Bundeskanzler Dr. Dollfuß gehört und ich beeile mich, Ihnen Herr Präsident, mein tiefstes Mitgefühl mit Ihnen und der österreichischen Nation in diesem tragischen Augenblick zu übermitteln. Ich bitte, auch Frau Dollfuß in der Königin und meinem Namen unser aufrichtiges Beileid auszusprechen".

Extrrrrablatt!

Die Berliner Presse weist ausländische Verdächtigungen zurück

Berlin, 26. Juli. Die Berliner Abendblätter widmen den Vorgängen in Oesterreich ausführliche Leitartikel. Einmütig kommt die Ansicht zum Ausdruck, das letzten Endes die volksfremde Politik des Bundeskanzlers Dollfuß, dem man menschliches Mitgefühl gewiß nicht versagen könne, schuld sei an dem aus der Mitte eines gepeinigten Volkes heraus entstandenen Aufruhrs. Mit der gleichen Einmütigkeit werden die Versuche des Auslandes zurückgewiesen, Deutschland für die Ereignisse in irgendeiner Form verantwortlich zu machen. So schreibt der „Angriff": Wir haben bereits betont, daß schon wieder gewerbsmäßige Brunnenvergifter am Werk sind, um aus dem Aufstand in Oesterreich Kapital zu schlagen und die Beziehungen zwischen den Staaten zu trüben. Ein Teil der Auslandspresse hetzt nach alten Methoden. Wir warnen diese Leute, ihr trauriges Handwerk weiter auszuüben. Es ist zunächst einmal ihre Sache, zu überlegen, wie weit durch ihre Stellungnahme in den letzten Jahren Bundeskanzler Dollfuß zu diesem volksfremden, mit allen Terrormitteln arbeitenden Regierungssystem animiert worden ist.

Die Auslandspresse trägt mit ihrer Berichterstattung und Wertung der österreichischen Politik der letzten Jahre ein gerüttelteß Maß Schuld an der Explosion, die gestern erfolgt ist, und an dem Leidensweg des deutschen Volkes in Oesterreich.

Die „Berliner Börsenzeitung" erklärt: **Seitdem eine nationalsozialistische Regierung im Reiche am Ruder ist, konstruiert man aus diesen Sympathien eine Einmischung in die Angelegenheiten eines anderen Landes, benutzt Zeichen eines brüderlichen völkischen Mitgefühls dazu, um die Hetze zu verstärken, die gegen das Dritte Reich an sich in Szene gesetzt wird.** So fehlt es auch jetzt wieder nicht an Aeußerungen ausländischer Blätter, die die bedauernswerten Vorfälle in Wien, den Tod des Bundeskanzlers dem Reiche an die Rockschöße hängen möchte. Die Verleumdungen dieser Presse könnte man zur Kenntnis nehmen, wenn sie nicht einzelne Wunschträume enthielten, in denen die Deutschfeindlichkeit der Artikelschreiber allzu stark zum Ausdruck kommt. Wir verzeichnen aber auch, daß die „Times" und der „Petit Parisien", das „offiziöse" Blatt der französischen Regierung, feststellen, daß es unfair wäre, Deutschland mit den österreichischen Dingen zu beschuldigen. Diesen Feststellungen ist nichts hinzuzufügen.

Mit der Rolle des deutschen Gesandten in Wien beschäftigt sich u. a. auch der „Lokal-Anzeiger". Man nimmt, so betont er, die Vermittlerrolle des Gesandten zum Anlaß, um einen Beweis für die Schuld Deutschlands zu konstruieren. Dabei verschweigt man natürlich geflissentlich, daß der deutsche **Gesandte nur auf dringendes Verlangen der kämpfenden Parteien sich zur Verfügung gestellt hat und dies nur in der Absicht, um die österreichischen Regierungsmitglieder, die sich in den Händen der Aufständischen befanden, vor dem Schicksal Dollfuß' zu bewahren.** Man übersieht ferner nicht minder geflissentlich, daß Deutschland sofort nach Bekanntwerden des Eingreifens seines Gesandten diesen abberufen und seine Grenzen nach Oesterreich gesperrt hat. Loyaler kann sich gewiß ein Staat in einer so schwierigen Situation nicht zeigen.

„Der Deutsche" schließt an das Bedauern darüber, daß unserem Brudervolk die Bitternis der letzten Tage nicht erspart geblieben ist, die Hoffnung, daß die furchtbaren Ereignisse den Weg freimachen zu einer endgültigen Befriedung in Oesterreich selbst. Zwar sieht man, so erklärt das Blatt, im Augenblick noch nicht klar, welche Regierungsmacht sich nunmehr konsolidieren wird. Das eine aber sollte man annehmen: der Aufstand des 25. Juli wird auch den bisherigen Diktatoren gezeigt haben, daß sie auf dem eingeschlagenen Wege nicht fortfahren können, ohne den Ausbruch einer ähnlichen Katastrophe heraufzubeschwören. Die immer wieder erhobene Forderung nach Neuwahlen drängt sich jetzt um so gebieterischer auf. Man muß dem Volk die Möglichkeit geben, seinen Willen kund zu tun. Nur so kann das arme und gequälte Land den Frieden finden, der ihm bisher durch die Schuld seiner Machthaber versagt blieb.

Die „Deutsche Zeitung" weist gleichfalls auf die Sperrung der deutschen Grenzen gegen Oesterreich hin, eine Tatsache, die, wie sie schreibt, an sich schon ausreichen sollte, volle Klarheit darüber zu schaffen: Deutschland hat kein Interesse daran, Oel in dieses Feuer zu gießen, es wünscht, daß auch beim deutschen Brudervolk in Oestrereich endlich der innere Friede einzieht, der das ausschließliche Unterpfand der Wiederaufbauarbeit ist. Allen, die da glauben, sie müßten willkürlich zwischen den Wiener Ereignissen und dem Reich sogenannte Verbindungen konstruieren, sei die Ueberlegung aufgegeben, ob wirklich eine nationalsozialistische, vom Reich inspirierte Aktion ausgerechnet einen Rintelen zum österreichischen Bundeskanzler gemacht hätte. Die Verbreitung derartiger Nachrichten dient lediglich zur weiteren Vergiftung der internationalen Atmosphäre.

Die „Deutsche Allgemeine Zeitung" nennt es ungeheuerlich, wenn in dieser ernsten Stunde diejenigen österreichischen Stellen, die die Unterstützung des deutschen Gesandten erbeten haben, die österreichische Presse veranlaßten, die Tatsachen zu verdrehen und den Gesandten zu belasten. Was der Gesandte getan hat, hat er getan, nachdem er als Mensch gebeten worden war, an der Verhinderung weiteren Blutvergießens mitzuwirken, wie es ausdrücklich der letzte Wunsch des toten Bundeskanzlers gewesen ist. Wenn die österreichische Presse dem Ausland das Stichwort zur Hetze gegen Deutschland liefert, so wirft das ein sonderbares Licht auf die menschlichen Eigenschaften derjenigen österreichischen Minister, die sich gestern keinen anderen Rat wußten, als die Hilfe des Gesandten in Anspruch zu nehmen.

Auch die „Nachtausgabe" sieht nur eine Rettung für Oesterreich: daß man endlich das Volk befragt. Das Blatt weist in diesem Zusammenhang darauf hin, daß die unglückselige Verfassung vom 1. Mai noch nicht in Kraft getreten ist und daß die Möglichkeit noch besteht, die Wahlen nach dem alten Gesetz auszuschreiben.

Von amtlicher deutscher Seite, so erklärt schließlich das „Berliner Tageblatt", ist alles geschehen, um eben eine Krise zu vermeiden, wie sie jetzt eingetreten ist und die gewiß in der Luft lag angesichts der Spannung zwischen Bevölkerung und Regierung in Oesterreich. Europa muß in die Zukunft schauen und alles daransetzen, daß das Feuer, das lange geschwelt hat, endlich ausgetreten wird.

Starke Beachtung der reichsdeutschen Maßnahmen in London

London, 26. Juli. Die in Berlin unternommenen bedeutsamen Schritte, aus denen hervorgeht, daß die deutsche Regierung den Ereignissen in Wien völlig fernsteht, werden sehr beachtet. Die Schließung der Grenze, die Abberufung des deutschen Gesandten in Wien, die Ankündigung, daß alle österreichischen Aufständischen, die versuchen, die deutsche Grenze zu überschreiten, verhaftet werden, das Beileidstelegramm des deutschen Reichsaußenministers und der Beschluß des Reichskanzlers, „angesichts der bedauerlichen Ereignisse in Oesterreich an keinen weiteren Vorstellungen der Bayreuther Festspiele teilzunehmen", haben ihren Eindruck nicht verfehlt.

Flüchtlinge aus Oesterreich in Südslawien interniert

Belgrad, 26. Juli. (HB-Funk.) Nach einer Meldung der „Avala" haben am Donnerstag gegen Mittag etwa 100 Personen, die aus Radkersburg in Oesterreich kamen, die südslawische Grenze überschritten, nachdem sie die Mur überquert hatten. Sie wurden in Gornja-Radgona interniert.

Wiederaufhebung der Sonder-Grenzsperre nach Oesterreich

Berlin, 26. Juli. Die Reichsregierung hatte, um jede Möglichkeit einer Beteiligung an den österreichischen Ereignissen von vornherein auszuschließen, bereits am 25. Juli, nachmittags 4 Uhr, die völlige Ausreisesperre gegenüber Oesterreich für alle Reichsangehörigen und in Deutschland aufhaltenden österreichischen Flüchtlinge angeordnet. Die daraufhin vom Reichsminister des Innern zur Durchführung dieser Ausreisesperre getroffenen Maßnahmen sind heute Nachmittag als durch die Verhältnisse überholt wieder aufgehoben worden. Für den Reiseverkehr mit Oesterreich gilt nach wie vor das Gesetz über die Beschränkung der Reisen nach der Republik Oesterreich vom 29. Mai 1933.

Die Beisetzungsfeierlichkeiten für Bundeskanzler Dollfuß am Samstag

Wien, 26. Juli. Das Begräbnis des Bundeskanzlers Dr. Dollfuß ist auf Samstag, 16 Uhr, festgesetzt worden. Am Beerdigungstage sind sämtliche Vergnügungsveranstaltungen untersagt. Im Laufe des Donnerstagabends wurde die Leiche des Bundeskanzlers unter großen Feierlichkeiten in das Rathaus übergeführt.

Die am Samstag beginnenden Salzburger Festspiele sollen, entgegen anderslautenden Meldungen, nicht verschoben werden, sondern mit einer großen Trauerfeierlichkeit für Bundeskanzler Dollfuß beginnen.

Die gesamte Abendpresse bringt in großer Aufmachung die Abberufung des deutschen Gesandten Dr. Rieth.

Aufbahrung des Bundeskanzlers im Rathaus

Wien, 26. Juli. Die Leiche des Bundeskanzlers Dollfuß, die gestern noch in seinem Arbeitszimmer im Bundeskanzleramt aufgebahrt war, wird heute, Freitag, in die Vorhalle des Rathauses übergeführt, wo der Bevölkerung Gelegenheit geboten wird, an der aufgebahrten Leiche vorbeizuziehen.

Noch keine Klarheit über die Mörder von Dollfuß

Wien, 26. Juli. Die polizeilichen Nachforschungen nach den Schuldigen am Tode des Bundeskanzlers Dr. Dollfuß sind bisher ohne Ergebnis verlaufen, da, wie mitgeteilt wird, bei der Ermordung keine Zeugen anwesend gewesen seien. Der einzige Anwesende, der Kanzleidiener des Bundeskanzlers, Hedwicek, der Dollfuß geraten hatte, das Zimmer zu verlassen, erklärte, sich nicht an den Mann erinnern zu können, der den Todesschuß gegen den Kanzler abgegeben habe. Die verhafteten Teilnehmer des Aufstandes verweigerten bei der heutigen Einvernahme alle Angaben sowohl über die Vorbereitung wie über die Durchführung des Putsches, ebenso wie über den Mann, der Dollfuß den tödlichen Schuß beigebracht hat.

Weitgehende Forderungen der Vaterländischen Front

Wien, 26. Juli. Der Bundesleiter der Vaterländischen Front, Dr. Stepan, hat namens der Bundesleitung und der Landesleitung dem Ministerrat fünf Forderungen unterbreitet.

Darin wird erklärt, die Vaterländische Front verlange die sofortige standrechtliche Aburteilung der im Bundeskanzleramt Festgenommenen.

Ferner verlange die Vaterländische Front, daß die „führenden Staatsfeinde, Nationalsozialisten und Kommunisten", allerorts unverzüglich in Schutzhaft genommen würden. Die oft geforderte Säuberung des Beamtenapparates, insbesondere bei der Exekutive, müsse „unverzüglich und rücksichtslos durchgeführt werden". Auch das Bundesforstpersonal sei sofort zu vereidigen und der Gendarmerie zu unterstellen.

Auf Antrag der Landesleitung der Vaterländischen Front müsse die Bewaffnung der Wehrverbände und des Ortsschutzes durchgeführt werden.

Schließlich wird gefordert, daß der Bundesleiter der Vaterländischen Front zum Ministerrat hinzugezogen werde, und daß parallel dazu die Landesleitungen der Vaterländischen Front von den Landesregierungen hinzugezogen werden. — Weiter wird ein Befehl der Bundesleitung der Vaterländischen Front veröffentlicht, wonach die Vaterländische Front drei Monate hindurch für Dr. Dollfuß Trauer zu tragen hat.

Dr. Rintelen lebt

Sein Befinden nach einer Operation zufriedenstellend

Wien, 26. Juli. (HB-Funk.) Ueber die widersprechenden Nachrichten bezüglich des Todes des Gesandten Rintelen erfährt man jetzt von amtlicher Seite folgende Aufklärung: Dr. Rintelen fiel um 13 Uhr in eine tiefe Agonie. Um 13.30 Uhr war sein Atem mehr erkennbar. Die Aerzte nahmen an, daß der letzte Augenblick gekommen sei. So kam es zu den Nachrichten von seinem Tode um die Mittagsstunde. Seine kräftige Natur überwand aber die Krise und es ging ihm wieder besser. In den Abendstunden wurde er operiert. Sein Befinden soll im großen und ganzen befriedigend sein.

Dr. Rintelens Schwiegersohn verhaftet

Wien, 26. Juli. (HB-Funk.) Der Schwiegersohn Dr. Rintelens, Dr. Najakovic, Rechtsanwalt in Graz, ist verhaftet worden.

Der Innsbrucker Attentäter verhaftet

Innsbruck, 26. Juli. Zu dem Anschlag auf den Polizeistadthauptmann Hickel in Innsbruck wird noch bekannt, daß der Täter nach dem Anschlag flüchtete, später aber von einem Gendarmeriebeamten verhaftet werden konnte. Es handelt sich um den 26jährigen nach Linz an der Donau zuständigen Handelsangestellten Friedrich Wurnig aus Innsbruck. Zwei Mitbeteiligte wurden ebenfalls festgenommen. Auch sie sind Oesterreicher. Die Täter werden sich vor dem Standgericht in Innsbruck zu verantworten haben, das bereits in den nächsten Tagen zusammentreten wird.

Im Laufe des heutigen Tages wurden in Innsbruck und in Hall zahlreiche Nationalsozialisten in Gewahrsam genommen.

Ford
4 ZYL. DEUTSCHES ERZEUGNIS

Erfolge auf der 2000-km-Fahrt

Überzeugender Beweis der Leistungsfähigkeit und Zuverlässigkeit

Wertungsgruppe II: 48 Fahrzeuge gestartet, vier am Ziel Baden-Baden innerhalb gewerteter Sollzeit, davon DREI FORDWAGEN, 1 Silber-, 2 Bronzemedaillen.

Wertungsgruppe VI: 9 4/21-PS-Fordwagen gestartet, vier am Ziel Baden-Baden innerhalb gewerteter Sollzeit, davon DREI GOLD-, EINE SILBERMEDAILLE

FORD MOTOR CO. A.G., KÖLN AM RHEIN

Emil Stoffel, Mannheim, Neckarauer Straße 138/148, Telefon 42385 — Jos. Sabersky-Müssigbrodt, Weinheim, Bergstraße 58 u. 107, Tel. 2819

MARCHIVUM

Gute Entwicklung der Reichssteuereinnahmen

Berlin, 26. Juli. Das Aufkommen an Steuern, Zöllen und Abgaben hat sich auch im Juni 1934 wieder sehr gut entwickelt. An Besitz- und Verkehrssteuern wurden 458.2 Millionen RM. vereinnahmt gegen 385.5 Millionen im Juni des Vorjahres; Zölle und Verbrauchssteuern erbrachten 251.9 (218.2) Millionen. Das Gesamtaufkommen an Steuern und Zöllen erreichte im Berichtsmonat somit eine Höhe von 710.1 (603.7) Millionen. Für die Zeit vom 1. April bis 30. Juni 1934 stellte sich das Gesamtsteueraufkommen auf 1885.2 Millionen gegen 1617.8 Millionen in der entsprechenden Vorjahrszeit; davon entfielen 1 142.5 (992.3) Millionen auf Besitz- und Verkehrssteuern und 742.7 (625.5) Millionen auf Zölle und Verbrauchssteuern.

Von den für die Beurteilung der Wirtschaftsentwicklung wichtigsten Steuern hat sich besonders die Lohnsteuer weiter gut entwickelt. Das Aufkommen im Juni 1934 übersteigt mit 66.91 (60.4) Millionen dasjenige des Vergleichsmonats um nicht weniger als 6.5 Millionen. Die in den letzten Monaten des abgelaufenen Rechnungsjahres fortschreitende Besserung des Lohnsteueraufkommens hält somit auch im laufenden Rechnungsjahr weiter an.

Das Aufkommen an veranlagter Einkommensteuer war mit 111.53 (96.4) Millionen um 15.2 Millionen höher, das Aufkommen an Steuerabzug vom Kapitalertrage mit 5.12 (3.8) um 1.3 Millionen höher als im Juni des Vorjahres.

Die Umsatzsteuer entwickelte sich weiter zur vollen Zufriedenheit. Das Aufkommen stieg auf 134.54 (111.4) Millionen. An Gesellschaftssteuer gingen 13.63 (0.9) Millionen ein. Das Aufkommen an Kraftfahrzeugsteuer blieb im Juni 1934 mit 12.85 (21.1) Millionen um 8.3 Millionen zurück, da alle seit 31. März 1933 erstmalig zugelassenen Personenkraftfahrzeuge steuerfrei sind. Die bereits in den letzten Monaten des vorigen Rechnungsjahres eingetretene günstige Entwicklung bei der Wechselsteuer hat auch im laufenden Rechnungsjahr angehalten. Das Juniaufkommen betrug 6.76 (3.5) Millionen; die Steigerung ist auf die Vergrößerung des Wechselumlaufs zurückzuführen, die wiederum ihre Ursache hauptsächlich in der Ausgabe von Arbeitswechseln hat. Ebenso wie bei der Umsatzsteuer zeigt sich in der Entwicklung der Beförderungssteuer die Belebung und Wiedererstarkung der deutschen Wirtschaft; die Steuer aus der Personenbeförderung steigerte sich auf 8.83 (7.2) Millionen und das Aufkommen aus der Güterbeförderungssteuer auf 8.60 (7.5) Millionen. Im ganzen sind im Berichtsmonat an Besitz- und Verkehrssteuern 72.7 Millionen mehr aufgekommen als im Juni 1933.

Bei den Zöllen und Verbrauchssteuern ist die Entwicklung ebenfalls günstig gewesen. Die Zolleinnahmen erfuhren eine Steigerung auf 90.3 (76.4) Millionen. Zölle und Verbrauchssteuern zusammen ergaben mit 251.91 (218.2) Millionen gegenüber dem Vorjahrsvergleichsmonat ein Mehr von 33.7 Millionen.

Im ersten Vierteljahr des Rechnungsjahres 1934 sind gegenüber dem gleichen Vorjahrszeitraum an Besitz- und Verkehrssteuern 150.2 Millionen, an Zöllen und Verbrauchssteuern 117.2 Millionen, im ganzen also 267.4 Millionen RM. mehr aufgekommen.

Die Vereidigung der Berliner Ratsherren

Berlin, 26. Juli. Im Sitzungssaal des Rathauses nahm am Donnerstagnachmittag der „Leiter der Gemeinde Berlin", Oberbürgermeister Dr. Sahm, die feierliche Vereidigung der neuen Ratsherren vor.

Der große Sitzungssaal, in dem früher die Parlamentsschlachten der mehr als 200 Stadtverordneten unseligen Angedenkens tobte, war von den 45 Ratsherren nur zu einem knappen Viertel besetzt. Nach seiner Eröffnungsrede nahm der Oberbürgermeister die Vereidigung der Ratsherren vor. Anschließend fand die erste nichtöffentliche Arbeitssitzung statt. Von den Vorlagen, die zur Beratung standen, setzt eine die künftige Zahl der Beigeordnetenstellen, die früher 18 betrug, auf 14 fest. Die bisherige Gepflogenheit, unbesoldete Stadträte zu beschäftigen, hat damit zu bestehen aufgehört.

Minister Seldte mit der Wahrnehmung der sozialpolitischen Aufgaben in Preußen beauftragt

Berlin, 26. Juli. Im Zuge der Gleichschaltung von Reich und Preußen hat der preußische Ministerpräsident im Einvernehmen mit dem Führer den Reichsarbeitsminister Seldte mit der Wahrnehmung der sozialpolitischen Aufgaben Preußens beauftragt. Demgemäß hat der Reichsarbeitsminister die Führung der Geschäfte des preußischen Ministers für Wirtschaft und Arbeit in sozialpolitischen Angelegenheiten übernommen. Er wird in diesen Geschäften durch den Staatssekretär des Reichsarbeitsministeriums, Dr. Krohn, vertreten.

„Hervorragender Akt der Selbsthilfe"

Die „Germania" erinnert sich vergangener Zeiten

(Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung)

Berlin, 26. Juli. Wenn es der nicht nur politisch, sondern meist auch kriminell stark vorbelastete Teil der in Deutschland einst beheimateten Judenheit vorgezogen hat, mit Sack und Pack von dannen zu ziehen, so liegt das eben daran, daß diese Zeitgenossen die Vorsicht zeitlebens als den besseren Teil der Tapferkeit erachten. Dies, wie man sieht, nicht immer ohne Erfolg. An sich sind wir nicht traurig darüber, daß sie nun anderen Völkern einen gewiß wirksamen Anschauungsunterricht über die Segnungen „jüdischen Geistes" erteilen.

Mit viel Geschrei machen die Weltbürger Jerusalems nun seit etlichen Monaten in Hilfsbereitschaft. Auch dagegen ist nichts einzuwenden. Allmählich aber wurden diese „Hilfsorganisationen" zu Brutstätten der Greuelmärchen und antideutschen Hetzpropaganda ausgebaut und dienten somit nicht nur nebenbei, sondern hauptsächlich dem Zwecke der jüdischen Propaganda. In diesen Emigrationsbüros bekommen die Elemente, die vor knapp einem Jahrzehnt über die östlichen Grenzen des Reiches geschlichen waren und anno 1933/34 per D-Zug 1. Klasse mit prallgefüllter Börse Paris ansteuerten, jene Verhaltungsmaßregeln mit auf den Weg, die sich nachher in antideutscher Propaganda und Greuelhetze auszuwirken beginnen.

Das deutsche Volk macht sich daher über die Begleiterscheinungen dieser Hilfsaktion seine eigenen Gedanken. Anders die „Germania". Takt ist ja eine Frage der inneren Haltung. Diese Haltung aber muß im neuen Deutschland eben von jenen Regungen diktiert sein, die aus dem inneren Erleben des Nationalsozialismus resultieren.

In der Schriftleitung der „Germania" findet man es jedenfalls für erforderlich, die Leserschaft durch sage und schreibe dreiundsiebenzig Zeilen hindurch mit Darlegungen über die Hilfsaktion für die jüdischen Emigranten zu belästigen. Auch das aber wäre schließlich noch zu verzeihen, wenn die Beurteilung der Sache als solcher der Auffassung und den Belangen des deutschen Volkes entspräche. So aber sieht man sich leider gezwungen, folgenden Satz der „Germania" zu zitieren:

„Allerdings bedeutet auch die riesige, über die ganze Welt außer Rußland gezogene Hilfsorganisation für die jüdischen Auswanderer aus Deutschland einen hervorragenden Akt der Selbsthilfe . . ."

Also: „hervorragender Akt der Selbsthilfe". Neutralität oder Sachlichkeit? — Irrtum.

Vielleicht wären dies noch die zwei einzigen Motive, die als solche anzuerkennen wären. Einige Zeilen tiefer aber kann die „Germania" in der gleichen Abhandlung nicht umhin, festzustellen, daß „die Gesamtleistung der ‚Hicem' (also Emigrantenhilfsorganisation) nur gering" geblieben ist. Was also kann die „Germania" wohl zu einer, zu allem Ueberfluß nicht einmal sachlich begründeten Huldigung der jüdischen Emigrationshilfe treiben?

Es wird der Aufmerksamkeit der Herren von der „Germania" doch wohl nicht entgangen sein, daß wir 1934 schreiben und heute keine zwingende Notwendigkeit besteht, etwas nur deshalb herrlich zu finden, weil es die Kinder Israels getan haben.

Eine Hetzinstitution gegen das deutsche Volk als „hervorragenden Akt der Selbsthilfe" zu glorifizieren, ist schon kaum mehr als Taktlosigkeit abzutun.

Von Jagow und Daluege an die Berliner SA

Berlin, 26. Juli. Der Führer der SA-Gruppe Berlin-Brandenburg hat — wie die NSK meldet — folgenden Gruppensonderbefehl erlassen:

An die SA-Führer und -Männer der Gruppe Berlin-Brandenburg.

Ich habe mit dem heutigen Tage den Befehl über die SA-Gruppe Berlin-Brandenburg übernommen. Ich erwarte von jedem SA-Mann, der in den alten Tugenden der Nationalsozialistischen Partei mitzumarschieren gewillt ist, daß er alles daran setzt, das Ansehen der SA zu fördern und bedingungslos seine Pflicht zu erfüllen. Diese Tugenden sind:

Treue zum Führer, Opferwilligkeit und Bescheidenheit!

Im Geiste eines Horst Wessels geht mein Ruf an euch:

„Die Reihen fest geschlossen!
Vorwärts für Führer und Volk!"

Heil Hitler!

Der Führer der Gruppe Berlin-Brandenburg
(gez.) v. Jagow, Obergruppenführer.

SS-Gruppenführer, General der Landespolizei, Kurt Daluege, hat an die SA-Gruppe Berlin-Brandenburg folgenden Aufruf gerichtet:

An die SA-Gruppe Berlin-Brandenburg

Der Führer hat den SA-Gruppenführer von Jagow zum Führer der SA-Gruppe Berlin-Brandenburg ernannt. Damit ist der mir vom Führer erteilte Befehl zur vorübergehenden Führung der Geschäfte der SA-Gruppe Berlin-Brandenburg erfüllt und mein Auftrag an den Pg. General der Landespolizei, Wecke erledigt.

Ich danke dem Pg. Wecke für seine vorbildliche Arbeit und grüße die Kameraden der SA-Gruppe Berlin-Brandenburg!

Heil Hitler!

(gez.) Kurt Daluege.

Tschechisches Schreckensurteil gegen ehemaligen SS-Mann

Der Verurteilte lebt seit 21 Jahren in Deutschland

Der 41 Jahre alte Bergmann Friedrich Veit aus Przibram in Böhmen lebt seit 1913 in Recklinghausen. Bis zum März 1931 war er dort in einem Bergwerk tätig. Dann wurde er vorübergehend arbeitslos. Eine Zeitlang war er Mitglied der SS, mußte aber wieder austreten, da Ausländern die Mitgliedschaft verweigert wird.

Im Juni dieses Jahres wollte er, um verschiedene Familienangelegenheiten zu ordnen, wieder einmal in seine alte böhmische Heimat zurück. An der Zollgrenze bei Asch wurde er aber verhaftet, weil man bei ihm Dokumente fand, die darauf schließen ließen, daß er Mitglied der SS gewesen war und der NSDAP noch ist. Da die tschechoslowakische Judikatur noch immer auf dem Standpunkt verharrt, die NSDAP sei der Tschechoslowakei feindlich gesinnt und die SS als ihre „militärische Organisation" habe die Aufgabe, das großdeutsche Eroberungsprogramm durchzuführen, setzt sich jeder tschechoslowakische Staatsbürger durch die Mitgliedschaft zu einer dieser Organisationen einem Schutzgesetzesprozeß aus.

So wurde Veit vor dem Egerer Kreisgericht zu einem Jahr schweren Kerkers verurteilt, obwohl er darauf hinwies, daß es ihm, der seit Jahrzehnten in Deutschland lebt und sein Auskommen hat, nicht bekannt war, was die tschechoslowakischen Gerichte über die NSDAP und ihre Organisationen denken.

Keine Ueberschwemmungsgefahr für das Danziger Gebiet

Danzig, 26. Juli. Das Hochwasser ist im Unterlauf der Weichsel so stark gestiegen, daß im Gebiet des Freistaates Danzig sämtliche Fähren mit Ausnahme der kurz vor der Mündung bei Schiewenhorst verkehrenden Fähre den Betrieb einstellen mußten. Die Wiesen zwischen den Außen- und Innendeichen sind weithin überschwemmt und mußten von dem weidenden Vieh geräumt werden. Eine Ueberflutung der Innendeiche ist auf Danziger Gebiet kaum zu befürchten, da der Abfluß des Hochwassers in See sich glatt und schnell vollzieht.

Keine Besorgnis für Pommerellen

Normaler Verlauf des Hochwassers am Unterlauf der Weichsel

Dirschau, 26. Juli. Das Hochwasser in Pommerellen nimmt einen normalen Verlauf. In der Schwetzer Niederung sind die Felder nicht gefährdet. Zwischen Schulitz und Fordon stehen die nichteingedeichten Felder ebenfalls unter Wasser, doch ist die Lage auch hier nicht besorgniserregend. Die Weichseldämme sind bisher an keiner Stelle beschädigt worden. Bei Dirschau erstreckt sich das Weichselwasser bereits bis zu den Wällen. Gefahr für die Ansiedlungen besteht nicht. Der vorausgesagte Höchstwasserstand von sieben Metern wird kaum erreicht werden. Der Kulminationspunkt der Hochwasserwelle dürfte etwas über sechs Meter liegen.

Personenzug überfährt Kraftwagen

1 Toter, 1 Schwerverletzter

Dresden, 26. Juli. Am Donnerstagvormittag wurde am Bahnübergang zwischen Mulda und Nassau ein Personenkraftwagen vom Personenzug 1202 überfahren. Fabrikbesitzer Alexander Weißflug-Mulda wurde getötet, der Mitinhaber Georg Weißflug schwer verletzt. Die Schuldfrage ist noch nicht geklärt. Der Personenzug hatte vom Bahnhof Mulda aus einige Minuten Verspätung, so daß die Insassen des Kraftwagens, die die Bahnstrecke genau kannten, annahmen, der Zug habe den Uebergang bereits passiert. Der Wagen wurde in der Mitte erfaßt und in zwei Teile gerissen.

Großfeuer in der Engelhardt-Brauerei in Merseburg

Merseburg, 27. Juli. (HB-Funk.) Donnerstagabend, 20.30 Uhr, brach in der Engelhardt-Brauerei in Merseburg ein Großfeuer aus, das, vom Winde begünstigt, die große Malzfabrik der Brauerei, die mehrere tausend Zentner gemalzte Gerste enthielt, in Asche legte. Den Feuerwehren, die von einem starken Kommando des Arbeitsdienstes wirksam unterstützt wurden, gelang es bis gegen Mitternacht, die Gefahr für die Seitenflügel der Brauerei zu bannen. Die Brandursache soll Kurzschluß sein.

Zwei Schüler verursachten den Demminer Waldbrand

Demmin (Pommern), 26. Juli. Die Polizei hat die Ursache des Schadens des Demminer Brandes, der, wie gemeldet, einen Schaden von ungefähr einer halben Million Reichsmark verursacht hat, aufgeklärt. Zwei Knaben im Alter von 8 und 10 Jahren wurden als Brandstifter ermittelt. Sie haben auf dem Dachboden eines Stallgebäudes, in dem das Feuer ausbrach, mit Streichhölzern gespielt und so den Brand verursacht.

Ein Gymnasialdirektor in Lemberg ermordet

Warschau, 26. Juli. In Lemberg wurde der Leiter des Staatlichen Gymnasiums mit ukrainischer Unterrichtssprache, Direktor Wadij, vor seiner Wohnung aus dem Hinterhalt erschossen. Der Täter versuchte nach dem Morde zu flüchten, wurde aber von der Polizei festgenommen. Bei der Verhaftung versuchte er Selbstmord zu begehen. In schwer verletztem Zustande wurde er in das Krankenhaus eingeliefert. Nach den bei dem Mörder vorgefundenen Personalpapieren handelt es sich um einen gewissen Sawezuk. Politische Motive scheinen der Mordtat nicht zugrunde zu liegen.

15 verschiedene Sorten und Formen
In den Preislagen zu 40, 30, 25, 20, 15, 12 und 10 Pfg.

Mit unserm „Sonderzug"-Sortiment in die Ferien
heißt Geld sparen und Erhöhung des Feriengenusses. Von der ausgezeichneten Qualität, dem milden, blumigen Geschmack und dem hochfeinen Aroma dieser vorzüglichen, besonders preiswerten Zigarren ist jeder Raucher angenehm überrascht.

Zigarrenhaus Hoffmann G. m. b. H. Mannheim, O 6, 6 Heidelberger Straße J 1, 2 Breite Straße
Ludwigshafen am Rhein, Ludwigstraße 31.

MARCHIVUM

Arbeiter und Nation

Beilage für Arbeiterfragen und Sozialismus

Bauern und Arbeiter

Das Wesen der marxistisch-liberalistischen Zeitepoche bestand darin, die verschiedenen Stände und Gruppen des deutschen Volkes gegeneinander zu hetzen und aus diesem Gegeneinander eine Plattform zu finden, auf der eine kleine bestimmte Führerclique ihre sogenannten „politischen Geschäftchen" zu ihren Gunsten erledigen konnte.

Zum eisernen Bestandteil liberalistisch-marxistischer Theorien gehörte die immer wieder zum Ausdruck gebrachte Gegensätzlichkeit von Bauern und Arbeitern, von Stadt und Land. Der Arbeiterstand wurde als die verbitterte, drohende Masse dargestellt, deren einziges Trachten und Sehnen darauf ausging, den Bauern besitzlos zu machen, um ihn ebenfalls in die große Front der Proletarier einzureihen.

Dieselbe blutsfremde Führerschicht aber stellte den Bauern als egoistischen, eigennützig an seinem Besitztum hängenden Menschen dar, der nur sein eigenes Wohl, nie aber das der anderen Volksschichten im Auge habe. Das Judentum, für die Entwicklung der letzten Jahrzehnte allein verantwortlich, wußte nur zu genau, daß es seine Pläne nur dann zur endgültigen Durchführung bringen konnte, wenn es das Volk aus dem völkischen Zusammenhang herauslösen konnte. Leicht ist ihm die Durchführung dieser Zielsetzung beim Arbeiterstand geworden, der sich durch die Schnelligkeit seiner Entstehung seiner Bedeutung für die Volksgemeinschaft nicht bewußt geworden war und durch das unsoziale Verhalten gewisser Feudalkreise der Volksgemeinschaft entfremdet wurde.

Das Ziel des Judentums war, das Volk aus all seinen natürlichen Lebensverhältnissen, aus seinen Bindungen an das Blut und an den Boden herauszureißen. Schon daraus ergab sich als zwangsläufige Folge, daß der Hauptkampf des Judentums sich in erster Linie gegen das Bauerntum richten mußte.

Von allen Volksteilen war gerade das Bauerntum noch am tiefsten und innersten mit der Scholle und mit den ihr innewohnenden Kräften verbunden. Darum wurde unter Einsatz aller publizistischen Mittel die künstliche Kluft zwischen Bauerntum und Arbeitertum immer wieder erneut aufgewühlt. Eine künstliche Kluft;

denn natürliche, alte und verwurzelte Gegensätze haben zwischen dem deutschen Bauerntum und dem deutschen Arbeitertum nie bestanden.

Der nationalsozialistische Staat hat bewiesen, daß es diese Kluft in Wirklichkeit nicht gegeben hat, daß sie nur durch Verhetzung und bis zum Aberwitz gesteigerten Egoismus künstlich aufgebaut war.

Der Aufbau des nationalsozialistischen Staates hat gezeigt, daß es im neuen Deutschland keine Gegensätze mehr gibt, sondern nur eine einheitliche geschlossene Volksgemeinschaft, die unter Hintanstellung aller Sonderinteressen nur das Wohl des Volksganzen anstrebt.

Die innige Verbundenheit zwischen den beiden tragenden Ständen des deutschen Staates, dem Arbeiter- und dem Bauerntum, kommt wohl am klarsten in dem Erlebnis der beiden großen Arbeitsfeiertage, dem 1. Mai und dem 1. Oktober, symbolisch zum Ausdruck.

Gemeinsam mit dem Arbeiter feiert der deutsche Bauer den 1. Mai als den Tag der Arbeit, aus der allein Leben und Wachstum entstehen kann; und gemeinsam mit dem Bauern feiert der deutsche Arbeiter den Erntedanktag, um dem Allmächtigen für die Gaben der heimatlichen Erde zu danken.

Schon lange vor der Machtübernahme durch den Nationalsozialismus haben Bauern und Arbeiter in der revolutionären Front der SA, SS und der Hitler-Jugend nebeneinander gestanden, um im harten gemeinsamen Kampf ein deutsches Vaterland zu bauen. Die harte Kameradschaft der schweren Kampfjahre hat die Gemeinschaft fester geschmiedet, als jemals Verhetzung, Lüge und Verleumdung in der Lage gewesen sind, eine unnatürliche Kluft aufzureißen.

Der Volkskanzler hat immer wieder erklärt, daß mit der Rettung des deutschen Bauerntums und mit der Rettung des deutschen Arbeitertums der Bestand des deutschen Staates gesichert sei. Vordringlich sei die Schaffung einer gesunden Lebensgrundlage für das Bauerntum, denn das Bauerntum schafft die Nahrung, ohne die kein Leben und kein Werden sein kann.

Die bäuerliche Gesetzgebung ist der treffendste Beweis dafür, daß einem Stand geholfen werden kann, ohne daß die Interessen der anderen Stände dabei mit Füßen getreten werden. Man denke dabei nur an die Einführung der Getreidefestpreise, die endlich das Getreide als wichtigstes Volksnahrungsmittel dem Spekulationswillen gewissenloser Händler entrissen hat. Der gerechte Preis dient nicht nur dem Bauern, sondern auch dem Arbeiter, indem er ihm dadurch die Grundlage einer stabilen Lebenshaltung ermöglicht. Derselbe soziale Gedanke liegt dem Erlaß der Ordnung des Milch- und Eiermarktes und anderen Maßnahmen der bäuerlichen Gesetzgebung im nationalsozialistischen Deutschland zugrunde. Sie dienen dazu, dem Bauern sowohl als auch dem Arbeiter eine Stetigkeit und Sicherheit des wirtschaftlichen Lebens und der wirtschaftlichen Tätigkeit zu geben und sind damit aus tiefster Wahrheit wirklich sozial.

So ist die Gemeinschaft, die in der SA und den anderen Wehrverbänden geschmiedet worden ist, durch die nationalsozialistische Gesetzgebung erneut gefestigt und gestärkt. Durch die Aufklärungsarbeit der nationalsozialistischen Bewegung wurde dem Bauern wieder zum Bewußtsein gebracht, daß auch der Arbeiter zur Erfüllung seiner Lebensaufgaben unbedingt notwendig ist.

Und auch der Arbeiter erkannte, daß der Bauer nicht ein feindliches Wesen, sondern ein Angehöriger seiner Rasse, seines Geschlechts und seines Volkes ist, der mit seiner Hände Arbeit dem Boden sein Wertvollstes, das tägliche Brot, abarbeitet. In dem Augenblick, als das Denken der Menschen aus dem Geistlichen und Materialistischen herausgelöst wurde, erkannte ein jeder, daß nur durch die Gemeinschaft aller Volksgenossen das Leben des einzelnen und damit des ganzen Volkes gesichert ist.

Haben sich jahr- und jahrzehntelang Bauern und Arbeiter in künstlich gezüchteter Feindschaft gegenübergestanden, so ist es einzig die Schuld der vom Judentum geschaffenen kapitalistisch-liberalistischen Wirtschaftsordnung. Schuld der deutschen Menschen war es, daß sie sich von blutsfremden Führern verhetzen ließen. Die Geschichte ist hart, und jede Schuld, sei sie bewußt oder unbewußt getan, muß gesühnt werden. **In diesem einen Jahr nationalsozialistischen Aufbaukampfes hat das deutsche Volk seine geschichtliche Schuld abgetragen. Selten ist im Laufe der Geschichte von den Angehörigen eines Volkes so freudevoll und opferwillig der Kampf gegen die Not aufgenommen worden. Das gewaltige Winterhilfswerk ist dafür vielleicht der grandioseste und überwältigendste Beweis.**

Hunderttausend und Millionen Zentner Nahrungsmittel hat das deutsche Bauerntum an die Großstädte abgegeben, um für die hungernden Kameraden aus dem städtischen Arbeitslosenheer zu sorgen. Dankbar hat der deutsche Arbeiter diesen Willen zur sozialistischen Kameradschaft erkannt und sich mit dem Wenigen, ihm vom vergangenen System gelassenen, ebenso rücksichtlos in dem Aufbaukampf eingesetzt.

Kleine Härten, die die Gesetzgebung des nationalsozialistischen Deutschland mit sich brachte, hat er opferwillig getragen, weil er wußte, daß sein Opfer dazu beitrug, anderen zu helfen und daß dieses Opfer schließlich auch wieder zu seinem Nutzen sein würde.

Aus Egoismus und Klassenhaß, aus Standesdünkel und Engstirnigkeit fand so das Volk zurück zu den Werten deutschen Volkstums.

Bauern und Arbeiter verband der gemeinsame Wille, dem Führer bei seinem geschichtlichen Aufbauwerk mit letzter Kraft zu helfen. Jahrzehntelang standen sich diese beiden Gruppen gegenüber. Nun haben sie sich die Hände gereicht in dem Willen, dem Volke zu dienen und die sozialistische Kameradschaft aller Deutschen endlich Wahrheit werden zu lassen.

Karlheinz Backhaus.

Schaffung von Freizeit für den Jungarbeiter

Hitlerjugend und Treuhänder der Arbeit wirken Hand in Hand

Eine Zwischenbilanz in dem gigantischen Kampf der Hitlerjugend um angemessene Arbeits- und Freizeitregelungen für Lehrlinge und Jungarbeiter gibt neben den in allen Teilen des Reiches feststellbaren erfreulichen Ergebnissen auch kennzeichnende Erfahrungen im Hinblick auf die Art der jeweiligen Neuregelung.

1. Verschiedene Betriebsführer sind ohne besondere Aufforderung von sich aus darangegangen, die Urlaubsverhältnisse für Jugendliche in ihrem Betrieb einer grundlegenden Reform zu unterziehen. Sie haben damit absolut vorbildlich gehandelt und unter Beweis gestellt, daß sie den Geist des „Gesetzes zur Ordnung der nationalen Arbeit", das eine einzige Aufforderung zu freiwilligen Maßnahmen und Entscheidungen, zur Bewährung der berühmten „privaten Initiative" darstellt, richtig erkannt haben.

2. In zahllosen Fällen ist es den Sozialreferenten der Hitlerjugend bzw. den Jugendleitern der Deutschen Arbeitsfront gelungen, durch Sondervereinbarungen mit den Betriebsführern die Urlaubsfrage für ihre Kameraden im Sinne der neuen Entwicklung befriedigend zu lösen. Eine wesentliche Rolle fiel dabei den „Sprechern der Jugend bei den Vertrauensräten" zu. Sie haben nicht nur ihre Existenznotwendigkeit bewiesen, sondern weitgehend im Sinne des Gesetzes dazu beigetragen, daß die Entscheidungen über Arbeits- und Freizeitfragen in die Betriebe zurückverlegt wurden.

3. Das erfreulichste Zeichen der neuen Entwicklung ist fraglos der glückliche Zusammenklang der Aktion der Jugend mit den Maßnahmen der Treuhänder der Arbeit. Die Träger der staatlichen Sozialpolitik haben durchweg die Sondervereinbarungen der Sozialreferenten und Jugendleiter bestätigt und sie damit denjenigen Betriebsführern als Beispiel einer selbständigen Regelung empfohlen, die sich traditionsgemäß ihre eigenen Handlungen von Gesetzen oder Anordnungen höherer Gewalt diktieren lassen.

Wo die Treuhänder der Arbeit aus gegebener Veranlassung in Tarifordnungen oder Sondererlassen allgemein-verbindliche Regelungen der Urlaubsfrage für Lehrlinge und Jungarbeiter trafen, dort hat sich wiederum gezeigt, daß Staat und Jugend in dieser entscheidungsvollen Frage in der gleichen Richtung vorstoßen. Es sei hier nur an die Urlaubsverfügungen Dr. Daeschners, des Treuhänders für Berlin-Brandenburg, erinnert, der bekanntlich in einer Tarifordnung und in verschiedenen Sondererlassen, u. a. für die Metallindustrie, 18 Arbeitstage als Freizeit des Lehrlings allgemeinverbindlich niederlegt. Weitgehend sind auch die Treuhänder schon dazu übergegangen, ihrem engeren Mitarbeiterstab einen Vertreter der Jugend einzugliedern.

In den Fällen, wo von den Treuhändern der Arbeit nach dem Gesetz zur Ordnung der nationalen Arbeit und seinen Durchführungsverordnungen Sachverständigenbeiräte zur Klärung der Urlaubsfragen berufen wurden, sind, wie nicht anders zu erwarten war, selbstverständlich auch Vorkehrungen getroffen worden, die Vertreter der Jugend das Wort geben. Und hier ist auch keine andere Regelung möglich:

Die Gewährung eines ausreichenden Urlaubs an Lehrlinge und Jungarbeiter ist kein ausschließlich wirtschaftliches Problem. Sie ist im gleichen Maße eine Frage der Volksgesundheit. Entscheidend aber ist die staatspolitische Notwendigkeit, die hinter dieser Forderung steht.

Jugend bekennt sich zur Arbeit und zur beruflichen Leistung. Jugend bekennt sich zum Einsatz für den Staat. Nichts ist natürlicher, als daß dieselbe Jugend gehört wird, wo man über die Voraussetzungen dieser Arbeit und dieses Einsatzes entscheidet.

Wenn die Hitlerjugend eingedenk ihrer politischen Verantwortung eine umfassende Sozialarbeit aufgenommen hat und in diesem Rahmen die Freizeitaktion für die berufstätige deutsche Jugend durchführt, so schätzt sie sich glücklich, nicht nur auf eine absolut reibungslose Zusammenarbeit mit der Deutschen Arbeitsfront verweisen zu können, sondern auch mit den Vertrauensmännern des Staates im Bereiche der deutschen Arbeitspolitik engste Fühlung zu halten und heute schon Hand in Hand mit ihnen die Front des Kampfes für den Jungarbeiter vorgetragen zu haben.

A. M.

Urlaubsanspruch gesichert!

Eine Verordnung des Treuhänders der Arbeit für das Wirtschaftsgebiet Rheinland

Nachdem bereits für das Wirtschaftsgebiet Brandenburg Maßnahmen zur Regelung des Urlaubsverhältnisses getroffen wurde", erläßt nunmehr der Treuhänder der Arbeit Rheinland, Pg. Willi Börger, eine Tarifordnung, die allen Volksgenossen eine zur Erhaltung der Arbeitskraft notwendige Urlaubszeit sichert. Die Verordnung lautet:

Auf Grund des § 32 Abs. 2 des Gesetzes zur Ordnung der nationalen Arbeit vom 20. Januar 1934 (RGBl. I, Seite 45) verfüge ich nach Beratung im Sachverständigenausschuß folgende Tarifordnung, betreffend den Urlaub für den gesamten Bereich meines Treuhänderbezirks Rheinland:

1. Jeder deutsche Volksgenosse, männlich und weiblich, im Alter über 18 Jahre erhält nach einer sechsmonatigen Zugehörigkeit zu einer Betriebsgemeinschaft einen Grundurlaub von jährlich mindestens 6 Arbeitstagen, der grundsätzlich zusammenhängend genommen und ausschließlich zur Erholung, d. h. zur Erhaltung der Arbeitskraft, verwandt werden muß. Um das zu ermöglichen, erhält jeder Beurlaubte von dem Betrieb, in dem er seine Arbeitskraft einsetzt, vor Inanspruchnahme des Urlaubs einen Betrag ausgezahlt, der seinem durchschnittlichen Stunden- oder Leistungslohn von 6 Arbeitstagen entspricht; in Zweifelsfällen ist der Durchschnittsstundenverdienst der letzten 6 Lohnwochen vor Antritt des Urlaubs maßgebend. In Betrieben, in denen mit verkürzter Arbeitszeit gearbeitet wird, ist die regelmäßige Arbeitszeit ohne Verkürzung zugrunde zu legen.

2. Jeder deutsche Volksgenosse, männlich und weiblich, im Alter über 14 bis 18 Jahre, erhält nach sechsmonatiger Zugehörigkeit zu einer Betriebsgemeinschaft einen Grundurlaub für jedes Jahr, der grundsätzlich zusammenhängend genommen und ausschließlich zur Erholung, d. h. zur Erhaltung und Förderung der Gesundheit, verwandt werden muß und sich wie folgt staffelt: im 15. und 16. Lebensjahre 18 Arbeitstage, im 17. Lebensjahre 12 Arbeitstage, im 18. Lebensjahre 9 Arbeitstage.

Die Urlaubsvergütung erfolgt nach denselben Gesichtspunkten wie unter Ziffer 1.

3. Scheidet ein Arbeiter vor einer Beschäftigung von 6 Monaten unverschuldet und ordnungsgemäß aus einem Betriebe aus, so erhält er für jeden Monat der Tätigkeit ein Zwölftel des ihm gemäß seinem Alter zustehenden Grundurlaubs, der während der etwaigen Kündigungszeit genommen werden muß.

4. Der Anspruch auf Urlaub und Urlaubsvergütung ist unabdingbar und unverzichtbar.

5. Da der Urlaub nur der Erholung dient, darf während des Urlaubs keine Arbeit gegen Entgelt angenommen werden. Bei Zuwiderhandeln entfällt der Anspruch auf Bezahlung des Urlaubs. Die vorausgezahlte Urlaubsvergütung ist an den Führer des Betriebes zurückzuzahlen und von diesem an die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" abzuführen. Außerdem wird bei derartigen Verstößen gegen den Sinn des Urlaubs der Anspruch auf Urlaub für das nächste Urlaubsjahr verwirkt.

6. Die Urlaubsregelung gilt für alle schaffenden deutschen Volksgenossen, auch für solche, die in einem festen Einzelarbeitsverhältnis oder Einzelverdienstvertragsverhältnis stehen, wie beispielsweise die Hausangestellten.

Durch diese Tarifordnung werden ungünstigere Urlaubsbestimmungen aller im Treuhänderbezirk Rheinland zurzeit noch geltenden Tarifordnungen aufgehoben und durch diese Tarifordnung über den Grundurlaub ersetzt.

Bisher günstigere Bestimmungen der bisherigen Tarifordnungen bleiben weiterhin in Kraft. Auch günstigere Urlaubsbestimmungen, die nicht auf Grund einer Tarifordnung oder Betriebsordnung bisher bestanden, dürfen aus Anlaß dieser Tarifordnung nicht verschlechtert werden.

Diese Urlaubsregelung gilt erstmalig für das Urlaubsjahr 1934.

•

Hierzu veröffentlicht „Der Deutsche", das Organ der Deutschen Arbeitsfront, einen Kommentar aus der Feder des Schöpfers der neuen Urlaubsregelung für das Rheinland, dem wir folgendes entnehmen:

„Das Leben in unseren deutschen Betrieben, die zur Erhaltung unserer deutschen Volksgemeinschaft dienen, war bisher und ist auch vielfach heute noch ein Verhältnis unter den Schaffenden, welches nur auf materieller Grundlage aufgebaut ist; man nennt es schlechtweg Arbeits-, Dienst- oder Angestelltenverhältnis. Ein Nationalsozialist erkennt solche Dinge als gesetzliche Regelung an, die in jeder Gemeinschaft die Grundlage bilden und die man als Ordnung bezeichnet; denn ohne Ordnung ist keine Gemeinschaft möglich. Was aber das Leben und die Menschen in den Betrieben selbst angeht, so steht über allen diesen äußeren Verhältnissen, die durch eine Ordnung zusammengehalten werden, noch eine höhere Ordnung, und zwar die innere Ordnung vom deutschen Menschen zum deutschen Menschen. Dieser grundsätzliche Gedanke liegt auch der neuen Tarifordnung über den Urlaub zugrunde, denn wenn man diese Verfügung nur vom materiellen äußeren Verhältnis ansieht, dann könnte sie in gewissen Fällen als Härte erscheinen. Sieht man die Verfügung aber vom Treueverhältnis der Betriebsgemeinschaft zur Volksgemeinschaft, die zu erhalten ja unser höchstes Ziel, und zu mehren der Sinn unseres deutschen Lebens ist, dann ist es völkische Notwendigkeit, auch unter schwierigsten Verhältnissen diese Gedanken anzuerkennen; denn letzten Endes dienen sie zur Stärkung des Treueverhältnisses in den einzelnen Gemeinschaften und weiter darüber hinaus zur Stärkung der Volksgemeinschaft, weil die deutschen Menschen in den Betrieben ihr Tagewerk mit Freude versehen."

Es kann erwartet werden, daß sich in kürzester Frist all edeutschen Wirtschaftsgebiete diesem vorbildlichen Vorgehen anschließen werden und alle Volksgenossen im ganzen Reich eine Urlaubsvergütung garantiert erhalten, die nicht nur der Hebung der Volksgesundheit, sondern viel mehr noch der Ausgestaltung und Vertiefung der Betriebsgemeinschaft dient.

Die Jungen mit den stolzen Augen

Die Jungen, die mit heißem Herzen hassen,
Die nicht von ihrer Fahne lassen, —
wenn sie von tausend Feinden umstellt.
Die Jungen, die ihr ganzes Sein
nur ihrem einen Glauben weih'n,
und nichts sonst lieben in der Welt.
Die Jungen, die nur den Einsatz kennen,
die alles Halbe überrennen,
die keinem Verräter Gnade geben.
Die Jungen mit den stolzen Augen,
die nur für Kampf und Taten taugen:
— sie tragen das Leben!

MARCHIVUM

Der große Bürgermeisterprozeß in Karlsruhe

Schwetzingens ehemaliger Bürgermeister Dr. Trautmann vor Gericht

Wie kranke Bürgermeister sich gesund machten — Originelle Heilverfahren mit Réunions, Strandfesten und Autofahrten ins Ausland

Vor der Karlsruher Strafkammer wird zurzeit ein großer Korruptionsprozeß gegen den Direktor der Versicherungsanstalt für Gemeinde- und Körperschaftsbeamte Grampp durchgeführt, bei dem neun Bürgermeister auf der Anklagebank vertreten sind. Alle diese Herren sind wegen Beihilfe zur Untreue mitangeklagt und die Aussagen während der Verhandlung spiegeln so richtig das Gebaren dieser ehemaligen Stadtoberhäupter wieder. In diesem Prozeß geht es um die sogenannten Heilverfahren, die Grampp vermittelte und die die Mitangeklagten an sich versuchten. Der Angeklagte leistete in den meisten Fällen in sehr großzügiger und verantwortungsloser Weise Beihilfen in Form von Zuschüssen, damit die erwähnten Heilverfahren durchgeführt werden konnten. Interessant ist dabei vor allem, daß der Angeklagte behauptete, er habe die Anträge für die in Frage kommenden Zuschüsse meist unter Drohung mit dem Zurruhesetzungsantrag bewilligt. Die mitangeklagten Bürgermeister bezogen während des Heilverfahrens ihre Gehälter ruhig weiter und nahmen die Zuschüsse als willkommene Gelegenheit, um Vergnügungsfahrten in das Ausland zu unternehmen und sich dort an sämtlichen Vergnügungen zu beteiligen. Die Anklage wirft nun Grampp vor, daß er seine Treuepflicht gegenüber der Versicherungsanstalt durch die Gewährung dieser großzügigen Zuschüsse verletzt habe.

Am Mittwoch wurde der Bürgermeister von Hornberg, Kölmel, vernommen, nachdem die Dienstagverhandlung mit einer Vernehmung des Bürgermeisters Meyer von Breisach geschlossen hatte. Nach einer Zeugenvernehmung im Falle Meyer wurde sodann der

ehemalige Bürgermeister von Schwetzingen, Dr. Trautmann,

vernommen. Auch Dr. Trautmann ist wegen Beihilfe zur Untreue angeklagt und wird beschuldigt, in den Jahren 1926 bis 1931 fortgesetzt Zuschüsse erwirkt und abgerechnet zu haben, obwohl es ihm bekannt war, daß teils die Voraussetzungen nicht vorlagen und teils die den Zuschüssen zugrunde gelegten Gesamtaufwendungen unangemessen und übersetzt waren.

Es dürfte für uns Schwetzinger von außerordentlichem Interesse sein, über diesen Fall genauestens unterrichtet zu werden, so daß wir von der Mittwochverhandlung den wichtigsten Teil bringen. Im „Führer" ist von der Vernehmung Dr. Trautmanns u. a. zu lesen:

Trautmann erhielt am 27. September 1928 **von der Versicherungsanstalt**

eine Beihilfe von 400 RM.,

die durch die Behandlung seines Leidens mit Salben, durch Wäscheverbrauch und die Kosten für Arzt und Apotheker während der letzten Jahre gerechtfertigt erscheint. Seinen Erholungsurlaub verbrachte er auf Anraten seines Arztes in dem Ostseebad Scharbeutz. Er bezifferte die Aufwendungen für diese Badekur mit 1200 bis 1400 RM. und erhielt von der Versicherungsanstalt einen Zuschuß von 1190 Reichsmark am 14. Mai 1929. Der Urlaub an der Ostsee dauerte vom 14. Juli bis 18. August 1928. In der Abrechnung waren wiederum

500 RM. für Wäscheverschleiß

angegeben. Der durchschnittliche Tagesaufwand stellte sich auf 25 RM. Im Juli 1929 stellte der Angeklagte einen weiteren Antrag auf Gewährung von Zuschüssen zu einem Heilverfahren, wobei er ein ärztliches Zeugnis vorlegte, in welchem ihm ein

Erholungsurlaub von sechs bis acht Wochen wegen seelischer Depressionen

und seiner Hautkrankheit angeraten wurde.

Den Aufwand für diesen Erholungsurlaub bezifferte der Angeklagte auf 2380 RM., wovon er 2023 RM. Zuschuß erhielt. Er verbrachte seinen Urlaub in dem Ostseebad Brunshaupten. Bei dem Aufwand waren eingerechnet die

Ausgaben für den Besuch von Réunions, Strandfesten, Autofahrten usw., sowie für Besuche in Hamburg, Altona, Bremen, Lübeck und Hannover.

Die Kosten stellten sich für den Tag auf etwa 60 RM. Grampp war empört, als er davon hörte, daß es sich hierbei um eine Vergnügungsfahrten handelte. Im übrigen war es seine Ueberzeugung, daß es nicht im Sinne der Reise wäre, daß man spare, sondern daß sich der Betreffende erholt. Der Angeklagte hat früher selbst zugegeben, er habe alles mitgemacht, was es gegeben habe.

Vorsitzender: „Es ist eben alles mitgenommen worden, was es gab — auf Anstaltskosten. Wenn Sie das aus Ihrer Privatkasse bestritten hätten, wäre es etwas anderes. Aber, um solche Kosten aus einer öffentlichen Kasse zu bestreiten, dazu ist die Anstaltskasse nicht da!"

Der Angeklagte bemerkte u. a.: „Damals hat man eine Neigung zum Geldausgeben gehabt!"

Vorsitzender: „Sie müssen nicht „man" sagen. Nicht alle Kreise waren darauf aus, bloß Geld auszugeben. In Ihrer Stellung als Bürgermeister mußten Sie sich doch auch Rechenschaft ablegen, ob man so etwas darf und ob solche Ausgaben gerechtfertigt sind"

Grampp führte den hohen Aufwand hauptsächlich auf die Spezialbehandlung der Hautkrankheit, an der Dr. Trautmann litt, zurück. Heute könne er (Grampp) sich nicht mehr an alle Einzelheiten erinnern. Grampp sah dann später ein, daß der Kurverlauf doch nicht so war, wie er es sich vorstellte. Vorsitzender: „Der Kuraufenthalt war doch in der Hauptsache eine Vergnügungsfahrt." Grampp erklärt, er habe eben die Hauterkrankung als sehr gefährlich angesehen. Trautmann behauptet, wenn er alles angegeben hätte, wie heute, hätte Grampp nach seiner Ueberzeugung, seinen Antrag auch bewilligt. Grampp hat die Sache damals schon zum Teil als Vergnügungsreise angesehen.

Trautmann: „Wenn mir der Direktor der Versicherungsanstalt sagt, „der Betrag ist angemessen", dann muß ich mich darauf verlassen können."

Vorsitzender: „Haben Sie in den Belegen nicht gesehen, daß für Spezialkuren keine Aufwendungen gemacht worden sind?"

Grampp: „Eine ganze Menge Kosten, wie die Fahrten usw. sind darin nicht belegt worden. Ich kann im allgemeinen sagen, daß immer große Differenzen bestanden zwischen belegten Kosten und der Gesamtsumme."

Trautmann: „Grampp hat mir im Verlaufe einer Abrechnung im Jahre 1930 gesagt: Diese Beträge spielen für die Kasse keine Rolle bei den Mitteln, die der Kasse zur Verfügung stehen und gesagt „ich verantworte die Sache. Wenn es Beanstandungen gibt, dann hören Sie wieder davon." Sie haben sich sehr wenig um die Belege gekümmert. Ihnen kam es nur auf die Endsumme und den Kurerfolg an. Ich habe Ihnen nie etwas gesagt von Spezialkuren." Grampp: „Ich habe immer gesagt, es ist mir lieber, die Bürgermeister brauchen 200, 300 oder 400 RM. mehr, wenn sie nur wiederhergestellt werden. Die Hauptsache war, daß er wieder gesund wird, auch wenn er eine Stadt besichtigte — aber doch wieder im Rahmen und vernunftgemäß."

Im Frühjahr 1930 erkrankte Dr. Trautmann, dessen Vernehmung am Nachmittag fortgesetzt wurde, an Scharlach und nach einem ärztlichen Zeugnis wurde er Ende 1930 wieder erholungsbedürftig.

Mit einem Zuschuß der Versicherungsanstalt in Höhe von 1800 RM. fuhr er mit seiner Braut nach Alassio.

Die 1800 RM. reichten für 29 Tage nicht aus, weshalb er auf weiteren Antrag 500 RM. erhielt.

Insgesamt standen ihm 2300 RM. zur Verfügung, die er in recht großzügiger Weise verausgabte.

In den Aufwand zum Zwecke dieses Heilverfahrens rechnete der Angeklagte Tennisplatzbenutzung, Autofahrten, Ausflüge auf Maultieren, Reisen nach Genua, Nizza, Monte Carlo und San Remo ein. Grampp trug Bedenken, einen Betrag von 2300 RM. anzuweisen für dieses „Heilverfahren". Deshalb wurden von dieser Summe 800 RM. abgesetzt und als Zuschuß für einen zehntägigen Erholungsaufenthalt im Spehererhof frisiert; die Abrechnung für Alassio enthält nur einen Betrag von 1820 RM. Auf seiner Fahrt benutzte er in Deutschland die 2., in Italien die erste Wagenklasse. Seinen Kasse trank er täglich in einem auf der Höhe gelegenen Hotel, zu dem er sich mit Maultieren hinaufbringen ließ. Der Vorsitzende stellte fest, daß das Geld sehr großzügig ausgegeben wurde.

Bei den Ausgaben für seinen Erholungsurlaub hat Dr. Trautmann auch einen Betrag von 500 RM., der ihm angeblich gestohlen wurde, eingerechnet. Er will geglaubt haben, Grampp rechtfertige einen höheren Zuschuß für Alassio angesichts der Schwere der Erkrankung. Grampp erklärt, daß er Dr. Trautmann die angeblich gestohlenen 500 RM. nicht anrechnen konnte, Dr. Trautmann hätte sich versichern müssen.

Mitte April 1931 beantragte Dr. Trautmann ein weiteres Heilverfahren. Nach einem ärztlichen Zeugnis waren zur Bekämpfung seiner Hauterkrankung und dadurch hervorgerufene nervöse Erscheinungen Mittelmeerbäder notwendig. Grampp sagte ihm wiederum die Bewilligung von 85 Prozent des Aufwandes zu, verlangte jedoch ein Zeugnis der Universitätsklinik Heidelberg. Ohne daß das Zeugnis eingereicht wurde, erhielt Dr. Trautmann am 7. Juli 1931: 500 RM. Vorschuß. Dieser Vorschuß wurde erst am 20. April 1933 zurückverlangt. Das Geld wurde von dem Angeklagten verwendet zu einer Reise an die Ostsee im Anschluß an die Hochzeitsreise. Da „böse Zungen" hätten behaupten können — erklärt der Angeklagte — habe er sich bereit erklärt, das Geld, welches er verbraucht hat, zurückzugeben.

Vorsitzender: Warum ist dieser Betrag nicht abgerechnet worden?

Angeklagter Dr. Trautmann: „Man hat als Bürgermeister ja so viele Pflichten . . .!"

Vorsitzender: „Wieviel haben Sie ersetzt?

Dr. Trautmann: „Die Hälfte etwa."

Grampp wird zum Vorwurf gemacht, daß er zwar ein ärztliches Zeugnis der Heidelberger Klinik verlangte, aber trotzdem den Vorschuß von 500 RM. ohne weiteres bewilligte.

Grampp: „Mein Verfahren war: Bei Ruhegehaltsanträgen rücksichtslos, bei Heilverfahren jedoch entgegenkommend zu sein. Ich mußte doch Rücksicht auf die Leute nehmen."

Nach der Anklage hat sich Dr. Trautmann durch Beantragung von Heilverfahren ungerechtfertigt hohe Beträge verschafft und sich mehrfach den Erholungsurlaub bezahlen lassen. Er bestreitet, Grampp getäuscht zu haben. Er habe in generöser, vornehmer Weise die Sache gehandhabt und man habe es nicht nötig gehabt, ihn zu täuschen. Grampp versichert, er habe stets das Gute gewollt, damit die Versicherungsanstalt von Ruhegehaltsanträgen verschont bleibt. Dies sei sein Bestreben gewesen; er habe lediglich seine Pflicht erfüllt. Der Staatsanwalt wendet sich an Grampp mit der Feststellung, daß er doch gewußt habe, daß in dem Falle, wo er Dr. Trautmann 500 RM. angewiesen habe, dieser von der Anstalt ein Darlehen von 6000 RM. aufgenommen habe.

Grampp habe doch gewußt, daß dieses Darlehen lief und hätte den Schluß ziehen können, daß die Aufmachung der „Kur" Dr. Trautmanns nicht im richtigen Verhältnis stand zu seinen wirtschaftlichen Verhältnissen. Grampp antwortet darauf, der Vorschuß habe mit dem Darlehen nichts zu tun. Er habe nicht gewußt, wozu Trautmann die 6000 RM. wollte. An die Rückzahlung des Darlehens habe er nicht gedacht. Dieses habe mit dem Heilverfahren nichts zu tun.

Die Verhandlung dauert bei Redaktionsschluß noch an.

Von der NS-Volkswohlfahrt Ilvesheim

In der letzten Sitzung der NS-Volkswohlfahrt Ilvesheim berichtete der Gruppenwalter, Pg. Bürgermeister Hornberger über den Mitgliederstand. — Mitte Juni dieses Jahres zählte die NSV in Ilvesheim 103 Mitglieder. Dank der eifrigen Werbung der NS-Frauen und des Interesses, das die hiesige Einwohnerschaft diesem großen nationalsozialistischen Liebeswerk entgegenbringt, ist die Mitgliederzahl auf 181 gestiegen. Es wird der bestimmten Hoffnung Ausdruck gegeben, daß die Zahl 30 bei gutem Willen „aller" erreicht werden könnte. — Schon macht sich der Segen der NS-Volkswohlfahrt in Ilvesheim bemerkbar, in dem 30 Kinder durch die NSV nach Kurhessen zur Erholung verschickt werden konnten. Frl. Bauder wird die Kinder an ihren Erholungsort bringen. Sämtliche Kinder wurden neu eingekleidet und tragen braune Kleider als äußeres Zeichen ihrer Zugehörigkeit zum Staate Adolf Hitlers. Viele gute Wünsche begleiten die Kinderschar. Mögen sie alle viel Freude erleben und gut erholt nach Ilvesheim zurückkehren.

Leonie

Eine Förstergeschichte von Adolf Schmitthenner

66. Fortsetzung

„So, und nun geh ins Haus."

„Richard, es ist so finster! Zünde ein Licht an!"

„Wozu denn? Laß es finster sein. Wir brauchen kein Licht mehr. Komm!"

„Richard, es ist totenstill."

„Komm!"

Er nahm sie unter seinen Arm und führte die Zitternde rasch die Treppe hinauf und in das Schlafgemacht, auf dessen Fenstersims der Schnee sich häufte, still und still, in der schwarzen Nacht.

Zwölftes Kapitel

Mit gespenstischem Schritt und mit starren, glanzlosen Augen kam der Tag über den Berg herein. Er brachte ein fahles Dämmerlicht. Um die Mittagszeit schien es, als wolle der Schlafwandler erwachen. Dort, wo die Wolken die Sonne bedeckten, sammelte sich ein lebhafter Schein, ein unruhiges Leuchten brach durch den Dunst, und schon zitterte ein Sonnenstrahl über den First des Forsthauses hin. Aber das war nur für einen Augenblick. Licht und Leben flohen zurück in den fernsten seligsten Himmelsgrund, und der Tag ging seinen Weg zur Rüste, todesstill, mit erloschenem Blick, in schwerem, trübem Traume.

Es schneite langsam so fort, aus der Nacht in den Tag hinein und den Tag über bis in den Abend und in die Nacht hinein. Mitunter blieben die Schneeflocken aus; dann wirbelten sie oben in der Luft, oder sie schwebten unbeweglich, wie wenn sie sich vergessen hätten und nicht wüßten, ob sie noch unterwegs oder schon unten angelangt wären. Ein leiser Wind, und sie rieselten weiter, bis sie wieder in Flug kamen und müd und schlafbefangen der Erde zutaumelten.

„Dort wohnen brave Leute, dort kriegen wir etwas Warmes zum Frühstück," sagte der alte Hausierer zu seinem Knaben. Sie kamen vom Walde herunter. Ein jeder trug sein Bündel.

„Klopfe den Schnee von deinen Füßen!" mahnte der Alte im Gärtchen des Forsthauses, und nachdem er die Schneeklumpen von seinen eigenen Füßen weggeschleudert hatte, half er die Stiefel seines Sohnes reinigen. Dann zog er die Klingel. Die beiden warteten still und geduldig, während es ausläutete.

„Vater, läut noch einmal!"

„Schweig, du weißt nicht, was sich schickt!"

Und sie warteten still und geduldig.

Endlich zog der Alte noch einmal die Klingel. Es läutete heftig und grell, und lange schlug die Schelle nach; aber dann war es totenstill im Hause.

„Sie haben einen Hund," sagte der Hausierer, „hat den Herrn Forstmeister zwei Louisdor gekostet, schön braun und glänzend. Wo ist der Hund?"

„Vater, ich fürcht mich," sagte der Sohn, und die beiden eilten zum Garten hinaus, den Berg hinab und dem Städtchen zu.

Die Schneeflocken hatten die schwarzen Fußstapfen im Hausgärtchen wieder zugedeckt, als das Trüpplein der Wendelskinder am Hause vorüberging. Die Mutter hatte sie nach der Stadt geschickt, um den Vater zu suchen. Nach einer Stunde kehrten sie wieder nach dem Bergtor zurück. Sie hatten den Vater in der Schenke gefunden, wo er übernachtet hatte. Er gab ihnen Wein zu trinken, so daß sie ganz lustig wurden, und fütterte sie mit Weck und Wurst. Er wollte Lenchen bei sich behalten, aber das Kind schrie und wollte von ihm fort. Da schickte er fluchend die Kinder nach Hause zurück und gab ihnen den Bescheid mit, daß er noch lange nicht heim käme.

Unter dem Bergtore wurde es Karlchen übel infolge des ungewohnten Frühtrunks. Während die andern den armen Schelm jammernd umstanden, sprangen Fritz und Peter zum Forsthause hinauf, um Hilfe zu holen. Sie zogen miteinander an der Klingel, daß das Geschrei der Glocke durchs Haus gellte. Dann lauschten sie. Aber man hörte nichts als das Ausläuten der Schelle.

„Ich glaube, die sind gestorben," meinte Fritz.

Peterchen wandte sich unmutig ab und sagte: „Es ist kein Verlaß auf den Forstmeister; wenn man ihn einmal braucht, dann ist nichts mit ihm."

Als er mit seinem Bruder aus dem Gärtchen trat, kamen die Geschwister den Berg herauf. Christine und Emma führten den bleichen Burschen.

„'s ist nichts mit denen da drinnen," sagte Peterchen und wies mit dem Daumen über die Schulter. „Ich hab's ja immer gesagt, 's ist kein Verlaß auf den Forstmeister!"

Als die kleine Gesellschaft oben auf der Walddrücke angelangt war, setzten die Kinder das leidende Brüderchen auf einen vom Schnee befreiten Stein und vergnügten sich damit, mit Schneebällen nach der Haustür der Forstei zu werfen.

„Wenn ich ihm nur eins auf die Nase geben könnte," rief Peterchen großmäulig und zielte nach der Fensterscheibe. Bis herauf klang das Klirren des zerspringenden Glases, und im Nu hatte das Rudel, das kranke Brüderchen mit sich fortreißend, die Brücke geräumt und sich in den Wald geflüchtet.

Um diese Zeit war es, daß Richard sein Weib aus den Armen ließ. Sie kleideten sich schweigend an. Leonie holte frische Wäsche für sich und ihren Gatten.

„Warum?" fragte er und ließ den Kopf sinken, als er ihrem Blick begegnete.

Leonie lächelte wehmütig. „So tut man doch am Hochzeitstage," erwiderte sie.

Sie öffnete den Kleiderschrank und prüfte mit der Hand die Stoffe. „Seide nicht!" sagte sie. „Seide verschluckt nichts, und sie ist so schamlos. Ich brauche ein Kleid, das sich zusammenzieht hinter dem — dintennach und die Wunde verdeckt."

Sie wählte ein wollnes Kleid von braunroter Farbe.

Leonie wurde vor Richard fertig und brachte das Schlafzimmer in Ordnung, während Richard mit großer Sorgfalt vor dem Waschtische an seinem Körper beschäftigt war.

(Fortsetzung folgt.)

Arbeitgeber! Gebt den Hitlerjungen Freizeit für die Zeltlager!

MARCHIVUM

1 Lokales: MANNHEIM

Daten für den 27. Juli 1934:

1794 IX. Thermidor des Jahres II, Sturz Robespierres.
1830 Beginn der Pariser Julirevolution.
1916 Gest. der Anthropologe Johannes Ranke in Solln bei München (geb. 1836).
1924 Gest. der italienische Musiker Ferruccio Busoni in Berlin (geb. 1868).

Sonnenaufgang 4.36 Uhr, Sonnenuntergang 20.25 Uhr. Mondaufgang 20.57 Uhr, Monduntergang 5.27 Uhr.

Ferien-Eindrücke

Im Atelier des toten Malers...

Im Schwarzwald droben. Etwas abseits von der Landstraße. Ein kleines Schwarzwaldhaus. Es ist stille darin geworden, seit vor Jahren der weltberühmte Maler gestorben.

Gestorben? Ja und doch wieder nein! In seinem Atelier, in das die letzten Abendsonnenstrahlen fallen, ist noch die Palette, wie sie der Künstler zum letzten Male gebraucht, die Farben sind eingetrocknet und bilden Berg und Tal, Bilder stehen herum und sprechen so beredt von der Liebe des Malers zu seiner Heimat, zu dem Dorf, das ihm Vaterstätte geworden, auf dem Fenstergesimse liegen alte Trachtenhüte, unsterbliche Zeugen nie ganz vergehender Heimatbräuche, herum, dort ist der große Tisch in der ampelbeleuchteten Fensternische, wo der Maler Gäste aus der ganzen Welt empfangen hat, auf dem Tisch liegt das Gästebuch, in das sich all die Großen aus dem Reich der Politik, der Kunst, der Technik eingetragen haben. Hier ist es fühlbar, daß nur tot sein kann, wer vergessen ist. Der tote Maler, er lebt!

Das Temperament in der Fußsohle

Stimmungen und Gefühle verrät der Gang

Jeder von uns hat seinen typischen Gang, genau so wie die Fingerabdrücke und Handschriften der Menschen verschieden sind. Ging es nicht schon jedem von uns so, daß er von weitem einen Bekannten am Gang erkannte? Und eben dieser typische Schritt, diese Bewegung des Körpers, die uns mit der Zeit ganz vertraut wird, ist der Schlüssel zu der betreffenden Persönlichkeit. Auch akustisch sind bestimmte Merkmale festzustellen. Wenn man jemanden die Treppe hinaufkommen hört, wird man — sofern es sich um Bekannte handelt — stets den Betreffenden erkennen.

Volkstag im Friedrichspark. Es sei nochmals darauf hingewiesen, daß am kommenden Sonntag, nachmittags und abends, im Friedrichspark ein Volkstag mit Garten- und Sommernachtskonzert stattfindet. Abends ist in den Sälen Sommernachtsball. Der Volkstag findet bei ungünstigem Wetter ungekürzt in den sommerlichen Kolonaden- und Festsälen statt.

60 Jahre alt. Ihren 60. Geburtstag feiert heute Frau Maria Elm, Mannheim-Waldhof, Spiegelfabrik 66.

Im Silberkranze. Das Fest der silbernen Hochzeit begeht heute das Ehepaar August Schneider, Metzgerei, F 2.

Zahlen beweisen

Die NS-Volkswohlfahrt hat durch das Hilfswerk „Mutter und Kind" in sechs Wochen an 3500 Familien Betten, Kleider und Wäsche abgegeben.

Volksgenosse, hat auch dein Scherflein eine Familie glücklich gemacht?

Der ewige Kreislauf der Natur ...

... Pflügen — Ernten — Pflügen

Hallo! Wir geben acht!

Der Mannemer Lausbu stirbt nicht aus!

Ich gehe durch die Straßen der Stadt. Da sehe ich vor einem größeren Geschäftshaus plötzlich eine ganze Menge von Jungens, von lauter richtigen Mannheimer Lausbuben, die sich in ziemlich erregter Auseinandersetzung befinden. Unter riesigem Geschrei droht gerade der Streit auszubrechen, als der blaue Rock eines Schutzmanns in der Ferne sichtbar wird. Und da ist auf einmal wieder Ruhe. Die Bengels stehen wieder alle am Randstein und warten, bis ein Radfahrer ihr Opfer wird. Denn sie sind „Aufpasser", der bekannte Beruf vieler kleiner Mannheimer.

Ueberall in Mannheim, über die ganze Stadt ausgebreitet, steht ihre Organisation da. Und die Jungens nehmen ihren „Beruf" sehr ernst. Nach dem Mittagessen, um 2 Uhr, beginnen sie schon mit ihrer „Arbeit". Und erst am Abend, wenn die großen Geschäfte schließen, ist für sie das Tagewerk beendet.

Da ich mich für diese kleinen, berufstüchtigen Kerle interessiere, frage ich einen der Buben, wie das Geschäft geht. Und munter erzählt er von seinen Berufssorgen und -nöten. Die Arbeit ist zwar nicht allzu schwer, aber es ist eine sehr starke Konkurrenz vorhanden. Und wehe dem Unglücklichen, der sich in das Jagdgebiet einer anderen Bande wagt. Mit Haut und Haaren wird er aufgefressen, d. h. in irgendeinem Winkel „abgeschmiert", denn Aufsehen darf keines entstehen, sonst eilt nämlich die strenge Polizei herbei, was für das Geschäft manchmal verhängnisvoll sein kann.

Die Tagesverdienste eines guten Aufpassers liegen zwischen RM. 1.— und 1.50. Die größten Einnahmen werden an der Post und an der Ortskrankenkasse erzielt. Es gibt auch ganz Geschäftstüchtige, die, mit einem Lappen bewaffnet, nicht nur auf die Räder aufpassen, sondern diese auch putzen, während der Besitzer seinen Geschäften nachgeht. Und dabei fällt dann mancher Groschen ab, als Belohnung für vergossenen Schweiß.

Aber nicht nur Buben verdienen „in dieser Branche". Nein, so verwunderlich es klingen mag, es ist schlimm, aber wahr, auch Mädels stehen im Konkurrenzkampf mit den Jungens. Und oft müssen sie wahre Amazonenkämpfe bestehen mit den Buben, die geschworen haben, ihnen den „Frack voll zu geben". Aber die Jungens gehen durchaus nicht immer als Sieger nach Hause.

Manchmal, wenn das Geschäft schlecht geht, suchen sich diese kleinen Nassauer auch auf andere Weise ihr tägliches Brot. Dann betätigen sie sich als „Einholer". Und es gibt manche Hausfrau, die täglich zur bestimmten Stunde ihren kleinen „Einkaufjungen" erwartet. Und auch dabei kommen sie zu ihrem Geld, denn die Hausfrauen sind zumeist ziemlich freigebig. Und wenn sie es nicht sind, was schadets, dann geht es ihnen wie der Frau, die einen Pfennig geben wollte als Lohn für erledigte Einkäufe. Sie können nämlich dann selbst einkaufen gehen.

Als „Aufpasser", als „Einholer" und als Kofferträger verdienen sich diese Mannheimer Buben ihr Geld. Schön mag es zwar nicht immer zugehen, aber eins zeigen sie doch, nämlich, daß der echte Mannheimer nicht ausstirbt. Denn der lebt und versteht es, sich überall durchzuschlagen.

e. h.

Alle geht es an!

Volksgenossen, das höchste Glücksgefühl aller Menschen liegt in dem Bewußtsein der Pflichterfüllung. Was die Menschen im allgemeinen mißstimmig macht, ist eben das Gefühl und die innere Empfindung, den Pflichten gegenüber notbedrängten Volksgenossen nicht nachgekommen zu sein! Für die deutsche Mutter, für das deutsche Kind, für Notbedrängte einzutreten, ist zur Pflicht all derer geworden, die über die Gegenwart hinaus denken, eine Zukunft zu schaffen, die den nachfolgenden Generationen mehr Licht gibt, als die Gegenwart zurzeit für uns übrig hat. Jeder, der seine Aufgabe des Dienstes am Volke ernst auffaßt und als unablehnbar betrachtet, ist längst Mitglied der NS-Volkswohlfahrt. Volksgenossen, die ihr noch nicht mithelft durch eure Mitgliedschaft zur NSV an der Niederringung aller Nöte im deutschen Vaterland, laßt es euch sagen, daß es an der Zeit ist, daß ihr eure Mitgliedschaft erklärt, wenn ihr später nicht den Vorwürfen eurer Enkel ausgesetzt sein wollt, in höchster Not und Bedrängnis nicht mitgeholfen zu haben am größten Hilfswerk aller Zeiten. Die Aufgabe der Gegenwart heißt: Werde Mitglied der NSV! Wer die Aufgaben der Gegenwart erfüllt, sichert die deutsche Zukunft!

Darum werdet Mitglieder der NSV!

Kein Aufwertungshärtefonds in Baden

Dieser Tage ging durch die Presse eine Bemerkung, wonach Sparguthaben, die während der Inflationszeit in entwertetem Geld abgehoben wurden, für bedürftige Sparer auf einen bis zum 30. 9. 1934 zu stellenden Antrag aus einem „Härtefonds" aufgewertet werden können. Diese Notiz bezieht sich aber nur auf Preußen. Die Durchführung der Aufwertung von Sparguthaben richtet sich jedoch nach Landesrecht. Der Härtefonds ist eine nur in Preußen getroffene Einrichtung, da Preußen eine rückwirkende Aufwertung von Sparguthaben im Gegensatz zu Baden nicht kennt.

In Baden werden alle Guthaben, die nach dem 15. 6. 1922 abgehoben worden sind, rückwirkend aufgewertet.

Es war deshalb nicht notwendig, einen besonderen Härtefonds zu schaffen. Guthaben, die vor diesem Zeitpunkt abgehoben worden sind, können unter keinen Umständen mehr aufgewertet werden. Darauf hinzielende Anträge an die Sparkassen sind zwecklos.

Bayreuther Festspiele 1934

„Genie am Werk" und „Das Rheingold"

Auch spielfreie Tage bieten dem Bayreuthpilger eine Fülle von Anregungen geistiger Art. Die einzigartige Ausstellung „Genie am Werk", die das Schaffen des Meisters von dem dramatischen Vulkanausbruch seiner Knabenzeit an (bekanntlich waren darin alle auftretenden Personen lange vor Ende des Stückes tot) bis zu dem unvollendeten Aufsatz „Das Weibliche im Menschen" (der mit den noch am Todestage niedergeschriebenen Worten „Liebe — Tragik" abbricht) ununterbrochen vorführt, wird in diesem Jahre nochmals gezeigt. Da mir aber der Leiter Dr. Otto Strobel, der jetzige Archivar des Hauses Wahnfried, sagte, daß mancherlei neue Stücke eingefügt seien, so habe ich mir nochmals den kostbaren Inhalt aller Glaskästen andächtig angeschaut. Zwei ganz kleine, aber bezeichnende Funde darf ich hier vielleicht hervorheben. Im Jahre 1863 bringt Wagner (noch ahnt er nichts von der nahenden Rettung durch König Ludwig) folgende bittere Verse zu Papier:

„Was ist des Deutschen Vaterland?
Ist's Nibelheim, Krähwinkelland?
Ist's, wo der Jud sich mausig macht,
der Lump sich kühn ins Fäustchen lacht?
Ist's, wo man ernst und tief sich preist,
mit Nachbars Wegwurf doch sich speist?
Wo Mittelmäßigkeit gedeiht,
dem Edlen man ins Antlitz speit?
Wo hundert Jahr man alt muß sein,
eh' Anerkennung sich stellt ein?
Wo dem, den sie zu Tod gehetzt,
Man Reden hält und Standbild setzt?
etc., etc., etc.
O ja! O ja! Ja! Ja!
Sein Vaterland, da ist es, da!"

Die drei Etcetera sind von ganz besonderer Ausdruckskraft ... Das Jahr 1864 kam. König Ludwig fand Wagner. Der Meister erwähnt, sich auf immer in München niederlassen zu können. In einem herzwarmen Brief schreibt er an sein früheres Hausmädchen: „Mein gutes Vreneli!" Er bittet sie, sich los zu machen und recht, recht bald wiederzukommen, sie soll es auch sehr gut haben. Das Vreneli ist ja dann auch gekommen, bis zum Tode des Meisters und darüber hinaus geblieben und hat uns Schönes gerade über den Menschen Wagner aufgeschrieben.

Die erste Reihe des „Ring des Nibelungen" begann am Mittwoch, 25. Juli, in Gegenwart des Führers vor wiederum völlig gefülltem Hause mit dem Vorabend, „Das Rheingold". Der Urklang der leeren, tiefen Es-Dur-Quinte als gewaltiger Orgelpunkt von fast anderthalbhundert Takten, auf dem sich der Canon des Motivs des Urelements in den acht Hörnern, den Fagotten, Violoncellen, Flöten, Violinen und Klarinetten aufbaut, legte auch diesmal sofort seinen geheimnisvollen Bann auf die Zuhörerschaft, der sich erst befreiend löst, wenn bei sichtbar werdendem Bühnenbild mit dem Gesang der Woglinde die Tonart nach As-Dur wechselt. Die Einrichtung dieses ersten Satzes der übermenschlichen musikdramatischen Nibelungensymphonie ist gegen das Vorjahr kaum geändert worden; nur der Zwist der beiden Riesen um das Nibelungengold — ein die erste Auswirkung des Alberichfluches herbeiführender Streit — schien weitere Feilung erfahren zu haben. Es läßt sich auch kaum etwas gegen diese Einrichtung ins Feld führen. Das Bild am Grunde des Rheins sowie das zweite auf freier Bergeshöhe im Anblick der neugebauten Walhallburg wird schwer zu übertreffen sein. Für Nibelheim kann man sich zahlreiche Lösungen denken, und der Aufstieg der Götter nach Walhall wird wohl immer der Phantasie des Zuschauers etwas zu tun übrig lassen. Wenn die Schwungkraft eines so herrlichen Orchesters zu Gebote steht, ist das auch nicht schwer. Karl Elmendorff führte es. Die Besetzung der Rollen war ebenfalls zum größten Teile unverändert: Rudolf Bockelmann (Jaro Prohaska) als Wotan, Martin Kremer als Froh, Fritz Wolff als Loge, Ivar Andresen als Fasolt, Robert Burg als Alberich, Erich Zimmermann als Mime, Sigrid Onegin als Fricka, Käthe Heidersbach als Freia, Margery Booth als Floßhilde und Hildegard Weigel als Wellgunde; neu besetzt waren nur Donner mit Jaro Prohaska, Fasner mit Josef von Manowarda, Erda mit Carin Carlsson und Woglinde mit Franziska v. Dobay. Ueber die wichtigsten Träger dieser Verkörperungen wird noch an den nächsten Abenden etwas zu sagen sein, da fesselnde Entwicklungen stattzufinden scheinen.

Otto Tröbes.

„Derfflinger". Die Aufführungen der Operette „Derfflinger" im Neuen Theater am Samstag, den 28. und Sonntag, den 29. Juli sind die letzten Wiederholungen dieser Operette.

Reichsfestspiele Heidelberg. Spielplan: Sonntag, 29. Juli, nachmittags 15.30 Uhr, im Bandhaussaal „Lanzelot und Sanderein", „Der zerbrochene Krug" (ermäßigte Preise: 2.—, 3.—, 5.— und 8.— Mk.); abends 21 Uhr, Schloßhof „Ein Sommernachtstraum".

Zur letzten Hofer-Aufführung auf der Viernheimer Freilichtbühne. Das großzügig angelegte Freilichtspiel „Andreas Hofer" erlebt am kommenden Sonntag auf der Viernheimer Waldspielstätte seine letzte Aufführung. Ein echtes Volksstück, ein kostbares Kulturgut, vom Volk fürs Volk gespielt. Die reife, kaum zu übertreffende Darstellung hat im Verlauf der nahezu dreimonatlichen Spielzeit einen Erfolg zu verzeichnen, der dem historisch-geschichtlichen Inhalt des Werkes vollauf gebührt. Mit der Aufführung am nächsten Sonntag beschließt die Viernheimer Freilichtbühne die Spielzeit 1934.

Veranstaltungen im Planetarium

in der Zeit vom 29. Juli bis 5. August

Sonntag, 29. Juli: 16 Uhr Vorführung des Sternprojektors; 17 Uhr Vorführung mit Lichtbildervortrag: „Eine Wanderung durch das Weltall."
Dienstag, 31. Juli: 16 Uhr Vorführung des Sternprojektors.
Mittwoch, 1. August: 16 Uhr Vorführung des Sternprojektors.
Donnerstag, 2. August: 16 Uhr Vorführung des Sternprojektors.
Freitag, 3. August: 16 Uhr Vorführung des Sternprojektors.
Sonntag, 5. August: 16 Uhr und 17 Uhr Vorführung des Sternprojektors.

Eintritt 50 Pfg. Studenten und Schüler 25 Pfg. — Erwerbslose haben zu den Vorführungen des Sternprojektors und zu den Vorträgen am Sonntagnachmittag freien Eintritt.

Was ist los

Freitag, den 27. Juli 1934

Rosengarten: „Derfflinger", Operette von Walter Kollo. Außer Miete. — 20 Uhr.
Planetarium: 16 Uhr Vorführung des Sternprojektors.
Rosarium, Neuostheim, Herrschaftsweg: 16—20 Uhr geöffnet.
Autobussonderfahrten ab Paradeplatz: 14 Uhr Weinheim — Bensheim — Schönberg — Lindenfels — Fürth — Rimbach — Birkenauer Tal — Weinheim — Mannheim.
Kleinkunstbühne Libelle: 20.15 Uhr Kabarett-Programm.
Tanz: Kabarett Libelle, Palasthotel Mannheimer Hof, Pavillon Kaiser.

Ständige Darbietungen

Städt. Schloßmuseum: 10—13 und 15—17 Uhr geöffnet.
Städt. Kunsthalle: 11—13 und 15—17 Uhr geöffnet.

MARCHIVUM

Die Fliegerei zu Kriegsbeginn / Von Major a. D. Otto Lehmann

Zwischen 1910 und 1913 wurden die damaligen Flugzeugmuster in steigendem Maße kriegsbrauchbarer. Aber schon 1912 begann der Papierkrieg zwischen dem sehr aktiv eingestellten Generalstab und dem allen Neuerungen außerordentlich zögernd und abwartend, ja sogar ablehnend gegenüberstehenden Kriegsministerium. Der Generalstab machte positive Vorschläge, das Kriegsministerium wich — wie General Ludendorff sehr anschaulich in seinem Buch „Mein militärischer Werdegang" an der Hand von Dokumenten berichtet — in gewohnter Weise aus. Das gleiche Schicksal erlebte übrigens die Tankwaffe. Ludendorff machte damals, um die Materie kennen zu lernen, im September 1910 seinen ersten Flug.

In der gleichen Zeit ging man in Frankreich scharf und mit sehr beachtenswertem Tempo an das Flugzeugproblem heran, in England und in Rußland hielt man sich noch ganz zurück.

Der Generalstab forderte: je eine bewegliche Feldflieger-Abteilung für alle mobilen Armeekorps, das heißt aktive und Reservekorps, für die Kavalleriekorps und je 2—3 für die 8 in Aussicht genommenen Armee-Oberkommandos, hierzu die erforderlichen Parks, Ersatzformationen usw. Mit bekanntem Weitblick wurden zusätzlich für die 13 größten deutschen Festungen Festungsflieger-Abteilungen und Artillerie-Abteilungen für die Armeekorps gefordert.

Bis zum 1. April 1914 sollten stehen: 31 Feldflieger-Abteilungen, acht Parks und acht Ersatzabteilungen. Leider wurde durch Widerstände, die beim Kriegsministerium lagen, das von Ludendorff geforderte Mindestprogramm nicht erreicht. Vier Flieger-Bataillone waren allerdings gegründet worden, mußten sich aber in bezug auf den Ausbildungs- und Beschaffungsumfang an die zur Verfügung stehenden sehr knappen Mittel halten, waren also außerstande, die für den Mobilmachungsfall notwendigen Voraussetzungen zu schaffen.

So rückte denn das Heer am 2. August 1914 mit insgesamt 33 schwachen Flieger-Verbänden einschließlich Parks ins Feld — mit 306 kompletten Abteilungen und Staffeln ohne Parks flog die deutsche Fliegertruppe am 9. November 1918 letztmalig über dem Feind. Mit rund 405 Köpfen an Personal zog man ins Feld, mit 4500 stand man — ungerechnet die gewaltigen Ersatzformationen, Schulen usw. in der Heimat — am Feind. Das Ausdehnungs- und Vermehrungsbedürfnis bei der Luftwaffe war außergewöhnlich. Ausgebildet wurden während der Dauer des Krieges etwa 17 000 Menschen, die Verluste an Toten, Verwundeten und Vermißten erreichten die Höhe von 13 000, keine andere Waffe hat jemals in einem Kriege derartige Abgänge für dauernd und auf Zeit gehabt.

Der Rückhalt der Waffe war

eine junge Industrie ohne Erfahrungen,

aber mit einer beachtenswerten Initiative, sie wuchs ab 1918 langsam in die Höhe, das war aber nicht Industrie im heutigen Sinne, Arbeitsstätten wagemutiger Männer waren das, die solange arbeiteten, bastelten und erfanden, bis sie glaubten, der Militärverwaltung etwas Brauchbares anbieten zu können.

1910 hatten die ersten sieben Offiziere auf den in diesen Werkstätten hergestellten Flugzeugen ihr Piloten-Examen gemacht, sie galten in der Armee als Phantasten, Selbstmörder oder Hasardeure.

Mit Rumpler-Taube, Aviatik und Albatros zog man gegen den Feind. 80—100 PS stark war der Motor, die „kriegsmäßige" Mindesthöhe von etwa 800 Metern wurde so eben erreicht. Mit den alten Albatros-Maschinen mühte man sich im Sommer 1915 noch in Rußland ab, bessere Ausbildung brachte diese Vögel maximal auf 2000 Meter, wenn man Glück hatte.

In Deutschland bewilligte man im Nachtragsetat 1911 für zwei Fliegerstationen in Metz und Straßburg und für die Ausbildung von 50—60 Piloten 1,3 Millionen Mark. Frankreich hatte zur gleichen Zeit 10 Millionen Francs zur Verfügung. Den damals 30 deutschen Militärflugzeugen standen Ende 1911 in Frankreich 170 gegenüber! Damals wurde in Frankreich schon der erste Lehrstuhl für Luftfahrt an der Sorbonne errichtet.

Aus Döberitz, Zeithain, Jüterbog, Posen, Graudenz, Königsberg, Köln Hannover, Darmstadt, Straßburg, Metz und Schleißheim rückten die Feldflieger-Abteilungen und Parks 1914 aus.

Manch guter, weit vorausschauender Gedanke, im Frieden gereift, aber nicht zur Ausführung gelangt, weil angeblich kein Geld da war, erwies sich draußen im Felde als richtig. Wir waren nur zu schwach an Personal und Material. In den ersten Wochen des stürmischen Bewegungskrieges leisteten die Flugzeuge ausgezeichnete Aufklärungsdienste, an der Marne und bei Tannenberg brachten sie wichtige und entscheidende Meldungen. Es ergaben sich aber auch ganz groteske Bilder: dem Korps auf dem äußersten deutschen rechten Heeresflügel, der Armee Kluck im Westen, das die wichtigste Aufgabe des Flankenschutzes hatte, wurde eines Tages, so steht es schwarz auf weiß im Armee-Tagesbefehl, für einen Tag einmal ein Flugzeug zur Verfügung gestellt. Für die Ausrüstung der Reservekorps, es handelte sich um das 6 Reservekorps, hatte ja das Kriegsministerium kein Geld erübrigen können. Heute oder schon 1915 würden ganze Geschwader die Flankensicherung in der Luft haben. Es rächte sich vielfach bitter die im Frieden geübte Kurzsichtigkeit, denn nun war an die Stelle des geduldigen Papierkrieges der wahre, der richtige Krieg getreten . . .

Die kleine Fliegertruppe von 1912 – 1915

ist an den Aufgaben, die man ihr plötzlich im Kriege stellen mußte, buchstäblich in die Höhe gekletiert. Nun fehlte es nicht mehr an Geld, die heimatliche Industrie lieferte, so gut sie nach dem damaligen Stand der Technik hierzu imstande war. Die Bahn für die Bastler von 1910 wurde frei und freier, sie wuchsen sich zu Konstrukteuren aus. Der anfangs beliebte Tauben-Eindecker verschwand sehr schnell und machte Doppeldeckern Platz, die sich besser bewährt hatten. Bewaffnung der Flugzeuge gab es nicht, das schwenkbar auf einem Drehkreuz montierte Maschinengewehr kam später. Die Frontflieger fingen selbst an zu basteln und zu erfinden und stellten vielfach schwerfällige Heimatbehörden mit der Scheu vor Neuem einfach vor vollendete Tatsachen.

Schon gaben sich acht Flugzeug- und vier Motorenfabriken in der Heimat erdenklichste Mühe, Ende August 1914 wöchentlich 50 Flugzeuge und 24 Motoren herauszubringen. Wie man sieht, hinkte die Motorenherstellung wesentlich nach. Jede Feldfliegerabteilung konnte als Ersatz und Ergänzung alle zwei Wochen mit einem startbereiten Flugzeug rechnen. Das war sehr knapp, denn bevorzugt mußten erst die Armeeflugparks auf ihren Sollbestand aufgefüllt werden, sie hatten aber nur 50 Prozent. Der Bedarf der Front war dringend, findige Kommandostellen teilten einfach vorhandene Abteilungen, machten kurzerhand aus einer zwei und beschafften sich auf eigene Faust Zusatzmaterial und Personal aus der Heimat und aus den Truppen der Front. Die heimatliche Nachschubbehörde mußte ganz scharf durchgreifen, aber es rächten sich die Unterlassungssünden der Vorkriegszeit, die berühmte Sparsamkeit am falschen Ort.

Der Vorhang über den großen Ereignissen in West und Ost war gefallen; Marne, Tannenberg, Masurische Seen lagen hinter uns, die Fronten erstarrten — leider! Der Rah- und Kleinkrieg setzte ein und gab der jungen Truppe ein ganz anderes Gesicht. Mensch und Maschine fanden allmählich mehr Zeit, sich organisatorisch und technisch abzuteilen und sich auf die neuen Aufgaben einzustellen, die schneller auf sie zukamen, als man gedacht hatte und als einem lieb war, denn die Gegenwirkung des Feindes in der Luft zwang auch hier wieder zu einem erheblichen Tempo.

„Drohende Kriegsgefahr!"

Eine Erinnerung an die letzten Julitage des Jahres 1914

Von W. Richter

Leuchtend und warm waren jene letzten Julitage und -abende damals, vor 20 Jahren, — aber für uns, die wir sie durchlebten im Soldatenrock, lag in der eigenartigen Stille und trägen Schwüle irgend etwas wie verborgenes Unheil.

Es war ganz sonderbar!

Sonnenlicht flutete auf Feld und Heide, und die Nächte im Munsterlager, wo die Truppe seit fast zwei Wochen die Regimentsübungen erledigte, waren so ruhig und unheimlich geheimnisvoll.

Wir alle fühlten, — es schwebte irgend etwas in der Luft —, schwer und leidvoll, dessen unsichtbares Vorhandensein wir ahnten, von dem wir aber doch noch nicht wußten, was es war. Drohend lag irgend etwas Lastendes auf uns und um uns.

Es war da, und dennoch vermochten wir vorerst nicht ganz deutlich zu erkennen, was da schmerzbergend heranreifte in der Sonnenglut.

Zwar war äußerlich alles klar und geregelt. Ein Tag verging unter Felddienst und Appellen wie der andere, ohne besondere Geschehnisse; jedoch hinter dieser äußeren Ruhe ballten sich Gewitter zusammen, die den Blitz bargen — — den Krieg!

So lagen wir jungen Reservisten, braun gebrannt vom Strahl der Sonne an einem glutheißen, schwülen Nachmittag eines jener letzten Julitage des Jahres 1914 im weiten Heidegelände des Munsterlagers neben einem Feldweg am grasbewachsenen Grabenrande und warteten auf die Maschinengewehr-Kompagnie, die Befehl hatte, uns etwas „vorzuschießen" — nicht etwa aus der Kompagnieklasse, sondern mit scharfer Munition! — gefechtsmäßiges Schießen! — Aktiv sollten wir hierbei nicht mitwirken, sondern nur zuschauen und lernen.

Wir waren alle gut miteinander bekannt, hatten zusammen gedient, im vergangenen Jahr gemeinsam „geübt" und waren in diesem Sommer zur zweiten Uebung hier zusammengezogen. Soldatisch pünktlich, also lange vor der befohlenen Zeit, hatten wir uns an dem auf der Karte bezeichneten Punkt eingefunden und starrten nun, müde von Marsch und Mittagshitze, über die glühende Heide, auf der die warme Luft flimmernd tanzte.

Als im Beruf stark angespannte Städter empfanden wir solche „Uebung" kaum als Strapaze. Wir waren vielmehr von Herzen froh, der in öden Schematismus erstarrten Berufstätigkeit alljährlich für einige Zeit entfliehen und uns erholen zu können. Mitunter kamen wir uns bei aller in der alten Armee herrschenden Strenge und Straffheit vor wie in der Sommerfrische.

Ausgelassenheit und sonst üblicher Frohsinn wollten aber an diesem Tage nicht recht aufkommen.

Wir wußten jetzt: die Atmosphäre war unheilschwanger! — Krieg lag in der Luft — — wenn er entfesselt wurde, so war uns klar, daß wir als Erste mit an den Feind kämen!

Um diesen Punkt drehte sich die Unterhaltung. In ernstem Gespräch erwogen wir Kriegsaussichten und Friedensmöglichkeiten. Am frühen Morgen war ein Kavallerie-Regiment plötzlich aus dem Lager verschwunden. Zudem hatte das in Munster stehende Telegraphen-Bataillon die ganze Nacht hindurch beim Laternenschein gepackt und war dann feldmarschmäßig abgerückt. Niemand wußte, wohin. Das gab zu denken! — —

„Fertigmachen! — — Die M.-G.-K. kommt!"

Aus einer Staubwolke heben sich Pferde und Fahrzeuge ab, und wenn sich die Sonnenstrahlen in den Waffen und in den blanken Knöpfen der blauen Friedensuniform treffen, zuckt sekundenlang ein Blinken und Blitzen aus der Kolonne.

Die Kompagnie kommt näher und hält! — Der Aelteste von uns meldet dem am Schluß der Fahrzeuge reitenden Kompagniechef die Reservisten, die tadellos ausgerichtet, unter dem Kommando: „Die Augen — links!" dastehen wie die Puppen.

Das Schießen beginnt! Weit draußen zwischen hohen, blühenden Heidebüschen erkennt man mit dem Glase Kopf- und Brustscheiben. Kaum heben sie sich vom Strauchwerk ab. — Ganze Schützenlinien sind es!

Die M.-G.-K. geht entfaltet dagegen vor und entwickelt dann auch ihrerseits zwei Züge.

Laut und gedehnt hallen Feuerkommandos. Und nun:

Die M.-G.-K. schießt scharf!

Heiß liegt die Julisonne auf der Lüneburger Heide. Knatternd fegen die Geschosse aus den glühenden Läufen. Jeder Schütze gibt sich besondere Mühe. Er weiß: das nächste Scharfschießen dürfte schon lebenden Zielen gelten!

Unter dem Luftdruck der pfeifenden Schüsse biegt sich das Heidekraut; kleine, blütenbedeckte Zweige werden abgeschlagen, und brummend surren die Querschläger durch das Gelände.

Der Detektiv von Sarajevo erzählt:

Er hätte den Weltkrieg verhindern können?

Die Erinnerungen des Chefdetektivs Kovacsevics - Die Mörder waren schon vor dem Attentat in Haft

Budapest, 26. Juli. (Eig. Bericht). Anläßlich der bevorstehenden 20. Wiederkehr des Jahrestages der Kriegserklärung veröffentlicht die ungarische Tageszeitung „Az Est" aufsehenerregende Enthüllungen des ehemaligen Chefdetektivs Kovacsevics, der seinerzeit mit der Aufgabe betraut war, das Leben des Thronfolgerpaares zu schützen. Kovacsevics, der damals eine prominente Rolle im Detektivkorps spielte, lebt heute als Hotelier in Budapest. Aus seinen Mitteilungen geht hervor, daß die österreichischen Behörden es vor dem Attentat in der Hand gehabt hätten, durch energisches Anpacken der Verschwörer das furchtbare Attentat und damit vielleicht den Ausbruch des Weltkrieges zu verhindern. Ja, noch mehr: die drei Attentäter von Sarajevo, Princip, Kabrinovic und Grabes waren schon lange vor dem Attentat von Kovacsevics verhaftet, dann aber auf Weisung der vorgesetzten Stellen freigelassen worden...

Der bosnische Vulkan

„Am 5. November 1912" — erzählt der ehemalige Detektiv — „erhielt ich den Auftrag, mit meinem Kollegen Kritzler nach Sarajevo zu fahren und uns beim Regierungskommissar Baron Collas zu melden. Wir sollten die politischen Verhältnisse in Bosnien studieren, die Stimmung der Volksmassen erkunden und diese sowohl dem Regierungskommissar als auch dem Statthalter General Potiorek und der ungarischen Regierung zur Kenntnis zu bringen.

Wir traten als Geschäftsreisende auf und konnten schon nach einigen Tagen feststellen, daß sich das Hauptquartier der unterirdischen Bewegung im „Café Europa" befand. Dort fanden jeden Tag Beratungen zwischen dem Hotelier, seinem Sohn und mehreren Verschwörern statt. Unter diesen spielte der Chefredakteur eines serbischen Blattes, „Stiepo Kobasica", eine führende Rolle. Der Tisch war außerdem ständig von einer ganzen Anzahl von Hochschülern umgeben.

Wir waren uns schon nach kurzer Zeit darüber im klaren, daß die ganze Bewegung von Serbien aus geleitet wurde. Das Ergebnis mehrerer Haussuchungen bestätigte unsere Vermutung. Zunächst nahmen wir den Chefredakteur Kobasica in Haft, denn er war der geistige Leiter der ganzen Aktion. Leider bekamen wir von unseren vorgesetzten Stellen immer wieder die Weisung, sozusagen mit Glacéhandschuhen zuzugreifen, da es nicht im Interesse der Monarchie liege, Märtyrer zu schaffen. Darum wurde auch gegen Kobasica keine Anklage erhoben. Man überstellte ihn einfach an die kroatische Grenze, wo er nach kurzer Zeit freigelassen wurde.

Attentäter verhaftet — zwei Jahre vor dem Attentat

Die groß-serbische Bewegung in Bosnien war auf diese Weise für einige Zeit ihres Führers beraubt, doch führten unsere weiteren Ermittlungen zu einem sensationellen Ergebnis. Wir stellten fest, daß die aktivsten und begeistertsten Verfechter der groß-serbischen Propaganda jugendliche Gymnasiasten waren. Wir verhafteten damals den späteren Mörder des Thronfolgerpaares, Princip, ferner die Attentäter Kabrinovic und Grabes. Wir erstatteten gegen sie die Strafanzeige, doch kamen sie keineswegs vors Gericht, sondern man begnügte sich damit, etwa vierzig Studenten von allen bosnischen Schulen auszuschließen. Einige von ihnen kamen nach Belgrad, wo sie erst recht zu serbischen Agitatoren ausgebildet wurden.

In diese Zeit fiel auch eine interessante Verhaftung. Wir nahmen zwei russische Spione fest, die als ostjüdische Hausierer verkleidet waren. Einer von ihnen war der russische Generalstabshauptmann Gurgulow. Er beteuerte zunächst, daß er niemals Offizier, sondern immer ein harmloser Kaufmann gewesen sei. Wir sperrten ihn mit einem verhafteten Juden in eine gemeinsame Zelle, und dort stellte es sich bei dem rituellen Abendgebet heraus, daß Gurgulow von religiösen jüdischen Bräuchen keine Ahnung hatte. Damit hatte er sich auch verraten, er brach zusammen und legte ein vollkommenes Geständnis ab.

Sträfliche Sorglosigkeit

Mitte Juni 1914 wurde ich zusammen mit dem Detektivchef Karl Nagy und zwei anderen Kollegen beauftragt, den Sicherheitsdienst anläßlich des bevorstehenden Besuches des Thronfolgerpaares in Sarajevo zu übernehmen. Ich versah zunächst meinen Posten in der Grenzstation Bosnabrod, wo ich für die Sicherung der Eisenbahnstrecke sorgte und ungefähr zweihundert Reisende zurückhielt, die die Notwendigkeit ihrer Fahrt nach Sarajevo nicht überzeugend beweisen konnten.

Am Tage des Attentats traf ich um sechs Uhr früh in Sarajevo ein. Ich war geradezu entsetzt, als ich feststellen mußte, daß auf der ganzen Strecke, die das Thronfolgerpaar bei seinem Einzug passieren sollte, kein Sicherheitskordon vorhanden war. Auf dem ungefähr zweieinhalb Kilometer langen Weg stand nur etwa alle hundert Meter ein moslemitischer Polizist. Dabei drängte sich eine riesige Menschenmenge auf diesem Weg. Wir Budapester Detektive waren geradezu verzweifelt.

Es war aber schon zu spät, um irgendetwas zu unternehmen, denn das Thronfolgerpaar hatte bereits Ilidže verlassen. Ich drängte mit meinem Kollegen Nanassy, der gemeinsam mit mir vor dem Rathaus Posten gefaßt hatte, aus eigener Initiative die Menge auf das andere Ufer des Miljacka-Flusses zurück. Und das war recht, denn wir erfuhren später, daß Trifko Grabes tatsächlich auf dieser Strecke dem Thronfolgerpaar mit Bomben und Revolver aufgelauert hatte.

Sicherheitsagenten im Zylinderhut

Während wir die Menge auf dem gegenüberliegenden Ufer beobachteten, hörten wir plötzlich eine mächtige Detonation. Wir blickten uns betroffen an und Nanassy meinte mit gespieltem Gleichmut: „Ich glaube, ein Pneumatik ist geplatzt". Aber schon im nächsten Augenblick geriet die Kolonne der Autos und Wagen durcheinander, eine Wolke von Staub erhob sich und die Menge raste brüllend und schreiend zum Schauplatz des Geschehens. In Sekunden waren die Leute über die Verbindungsbrücken auf das andere Ufer gelangt und rannten die muselmännischen Polizisten über den Haufen. Wir beiden Detektive, die wir in Salonkleidung, mit Zylinderhüten auf den Köpfen, unseren Dienst versahen, entrissen zwei Polizisten die Säbel, warfen uns der Menge entgegen und drängten sie mit Hilfe einiger herbeigeeilter Offiziere zurück. So erfuhren wir von dem Bombenwurf Kabrinovics.

Kovacsevics schildert dann die dramatischen Geschehnisse, die den Thronfolger bewogen haben, das restliche Festprogramm abzusagen und sich nur noch ins Krankenhaus zu begeben, wo er seinen beim Bombenwurf verletzten Adjutanten besuchen wollte. Während die beiden Detektive nach dem Polizeigefängnis eilten, um dort den verhafte-

ten Bombenwerfer zu vernehmen, hörten sie in schneller Aufeinanderfolge drei Schüsse. Das Befürchtete war geschehen . . . und Kovacsevics meint: „Niemals sind hohe Persönlichkeiten unter solch mangelhaften Vorsichtsmaßregeln empfangen worden."

Die letzten Minuten der Herzogin von Hohenberg

Von erschütternder Tragik waren die letzten Augenblicke der Thronfolgersgattin, die der Detektiv aus nächster Nähe miterlebt hatte.

„Das Auto des Regierungskommissärs raste mit uns in wildem Tempo nach dem Konak zu. Dort lag in einem größeren Raum, von Geistlichen und hohen Offizieren umgeben, auf einem Tisch der blutende Körper des Thronfolgers. Die Untersuchung hatte ergeben, daß der erste Schuß die Halsschlagader durchtrennt und in kürzester Zeit den Tod herbeigeführt hatte.

Wir sahen uns nach der Gemahlin des Thronfolgers um und fanden sie einige Türen weiter, in einem kleinen Zimmer, auf einem gedeckten Messingbett. Sie war völlig sich allein überlassen. Ihre linke Hand und ein Fuß hingen vom Bett herunter, das Antlitz wartetenblaß, doch hatte es den Anschein, als wäre sie unverletzt. Wir legten sie auf dem Bett zurecht, ihre blutleeren Lippen öffneten sich und wir vernahmen nur zwei Worte:

‚Die Kinder...'

Dann fielen ihre Augen wieder zu und der Kopf sank zurück. Ich lief in den großen Saal hinüber und holte einen Arzt. Dieser warf einen Blick auf die hohe Frau und erklärte mit leiser Stimme:

„Auch tot."

Ein tragisches Verhängnis wollte es, daß die dritte Kugel (die erste hatte den Thronfolger getötet, die zweite war im Motorgehäuse stecken geblieben) an die Tür des Kraftwagens prallte, von dort zurücksprang und der Herzogin in den Leib drang, gerade in dem Augenblick, als sie nach dem ersten Schuß aufsprang, um mit ihrem Körper den Thronfolger zu decken.

Princip erklärte übrigens später im Verhör, als man ihm vorhielt, daß er unschuldige Kinder ihrer Mutter beraubt habe:

„Die Frau tut mir leid. Ich wollte sie nicht töten. Es ist möglich, daß ich bald auf dem Galgen baumeln werde. Aber eines merken Sie sich: Bosnien war immer serbisch und wird auch ewig serbisch bleiben!"

Urkundenfälschung aus Tierliebe

Vor dem Aschaffenburger Schöffengericht hatte sich ein Mann aus der Umgebung zu verantworten, der eigentlich ein Opfer seiner Tierliebe genannt werden kann. Er hatte wiederholt mit angesehen, wie ein Pferdehalter sein Tier, eine kleines Ponny-Pferd, in unmenschlicher Weise quälte. Das Pferdchen wurde zum Eggen eines stark unkrautigen Ackers verwendet und dabei nach wiederholtem Zusammenbrechen immer nach vorn gerissen und auch von hinten mit Erdschollen beworfen. Der Angeklagte, der sich aus seiner Militärzeit eine große Pferdeliebe bewahrt hatte, war darüber so empört, daß er eine Karte an den Tierschutzverein seines Ortes schrieb, in der er die beobachteten Mißstände schilderte und um Abhilfe bat. Da er aber befürchtete, von dem Angeklagten Schaden zu erleiden, wenn er den Namen des Anzeigers erfahre, gab er nicht seinen eigenen, sondern einen in seinem Ort mehrfach vorkommenden Namen an. Das war nun, wenn es sich auch nur um eine Postkarte handelte, eine Urkundenfälschung. Das Gericht konnte, wenn es auch den guten Zweck der Anzeige, nämlich die Abstellung einer groben Tierquälerei, anerkannte, doch nicht das gewählte Mittel der Urkundenfälschung gutheißen und nahm den Angeklagten in eine Strafe von zwanzig Mark.

Großbrand im Mannheimer Industriehafen

Große Mengen Futtermittel in Brand — Die Berufsfeuerwehr wird nach einer Stunde Herr des Feuers und verhindert weiteres Uebergreifen

Unsere Mannheimer Berufsfeuerwehr hatte am Donnerstagabend Hochbetrieb. Kurz nach 19 Uhr wurde Feueralarm aus dem Industriehafen gegeben, worauf sofort ein Zug ausrückte, um 19.19 Uhr setzte man mittlere Alarmstufe ein und bereits sechs Minuten später erfolgte Großfeueralarmierung. Mit drei Löschzügen und einem Lastwagen mit Gasschutz- und sonstigen Geräten wurde ziemlich schnell die Brandstätte in der Friesenheimer Straße 7, erreicht. Hier brannte das langgestreckte Gebäude der

Futtermittelfabrik Hermann Wolff u. Cie.,

die dicht neben den großen Gebäuden der Rhenania-Schiffahrtsspedition liegt. Mit acht Schlauchleitungen nahm man sofort die Löschung in Angriff und mit leichten und schwerem Gasschutzgerät versehen, drang man in das mit schwarzem Rauch angefüllte Gebäude ein. Der sich nach allen Seiten drehende Wind brachte zunächst eine außerordentliche starke Rauchentwicklung mit sich. Außerdem bestand für kurze Zeit auch die Gefahr des Uebergreifens auf die angrenzenden Gebäude der Rhenania. Etwa 300 Tonnen Futtermittel sollen an der Brandstätte gelagert haben. Dank des schnellen und umsichtigen Eingreifens unserer Berufsfeuerwehr gelang es aber bald, das Feuer auf seinen eigentlichen Herd zu beschränken und als dann die Flammen aus dem hölzernen Dachaufbau schlugen, war schon die Hauptgefahr beseitigt. Innerhalb einer Stunde war das Feuer gelöscht und damit das gefürchtete Großfeuer verhütet. Ein zweiter Feueralarm machte die Entsendung eines Löschzuges nach einer anderen Stelle der Stadt notwendig. Hier handelte es sich aber nur um einen Autobrand, der bald bewältigt werden konnte. Die Ursache des Brandes, bei dem wohl nur ein Teil der ganzen Futtermittelmengen durch Feuer direkt vernichtet wurde, während wohl der Rest durch die gewaltige Rauchentwicklung und die Wassermassen unbrauchbar geworden sein dürfte, ist noch nicht geklärt. Unsere Mannheimer Wehr hat wieder einmal unter der Leitung von Branddirektor Mikus und Ingenieur Kargel gezeigt, daß sie jederzeit hervorragend auf dem Posten und an Schnelligkeit kaum zu überbieten ist. hs.

Aus dem Gerichtssaal

Große Strafkammer

Als

braver Gefangener

wird der 45jährige Franz S., aus Mannheim, von den verschiedenen Anstaltsdirektoren bezeichnet. Allzu häufig ist das nicht, daß sich ein Strafgefangener bei seinen Vorgesetzten so beliebt macht wie er, weshalb es schon Erwähnung verdient. — Er gilt als sehr fleißig, führt sich gut, übt in der Anstalt seinen Beruf aus, darf frei herumlaufen, erhält Vertrauensposten und enttäuscht hier nie. Bei Zwischenfällen steht er auf Seiten der Aufsicht, ist auch schon Aufsehern zu Hilfe gekommen. Mit einem Wort ein idealer Gefangener. —

So gut hat sich Franz eingelebt, und doch will er nicht länger als unbedingt erforderlich, hinter Mauern zubringen.

Die Staatsanwaltschaft hat Antrag auf nachträgliche Sicherungsverwahrung gestellt. — Das erste, was S. in der gestrigen Verhandlung sagte, war: „Meine Herren, lassen Sie nochmal Gnade vor Recht ergehen. Nach dem strengen Gesetz mach ich jetzt bestimmt nichts mehr."

Aber die Freiheit, die auch er ersehnt, bekommt ihm gar nicht. Franz braucht Kontrolle. Bereits über zwanzig Jahre hat er hinter Gefängnis- und Zuchthausmauern zugebracht, kaum entlassen, begeht er neue Straftaten; seine Stärke sind Betrügereien, Diebstähle und Unterschlagungen. Im Januar 1932 wurde er vom Schöffengericht Mannheim zu vier Jahren Zuchthaus verurteilt, die er zurzeit in Bruchsal verbüßt, Haftentlassung wäre Januar 1936. In dem Urteil wird besonders hervorgehoben, daß die Strafe Verwahrungscharakter tragen müsse, da alle bisherigen Strafen in keiner Weise bessernd auf S. eingewirkt hätten.

S. gilt als willensschwacher Mensch, der nicht „Nein" sagen kann. Seine Erziehung war gut, auch religiös, Not lag keine vor, die Verhältnisse im Elternhaus waren gut. Nachdem er aber einmal auf die Verbrecherlaufbahn gekommen war, wollte man zu Hause nichts mehr von ihm wissen. Ein kriminal-biologisches Gutachten aus dem Jahre 1927 bezeichnet ihn als unverbesserlichen Menschen, der trotz günstiger Verhältnisse durch eigene Willensschwäche in den Sumpf geraten sei.

Nach der ganzen Persönlichkeit kommt die Große Strafkammer zu der Ueberzeugung, daß S. ein haltloser Mensch ist, der eine hangmäßige Neigung zu strafbaren Handlungen besitzt. S. ist wohl zu denjenigen zu rechnen, aus denen der bisherige Strafvollzug keinen ordentlichen Menschen machen konnte. Da auch die gesetzlichen Voraussetzungen gegeben sind, wurde nach dem Antrag des Staatsanwaltes die nachträgliche Sicherungsverwahrung ausgesprochen.

Neue Meister stellen sich vor!

Meisterprüfung für das Maurerhandwerk 1934 im Handwerkskammerbezirk Mannheim

Die diesjährige Meisterprüfung für das Maurerhandwerk fand in der Zeit vom 9. bis 20. Juli 1934 in Mannheim, Gewerbeschule III in N 6 statt. Zu dieser Prüfung hatten sich aus dem Handwerkskammerbezirk Mannheim im ganzen 49 Bewerber gemeldet.

Die von der badischen Handwerkskammer, Nebenstelle Mannheim, bestellte Prüfungskommission setzte sich unter dem Vorsitz von Herrn Baumeister Josef Karle, Mannheim, aus den Herren Baumeistern Börtlein und Stissenhöfer, Heidelberg, und Hettinger, Koopmann und Löb, Mannheim, zusammen. Als Beirat aus den Kreisen der hauptamtlichen Lehrkräfte wurde Herr Gewerbeschuldirektor Küster, Mannheim, hinzugezogen.

Auffallend war in diesem Jahr die große Anzahl der Anträge auf Zulassung zur Meisterprüfung.

Als Grund hierfür kann man die Maßnahmen des nationalsozialistischen Staates betrachten, der, im Gegensatz zur früheren liberalistischen Wirtschaftsauffassung, auch im Handwerk und Gewerbe Ordnung schafft.

Wegen der großen Zahl der Prüflinge entschloß man sich, die Prüfung in zwei Abteilungen stattfinden zu lassen. Diese Aufteilung ergab nach den Prüfungsergebnissen eine interessante Feststellung. Die Prüflinge der ersten Abteilung waren in der Hauptsache aus den Städten Mannheim, Heidelberg und deren näheren Umgebung, während die Bewerber der zweiten Abteilung durchaus aus ländlichen Bezirken des badischen Hinterlandes stammten. Die bessere Vorschulung durch Gewerbeschulen und Meisterkurse machte sich bei der ersten Abteilung in auffallender Weise gegenüber ihren Kollegen aus dem Hinterlande bemerkbar, besonders in den theoretischen Prüfungsfächern. In Zahlen ausgedrückt, brachte die Prüfung folgendes Ergebnis: Bestanden haben die Prüfung 35 Anwärter. Es sind dies: 1. Valentin Bitz, St. Leon; 2. Josef Deubel, Unterschüpf; 3. Anton Doth jr., Osterburken; 4. Josef Düll, Kützbrunn (bei Lauda B.); 5. Hugo Glaser, Hasmersheim; 6. Wilhelm Gomer, Adelshofen; 7. Josef Haun, Epplingen (Post Borberg); 8. Anton Heußlein, Külsheim (Amt Wertheim); 9. Albert Krieger, Stein (a. Kocher, Amt Mosbach); 10. Heinrich Kunkel, Hergenstadt (Amt Adelsheim); 11. Kasimir Leist, Rinschheim (Odenwald), 12. Albert Rückert, Urphar (Amt Wertheim); 13. Georg Rückert, Urphar (Amt Wertheim), 14. Jakob Schwarz, Herbolzheim a. d. Jagst; 15. Emil Rudolf Auer, Hockenheim; 16. Georg Biedermann, Mannheim-Feudenheim; 17. Oskar Fuchs, Hockenheim; 18. Hans Grimminger, Heidelberg-Rohrbach; 19. Friedrich Hassel, Mühlhausen (Amt Wiesloch); 20. Georg Hecker, Wiesloch; 21. Ludwig Herzog, Mannheim; 22. Karl Kaufmann, Mannheim; 23. Wilhelm Kaufmann, Michelfeld (Baden); 24. Eduard Krauß, Neulußheim; 25. Heinrich Kürschner, Schwetzingen; 26. Hugo Mack, Baiertal; 27. Hermann Mehner, Ostersheim; 28. Wilhelm Oswald, Hilsbach (Amt Sinsheim); 29. Georg Paul, Lützelsachsen a. d. B.; 30. Emil Rißhaupt, Wiesloch; 31. Friedrich Seber, Mannheim-Rheinau; 32. Ludwig Wilhelm Winter, Wiesloch; 33. Helmut Zimmermann, Reichartshausen (Amt Sinsheim); 34. Gustav Dorsch, Hockenheim; 35. Rudolf Förderer, Wiesloch.

Fünf Bewerber konnten zur Prüfung nicht zugelassen werden, da sie die Voraussetzungen nicht erfüllten. Zwei Bewerber zogen ihren Antrag vor Beginn der Prüfung zurück. Vier Bewerber traten im Verlauf der Prüfung zurück. Drei Bewerber müssen im „Meisterstück" eine Nachprüfung ablegen. Als Termin für diese Nachprüfung wurde der Monat Februar 1935 festgelegt, dann findet die Prüfung in Tauberbischofsheim statt.

Erwähnt sei noch, daß unter den bestandenen Prüflingen, zwei die Meisterprüfung für das Zementeurhandwerk ablegten.

Wissenswertes aus aller Welt

In Spanien war es im 14. Jahrhundert höchste Mode, daß die Männer lange Bärte trugen. Viele Herren waren mit dem Bart, den ihnen die Natur schenkte, nicht zufrieden, sondern ließen den Bart wegrasieren und kauften sich dann eine Anzahl eleganter Bärte, die sie je nach Stimmung und Kleidung anlegten. — Die elegantesten Autos sieht man nicht in Paris, London oder New York, sondern in Indien. Wenn die schwerreichen Maharadschas zu einem Fest zusammenkommen, sieht man die herrlichsten Autos vor dem Palast, in dem das Fest stattfindet. Sie sind zum großen Teil mit Gold und Silber beschlagen, mit Edelsteinen besetzt und mit kostbaren Stoffen ausgekleidet. Manche Autos sind mit Stahlplatten gepanzert.

Wir sind noch nicht am Ende des Weltkrieges: die Zukunft gehört demjenigen Volke, das die meisten Fähigkeiten hat, sich verwandeln zu lassen.

Ricarda Huch 1921.

Zum Hockenheimer
RENNEN
Abfahrt mit Sonderzug ab 8.35 Uhr
Fahrpreis 90 Pfg. 19078KSchwe

Auf silbernem Beutezug

Seit fünf Wochen ist die deutsche Heringsflotte auf hoher See, um mit vollen Netzen die silberne Last an Bord zu ziehen. Früher als sonst sind die Heringsschwärme in diesem Jahr erschienen. Vom Ausfall der Fänge hängt der größte Teil vom Wohl und Weh unserer Hochseefischerei ab; denn der Hering ist die Grundlage der Hochseefischerei. In ungeheuren Schwärmen, eine silbrig und in allen Regenbogenfarben glitzernde Flut im Meere, erscheint der Hering Anfang des Sommers in unseren Fanggründen. Raubvögel zeigen seine Bahn, Heringshaie, Thunfische und anderes Raubgesindel begleitet ihn und mästet sich dabei ein Wänchlein an. Heute schickt man ihm suchende Flugzeuge entgegen, die die Fischer anweisen, wohin sie mit Logger und Netz zu fahren haben.

Der Spatz unter den Fischen

Natürlich gibt es Leute, die Salm oder Karpfen oder Aal lieber essen. Aber was bedeutet diese kleine Schar gegen das Heer derjenigen, die auf den Hering schwören, den meistbegehrten und meistverzehrten aller Fische? Und auch die Salmesser sind gewitzt schon einmal in Lebenslagen gewesen, in denen sie einen schönen Matjeshering jeder anderen Nahrung vorgezogen haben. Was der Spatz unter den Vögeln, das ist der Hering unter den Fischen, ein Allerweltskerl und Hans Dampf in allen Gassen. Man trifft ihn überall, und selbst die Gefilde der Vornehmen, die er vor dem Kriege meiden mußte, hat er sich in seiner dreisten Art erschlossen. Verwehrte man ihm, als er in seinem schlichten Kleide kam, den „Aufgang nur für Herrschaften", dann zog er über seine Bescheidenheit den Mantel der Marinaden und Delikatessen, trat ein, machte sich beliebt, und heute kommt er kühn ohne diesen Mantel.

Fanggründe und Fangmethoden

Die besten Fanggründe sind an der Landbrücke von Schottland nach Norwegen, bei den Shetlands und Orkneys. Meist verlagert sich dann das Fanggebiet südwärts über Fladengrund, Gat und Doggerbank bis zum Kanal. Am bequemsten haben es die Schotten und Norweger, denen schwimmt er sozusagen ins Haus. Die Deutschen müssen ihm weit entgegenfahren. Sie salzen darum auch, soweit ihre Logger dort oben fischen, gleich die Heringe an Bord auf hoher See ein, während jene die frische Ware zwischendurch schnell nach Hause fahren und dann bald wieder an den Fangplätzen sind.

Der Loggerfang auf der eben bezeichneten Bahn war bis kurz vor dem Kriege die einzige Fangmethode. In den Maschen der breitausgespannten Treibnetze verfingen sich die Heringe und wurden an Bord gezogen. Als 1908 englische Fischer Heringe mit dem Grundschleppnetz fingen und sie in großen Mengen frisch auf den deutschen Markt brachten, war ein unheimliches Geschrei darob unter allen nach Deutschland liefernden Reedern. Ihre größte Sorge war, die Deutschen könnten solche Fangart lernen. Das haben sie allerdings gründlich getan. Denn der Fang mit dem Schlepp- oder Trawlnetz in den näheren Gewässern der Nordsee vor der schottischen und englischen Küste ist in Deutschland mächtig emporgeblüht. Die Trawl-Herings-Fischerei bringt ihre Ware im wesentlichen frisch an Land. Mit 1,1 Millionen dz steht der deutsche Trawlfang weit an der Spitze, als nächste folgen die Engländer mit 123 000 dz. Ja, die Trawl-Fischerei liefert 30 v. H. unserer ganzen Seefischerei (3,9 Millionen dz) und 41 v. H. unserer Dampferfischerei (2,7 Millionen dz).

Unsere Vettern von jenseits des Kanals und des Kattegats haben, gemeinsam mit den Holländern, solange den deutschen Markt beherrscht, wie es eine nennenswerte deutsche Heringsfischerei nicht gab. Deutschland verzehrt unter allen Ländern weitaus die meisten Heringe. An Salzheringen allein wurden im vergangenen Jahre 419 000 dz aus der deutschen Treibnetzheringsfischerei und 674 000 dz fremder Salzheringe angelandet. Von den 1,1 Millionen dz deutscher Frischheringe wurden zudem noch 400 000 dz landgesalzen. Das macht eine Summe von rund 1,5 Millionen dz Salzheringen. An deutscher Frischware (zum Frischverzehr und zur Verarbeitung in den Konservenfabriken usw.) standen dann noch rund 700 000 dz zur Verfügung, zu denen noch 1¼ Million dz frischer Einfuhr kamen. Das sind wiederum rund 2 Millionen dz. Der gesamte Verzehr des Deutschen Reiches betrug also im vergangenen Jahre 3,5 Millionen dz. Das heißt: Jeder Deutsche hatte 1933 seine zwölf Pfund Heringe auf dem Tisch.

Die Eigenversorgung wird günstiger

Das Verhältnis zwischen eigenem Fang und fremder Einfuhr hat sich in den letzten Jahren und Jahrzehnten immer mehr zu unseren Gunsten verschoben, obwohl der Verbrauch ganz gewaltig gestiegen ist. Das verdanken wir in erster Linie der Entwicklung der Trawlnetzfischerei, die im Jahre 1913 noch rund 35 000 dz, 1933 aber schon 1,1 Millionen dz Heringe an Land brachte. Auch der Loggerfang hat stark zugenommen. 1925 brachte die Treibnetzfischerei 127 000, 1933 aber schon 520 000 Kantjes Seepackung ein. (Ein Kantje ist ein Faß Seepackung, und 17 Faß Seepackung ergeben 14 Faß Landpackung zu brutto 1½ dz, davon 1 dz Fisch, 32 Kilo Salz und Lake und rund 20 Kilo Faß). Da aber, wie gesagt, auch der Bedarf gestiegen ist, ist die Einfuhrmenge nicht in gleichem Maße gefallen. Die Einfuhr an Frischwaren hat sich infolge der Entwicklung der deutschen Verarbeitungsindustrie sogar halten können. Sie betrug seit 1913 ziemlich regelmäßig 1 bis 1¼ Million dz. Das liegt zum großen Teil daran, daß die Einfuhr zu den Jahreszeiten geschieht, in denen die deutschen Fischdampfer der großen Entfernung wegen zu den Fangplätzen nicht auslaufen können. Die Einfuhrzahlen des Sommers und Herbsts, also der Zeit des hauptsächlichen deutschen Trawlnetzfanges, sind dagegen erheblich gesunken: Von 715 000 dz im Jahre 1913 fielen sie auf 182 000 dz im Jahre 1933.

Immerhin beträgt die Summe, die wir für fremde Heringe ausgeben, noch rund 75 Millionen Mark jährlich. Das ist eine starke Belastung unserer Devisenbilanz, die wir uns durch vermehrten deutschen Fang noch weitgehend vom Halse schaffen müssen. Auf die Zufuhr verzichten können wir nicht; denn der Hering ist wegen seiner Billigkeit eine Hauptnahrung der minderbemittelten Bevölkerung. Das ist schon aus der Tatsache zu ersehen, daß gerade die Industriegebiete, die Ruhr, Sachsen und Oberschlesien, den stärksten Bedarf an Heringen haben. Durch Vermehrung der Zahl der Dampfer und Logger, durch Verbesserung der Fanggeräte und also Vermehrung des Fanges sucht die deutsche Heringsfischerei dem deutschen Verbrauch immer näher zu kommen. Die Zahl der Reisen des Dampfers hat sich von 1913 bis 1933 verzehnfacht, der Fang je Reise verdreifacht. Die Zahl der Logger ist dank staatlicher Hilfe seit 1931 von 118 auf 171 gestiegen.

Der Deutsche Seefischerei-Verein, der dem Reichsnährstand angeschlossen ist, bemüht sich nach Kräften um die Steigerung des Heringsverbrauchs, aber gleichzeitig auch um die Deckung des Bedarfs aus deutschem Fang. Durch Werbung, Qualitätsbesserung, Preisfestsetzung und Zollschutz suchen wir dem Ziele näher zu kommen: Guten Hering in ausreichender Menge aus wirtschaftlich gesunder deutscher Fischerei.

MARCHIVUM

Deutsche Kampfspiele 1934

Was am Mittwoch noch geschah

Die Schützen haben begonnen

Die Beteiligung der Schützen an den IV. Deutschen Kampfspielen in Nürnberg ist äußerst stark. Die Meldungen an den verschiedenen Wettkämpfen betragen über 1300.

Bei den Kleinkaliberschützen wiesen die Wettkämpfe eine Meldezahl von über 450 auf. Die Resultate, die am Mittwoch erst in den späten Abendstunden errechnet werden konnten, müssen als sehr gut bezeichnet werden. Eine ganz hervorragende Leistung vollbrachte im Einzelkampf der Gruppe I Brütting (Erlangen) mit 250 Ringen. Im Wettkampf II mit Wehrmannsgewehr erzielte Andresen (Berlin) 250 Ringe. Im Kleinkaliberschießen war Siebert (Dresden) mit 313 Ringen am ersten Tage der Beste, gefolgt von Hagenauer (Fürth) mit 310 Ringen.

Die Meister im Kunstkraftsport

Im überfüllten Kolosseum wurden am Mittwochabend die deutschen Kunst-Kraftsport-Meisterschaften des DASV von 1891 durchgeführt. Im einzelnen ergaben die Wettkämpfe, denen am Abend auch Reichssportführer von Tschammer und Osten mit Gefolge beiwohnte, folgende Ergebnisse:

Einergruppe: 1. S. Herold (Marxvorstadt Nürnberg); 2. Nadler (ASV Falkenstein); 3. J. Pfaffenberger (Reichsbahn SV Regensburg).

Zweiergruppe: 1. Zwei Leopoldis VfL Erfurt); 2. Zwei Siegfrieds (Marinesportschule Flensburg-Mürwik); 3. Zwei Germanis (KSV Germania Schwenningen).

Dreiergruppe: 1. Drei Ellanos (Frankfurt-Bockenheim); 2. Drei Roebas (Marxvorstadt Nürnberg); 3. Drei Germanis (KSV Germania Schwenningen).

Vierergruppe: 1. Vier Germanis (KSV Germania Schwenningen); 2. Vier Carlos (KSV Backnang).

Massengruppe: 1. Ratisbona (Reichsbahn SV Regensburg); 2. Sechs Gladiatoren (KSV Backnang).

Luftgruppe: 1. Drei Paulis (Marxvorstadt Nürnberg); 2. Zwei Oris (TG 49 Mühlhausen in Th.).

Entscheidungen bei den Turnern

Bei den Mehrkämpfen der Turner und Turnerinnen wurden folgende Ergebnisse erzielt:

Zwölfkampf der Turner: 1. Alfred Schwarzmann (60 Fürth) 232 P.; 2. Friedrich (Aachen) 227,5 P.; 3. Lorenz (Hannover) 222 P.; 4. Limburg (Ruhla) 216 P.; 5. Gebig (Mainz) 215,5 P.; 6. Mach (Hindenburg) 213,5 P.; 7. Radlacher (Döbern) 212 P.; 8. Kindermann (München) und Mock (Berlin) je 210 P.; 9. Schmelcher (Mannheim) 209 P.; 10. Reuther (Oppau) 207 P.; 11. Stadel (Heidelberg) und Wedekind (Forst) 206,5 P.

Sechskampf für Turnerinnen: 1. Ursel Spieler (Berliner Tschft.) und Marie Brunner (München) je 114 P.; 2. Froelian (Dresden) und Hänsel (Hamburg) je 108 P.; 3. Mayer (Saarbrücken) 107 P.; 4. Hellmerich (Hamburg) und Paape (Stettin) je 105 P.

Die vier Erstplacierten bei den Boxern

Im Anschluß an die Meisterschaftskämpfe der Amateurboxer wurden auch noch die Begegnungen um den dritten und vierten Platz ausgetragen, die folgende Ergebnisse zeitigten:

Fliegengewicht: 1. Rappsilber (Frankfurt); 2. Brosazi (Hannover); 3. Stasch (Kassel); 4. Weinhold (Berlin).

Bantamgewicht: 1. Miner (Breslau); 2. Cremer (Köln); 3. Wilke (Hannover); 4. Liwowski (Magdeburg).

Federgewicht: 1. Otto Kästner (Erfurt); 2. Schöneberger (Frankfurt); 3. Arenz (Berlin); 4. Aring (Osnabrück).

Leichtgewicht: 1. Schmedes (Dortmund); 2. Frey (München); 3. Häußer (Böckingen); 4. Kartz (Oberhausen).

Weltergewicht: 1. Erich Campe (Berlin); 2. Murach (Schalke); 3. Leitner (Stuttgart); 4. nicht vergeben.

Mittelgewicht: 1. Bernlöhr (Stuttgart); 2. Schmittinger (Würzburg); 3. Blum (Altena); 4. Stein (Bonn).

Halbschwergewicht: 1. Pürsch (Berlin); 2. Mayer (Singen); 3. Vogt (Hamburg); 4. Figge (Elberfeld).

Schwergewicht: 1. Eckstein (Lübeck); 2. Fischer (Nürnberg); 3. Kohlhaas (Münster); 4. Runge (Elberfeld).

Das Endspiel um die Handball-Kampfspiel-Meisterschaft

Die Mitteldeutschen stoppen einen Angriff der Sachsen, ein Augenblicksbild vom Endspiel der Gaue Sachsen gegen Mitteldeutschland, das Sachsen nach spannendem Kampf im Nürnberger Stadion 7:6 gewann.

Die Ereignisse am Donnerstag

Im großen und ganzen ist der Wettergott bisher den Kampfspielen treu geblieben, wenn er auch zuweilen ein recht schiefes Gesicht gezogen hat. So auch am Donnerstagvormittag, an dem der Himmel über Nürnberg eine einzige ständige Gewitterdrohung zu verkörpern schien. Dessenungeachtet setzte schon in den frühesten Morgenstunden das Treiben der Sportler ein. Mit einer Jugend-Morgenfeier, in deren Mittelpunkt eine Ansprache des Reichssportführers von Tschammer und Osten stand, wurde um 7.15 Uhr der Tag eingeleitet, der das zweite Fußball-Vorspiel, das zwischen Bayern und Nordmark, bringen wird. Die Bayern sind für dieses Spiel klarer Favorit und es müßte auch sonderbar zugehen, wenn sie verlieren sollten. Das Hauptkampffeld des Stadions hat am Vormittag Gefechtspause. Dafür „tut sich" an den übrigen Stellen aber eine ganze Menge. In der Luitpoldhalle haben die Ringer die Nachfolge der Boxer angetreten; die Gewichtheber quartierten sich mit ihren Kämpfen in das Dutzend-Teich-Restaurant ein, wo in sicherem Schwung die Zentner „jongliert" werden. Im Schwimmstadion fallen am Donnerstag weitere Entscheidungen, nebenan nimmt mit zwei weiteren Spielen das Hokey-Tourier seinen Fortgang. Die Fünfkämpfer haben den Tiergartensaal besetzt; 600 Degengefechte müssen die 38 Teilnehmer am Fünfkampf austragen, da jeder gegen jeden anzutreten hat. — Arme Kampfrichter!

Fortsetzung des Hockey-Turniers

Am Donnerstag fanden wieder zwei Hockey-Spiele des Turniers, bei dem jeder gegen jeden zu spielen hat, statt. Die Kämpfe, von denen das erste Spiel das schönere und wertvollere war, hatten erklärlicherweise nicht ganz das Niveau der Mittwochspiele. Die jungen Nachwuchsspieler hatten sich am ersten Tag doch schon etwas zu sehr ausgegeben. Trotzdem wurde gutes Hockey gezeigt. Die zahlreichen Zuschauer dürften voll auf ihre Kosten gekommen sein. Zunächst trafen

Brandenburg — Westdeutschland 2:1 (2:0)

aufeinander. Die Berliner, die ihre Mannschaft diesmal vorteilhaft umgestellt hatten, kamen zu einem knappen 2:1-(2:0)-Sieg. In der 10. Minute schon gingen die Reichshauptstädter durch Steller, der eine Strafecke verwandelte, in Front. Der Treffer war allerdings irregulär und hätte nicht gegeben werden dürfen, da ein Handfehler vorausgegangen war. Schon zehn Minuten später erhöhte der talentierte Bieberach auf 2:0 für Brandenburg. Auch in der zweiten Spielhälfte gaben die Berliner durchweg leicht den Ton an, ohne daß sich die westdeutsche Hintermannschaft aber noch einmal hätte schlagen lassen. In der allerletzten Spielminute gelang dann dem westdeutschen Sturmführer auf der Wiesche der einzige Gegentreffer.

Bei Berlin machte die ganze Mannschaft einen besseren Eindruck als am Vortage. Es wurde im Felde schön zusammengespielt; Hintermannschaft und Läuferreihe besonders zu erwähnen. Der Sturm vermochte die im Feldspiel errungenen Vorteile gegen die sehr starke Deckung der Westdeutschen allerdings nicht entsprechend auszuwerten. — Die Westdeutschen hatten ihre Stärke in der Hintermannschaft, im Tor war bei ihnen Pfaffenholz II. durch Fammler sehr gut ersetzt. Die Läuferreihe war hier schwächer, der Sturm nicht durchschlagkräftig genug.

Der Süden spielt unentschieden

Süddeutschland — Norddeutschland 1:1 (1:1)

Das zweite Spiel des Tages hielt nicht ganz das Niveau des ersten Treffens zwischen Brandenburg und Westdeutschland. Der Süden hatte seine Elf völlig umgekrempelt und spielte diesmal mit Runzheimer (SC 80 Frankfurt); Weyand (TV Frankenthal) — Winterhart (Jahn München); Gerdes (Münchener SC) — Benz (Hockey-Club Heidelberg) — Junge (Mannheimer TG); Stieg (HCH) — Stimmel (Münchener SC) — Pfeiffer (Höchster HC) — Rackl (Ulm 94) — Beisiegel (Jahn München). Im Feld arbeiteten die Südspieler wieder ausgezeichnet zusammen. Ihre Hintermannschaft war sehr sicher, das Glanzstück bildete jedoch die Läuferreihe. Hier lieferte der erst 16½jährige Gerdes ein überragendes Spiel und auch Junge war voll auf der Höhe. Benz vernachlässigte die Flügel, sonst ging aber auch er an. Auch der Sturm war diesmal besser; Rackl und Pfeiffer machten sich besonders verdient. — Die Norddeutschen hatten ebenso wie am Vortage in der Verteidigung den besten Mannschaftsteil. Hier überragte besonders Heuser (Uhlenhorst), aber auch Klatt (HC Hannover) erfüllte voll und ganz die Anforderungen. Schwächer war der Lauf der Norddeutschen; in ihrem Sturm wieder Schulz und Katzenstein die besten Leute. Nur etwas allzu körperlich kämpften die norddeutschen Spieler, und als in der zweiten Spielhälfte die Süddeutschen diese Gangart mitmachten, gab es eine allgemeine Verwarnung für beide Mannschaften.

Die erste Minute des Spieles schon brachte dem Norden die Führung, als Heuser eine Strafecke schön verwandelte. Süd hatte dann mehr vom Spiel und kam auf die gleiche Art dann 10 Minuten später auch zum Ausgleich, wobei Rackl der Torschütze war. Am Ergebnis änderte sich dann nichts mehr, obwohl Gelegenheit hierzu noch des öfteren gegeben war. Aber besonders die Südstürmer hatten nicht die letzte Wucht, um die ausgezeichnete gegnerische Tordeckung zu überwinden. Bedauerlich war dann die immer offenkundiger werdende Härte des Spieles, die natürlich dem Gesamtniveau schweren Abbruch tat.

Der Stand der Spiele

Nach den Ergebnissen des zweiten Turniertages erscheint es angebracht, an Hand einer Tabelle die Situation klarzulegen. Bekanntlich muß jeder gegen jeden spielen; die Wertung erfolgt in der üblichen Weise nach Punkten. Diese Tabelle hat jetzt folgendes Aussehen:

Mannschaften:	Spiele	Tore	Punkte
Norddeutschland	2	4:3	3:1
Brandenburg	2	4:4	2:2
Westdeutschland	2	6:6	2:2
Süddeutschland	2	5:6	1:3

Hochbetrieb bei den Schwimmern

Schwarz (Göppingen) disqualifiziert

Die letzten Vorläufe bei den Schwimm-Meisterschaften zum 200-Meter-Brustschwimmen der Herren brachten eine Ueberraschung. Rekordmann Schwarz (Göppingen) mußte wegen unvorschriftsmäßiger Wende im zweiten Vorlauf disqualifiziert werden. Die übrigen verliefen jedoch programmäßig. Den ersten Vorlauf hatte Rückewoldt (Magdeburg) in 2:59 Minuten vor Heina (Gladbeck) und Koppen (Aachen) gewonnen. Als schnellster Vierter konnte sich in diesem Rennen der Kölner Meurer für die Entscheidung qualifizieren. Schwarz (Göppingen) hatte den zweiten Vorlauf in der Bestzeit von 2:55 Minuten gewonnen, wurde aber disqualifiziert, und so rückte Wagenbauer (Schwäbisch Gmünd) auf den ersten Platz vor Minnich (Frankfurt) und Ohligschläger (Trier). Den dritten Vorlauf gewann Sietas (Hamburg) ganz überlegen vor Witt (Bremischer SV) und Henseleit (Stettin).

In den ersten Nachmittagsstunden wurde dann die Meisterschaft im Kunstspringen für Frauen entschieden. Frau Olga Jentsch-Jordan verteidigte hier ihren Titel erfolgreich. Die DT-Meisterin Kapp (Frankfurt) konnte hier weit besser gefallen, vermochte jedoch den Sieg von Frau Jentsch nie zu gefährden.

Das Turmspringen der Herren sieht nach den Pflichtübungen den Frankfurter Storck in Führung vor Titelverteidiger Leikert (Teplitz) und Europameister Riebschläger (Zeitz).

Zwei Staffeln für Vereine ohne Winterbad vervollständigten das Schwimmprogramm des Donnerstagvormittags.

Die Ergebnisse:

200-Meter-Brustschwimmen: 1. Vorlauf: 1. Rückewoldt (Hellas Magdeburg) 2:59 Min.; 2. Heina (Gladbeck) 2:59,8 Min.; 3. Koppen (Aachen) 3:00,4 Min.; 4. Meurer (Köln) 3:00,5 Minuten. — 2. Vorlauf: 1. Wagenbauer (Schwäbisch Gmünd) 2:57,2 Min.; 2. Minnich (1. Frankfurter SC) 2:58,3 Min.; 3. Ohligschläger (SSV Trier) 3:00 Min.; 4. Wunderlich (Heilbronn 98) und Heins (Hellas Magdeburg) je 3:02,2 Min. — 3. Vorlauf: 1. Sietas (Hamburg) 3:01,1 Min.; 2. Witt (Bremischer SV) 3:04,0 Min.; 3. Henseleit (Wasserfreunde Stettin) 3:05,9 Min.; 4. Hörr (Mönus Offenbach) 3:07,2 Minuten.

3-mal-200-Meter-Brust für Frauen, VoW: 1. SV Hessen Worms 11:11,6 Min.; 2. SV Neptun Danzig 11:26 Min.

4-mal-200-Meter-Brust, VoW: 1. Neptun Weimar 13:10,2 Min.; 2. SV Hof 13:23,9 Min.

Turmspringen für Herren (nach den Pflichtübungen): 1. Storck (SV Allianz Frankfurt) 43,92 Punkte; 2. Leikert (Deutscher SV Teplitz) 43,61 Punkte; 3. Riebschläger (SV Zeitz) 41,14 Punkte; 4. Neumann (Spandau 04) 36,61 P.; 5. Ziegler (SSVg Berlin) 35,26 P.; 6. Grothe (Poseidon Berlin) 30,66 P.; 7. Dr. Hebter (Osnabrück) 29,74 P.; 8. Koller (Bockenheim) 27,62 Punkte.

Kunstspringen für Damen: 1. Frau Olga Jentsch-Jordan (Nixe Charlottenburg) 72,21 P.; 2. Kapp (SV Allianz Frankfurt) 66,18 Punkte; 3. Friedrich (Dresdner SV) 57,90 Punkte; 4. Schieche (Spandau 04) 56,38 P.; 5. Scholz (Poseidon Berlin) 54,66 Punkte.

Die Fortsetzung der Schwimmwettkämpfe brachte einige recht interessante Rennen. Ueber 100-Meter-Freistil vollbrachte die Charlottenburger Nixe Gisela Arendt eine ausgezeichnete Leistung. Bei 50 Meter wendete die Berlinerin unangefochten als Erste und gewann das Rennen in 1:09,9 Minuten, was einer neuen deutschen Rekordzeit entspricht. Am nächsten kam ihr noch ihre Klubkameradin Hilde Salbert, die aber nie ihren Sieg gefährden konnte.

Ein famoses Rennen gab es über die 4 mal 100-Meter-Herren-Brust. Der Bremische SVb lag durch den schnellen Heibel beim ersten Wechsel in Front. Magdeburg 96 holte diesen Vorsprung auf und Schlüter verbesserte als nächster Mann die Position, so daß Deiters als Schlußmann als Erster ins Wasser gehen konnte. Auf der Außenbahn schwamm aber Fischer das Rennen seines Lebens. Mit einer Einzelzeit von 1:01 Minuten holte er für Bremen Sieg und Meisterschaft. Magdeburg 96 belegte den zweiten Platz mit Handschlag vor Gleiwitz 1900.

Die Anstrengungen der Spitzenschwimmer in der Staffel machte sich in dem anschließenden zur Entscheidung gelangten 200-Meter-Freistilschwimmen stark bemerkbar. Fischer und Deiters kamen nie ernstlich für den Sieg in Frage. Bei 50 Meter wechselten Faatz (Karlsruhe) und Leisewitz (Hannover) fast zur gleichen Zeit. Bei 100 Meter kam aber der Aachener Lenkitsch nach vorne. Auf dem letzten Teil der Strecke setzte aber der Hannoveraner zu einem mächtigen Endspurt an und gewann das Rennen schließlich in 2:23,5 Minuten vor dem stark aufgekommenen Gleiwitzer Wille.

Das 200-Meter-Brustschwimmen der Herren hatte durch das Ausscheiden von Schwarz (Göppingen) viel an Interesse verloren. Erwartungsgemäß holte sich der Hamburger Sietas in 2:53,6 Minuten Sieg und Meisterschaft vor Heina (Gladbeck) und dem stark zu beachtenden Frankfurter Minnich.

Frl. Hölzner (Plauen) übernahm im 200-Meter-Damen-Brustschwimmen zuerst das Kommando. Bei 100 Meter wechselte sie in 1:28,4 Minuten als Erste. Nach 150 Meter lag aber die Krefelderin Genenger bei ihr und im Endspurt mußte sich die Mitteldeutsche geschlagen bekennen. Die Düsseldorfer Rekordschwimmerin Cläre Dreyer belegte hinter Frl. Blattmann nur den vierten Platz. Die Ergebnisse:

4 mal 100-Meter-Freistil: 1. Bremischer SVb (Heibel, Witt, Backfuß, Fischer) 4:16,8 Min; 2. Magdeburg 96 (Schulz, Schwartz, Schlüter, Deiters) 4:17 Min.; 3 Gleiwitz 1900 4:17,3 Minuten; 4. Hellas Magdeburg 4:23 Min.; 5. SSC 89 Berlin 4:28 Min.; 6. SV Heilbronn 4:32,2 Min.; 7. Hellas Magdeburg II 4:35,5 Min.; 8. Schwaben Stuttgart 4:39,3 Min.

200-Meter-Brust: 1. Sietas (Hamburg 79) 2:53,6 Min.; 2. Heina (Gladbeck 13) 2:56,1 Min. 3. Minnich (Frankfurter SC) 2:57,5 Min.; 4. Koppen (Aachen 06) 2:58,1 Min.; 5. Maurer (Köln-Worringen) 2:58,2 Min.; 6. Wagenbauer (Schwäb. Gmünd) 2:59,1 Min.

200-Meter-Freistil: 1. Leisewitz (Wfr Hannover) 2:23,5 Min.; 2. Wille (Gleiwitz 1900) 2:25 Min.; 3. Faatz (Karlsruher SV) 2:26,5 Min.; 4. Lenkitsch (Aachen 06) 2:26,5 Min.; 5. Schlüter (Magdeburg 96) 2:27,7 Min.; 6. Gaucke (Stettin) 2:28,6 Min.; 7. Deiters (Magdeburg) 2:37 Min.; 8. Fischer (Bremischer SVb).

100-Meter-Damen-Freistil: 1. G. Arndt (Nixe Charlottenburg) 1:09,9 Min. (neuer deutscher Rekord); 2. H. Salbert (Nixe Charlottenburg) 1:13,0 Min.; 3. Odliger (Solingen) 1:13,8 Min. 4. Hanicke (Dresdner SV) 1:15,2 Min.; 5. Q. nuten. — **200-Meter-Damen-Brust:** 1. Gemenger (Neptun Krefeld) 3:08,1 Minuten; 2. Hölzner (SV Plauen) 3:09,2 Min.; 3. Blattmann (Germania Weißensee) 3:13 Minuten; 4. Cläre Dreyer (Düsseldorf 98) 3:12,4 Minuten.

Am Donnerstag fielen in Nürnberg die letzten

ten Entscheidungen bei den Schwimmern. Ein langwieriger Kampf entspann sich im Turmspringen der Herren zwischen dem Turnermeister Stork (Frankfurt) und Altmeister Riebschläger (Zeitz). Im letzten Sprung fiel hier erst die Entscheidung. Stork hatte bis dahin ganz knapp geführt und der letzte Sprung hätte Riebschläger noch einmal Gelegenheit gegeben, den Endsieg an sich zu reißen. Er bekam aber einen doppelten Salto nur mit 15 Punkten bewertet und mußte so seinen Rivalen davonziehen lassen, der durchaus verdient Deutscher und Kampfspiel-Sieger wurde. Stork hatte sich bei all seinen Sprüngen durch fabelhafte Haltung und große Sicherheit ausgezeichnet. Der Deutschböhme Leikert wurde guter Dritter.

Im 100-Meter-Rückenschwimmen der Damen holte sich Gisela Arendt (Nixe Charlottenburg) ihre zweite Meisterschaft. Sie siegte sicher in 1:24,7 Minuten vor der Düsseldorferin Anni Stolte und Christel Rupke (Ohligs). Die „Nixen" waren überhaupt der erfolgreichste Verein, sie holten insgesamt 27 Plaketten.

Die Meisterschaft im 1500-Meter-Freistilschwimmen der Männer mußte in zwei Läufen ausgetragen werden. Dabei hatten die Teilnehmer des ersten Laufes mit der Entscheidung nichts zu tun; sie waren alle durchweg langsamer als die ersten Schwimmer des zweiten Laufes. Kahrau (Stern Leipzig) siegte in der 1. Abteilung in 22:36,6 Min. vor Ahrendt (Poseidon Berlin) und Florich (Bremen). Der zweite Lauf brachte die Entscheidung. Nach spannendem Rennen siegte der junge Stettiner Rüßke in der für das kalte Wasser ausgezeichneten Zeit von 21:28,2 Min. vor Deiters, der den größten Teil der Strecke über geführt hatte, dann aber seinen Konkurrenten vorbeilassen mußte. Dritter wurde Witthauer (Frankfurt).

Einen guten Abschluß brachte die Lagenstaffel für Männer, die den Berlinern durch Poseidon noch eine Meisterschaft bescherte. Karliczek, Wittenberg und Briegmann siegten in 5:21,9 Min. vor den in totem Rennen einkommenden Magdeburger Vereinen SC 96 und Hellas.

Vorführungen der Schwimmerriegen unter Leitung des Jugendschwimmwartes Dr. Kestner und ein von Dr. Lechnir, dem Sprungwart des DSV, in voller SA-Uniform vom 10-Meter-Turm ausgeführter Sprung vervollständigten das Programm.

Ergebnisse:

100-Meter-Rücken (Damen): 1. G. Arendt (Nixe Charlottenburg) 1:24,7 Min.; 2. A. Stolte (Düsseldorf) 1:25,1; 3. Ch. Rupke (Ohligs 04) 1:27,9; 4. R. Halbsguth (Nixe) 1:30,3; 5. Mihr (Poseidon Leipzig) 1:30,5; 6. Heiling (Germania Dortmund) 1:30,5.

Turmspringen (Männer): 1. Stork (SV Allianz Frankfurt) 95,91 Punkte; 2. Riebschläger (SV Zeitz) 95,14 P.; 3. Leikert (DSV Teplitz) 87,90 Punkte; 4. Neumann (Spandau 04) 87,17 Punkte; 5. Ziegler (Sfvg Berlin) 77,76 P.; 6. Dr. Hester (Osnabrück) 76,48 P.; 7. Grothe (Poseidon Berlin) 74,38 Punkte.

1500-Meter-Freistil (Männer): 1. Gerh. Rüßke (Waspo Stettin) 21:28,2 Min.; 2. R. Deiters (Magdeburg 96) 21:40; 3. Witthauer (1. Frankfurter SC) 21:42; 4. Kienzel (Schwaben Stuttgart) 22:09; 5. Freese (Bremischer SVd) 22:24,6; 6. Peters (Gut Naß Elberfeld) 22:26,6.

Degenfechten im modernen Fünfkampf

Im Tiergartensaal begannen die Teilnehmer am Modernen Fünfkampf mit dem Degenfechten. Schon in den frühen Morgenstunden wurde mit den Kämpfen begonnen, für die sich noch 35 Bewerber zum Kampf stellten. Neben Wachtm. Rhinow, der bekanntlich einen schweren Sturz tat und ausschied, ist auch Rittmeister Roland (RR 10) wegen Erkrankung ausgeschieden. Am besten schnitt bei den Degenkämpfen Hauptwachtm. Schröder (Polizeischule Spandau) mit 29 gewonnenen Gefechten vor Oblt. Handrick (IR 10) und Lt. Miersch (Schupo Berlin) mit je 25 gewonnenen Gefechten ab. Die Nächstplacierten: Oblt. Radke (IR 2) 24 Siege, Oblt. Birck (RR 16) 24 Siege, Lt. Püttmann (IR 16) 23 Siege.

Gesamt: 1. Oblt. Radke (IR 2) 6,5 P.; 2. Lt. Miersch (Schupo Berlin) 9 P.; 3. Oberwachtmeister Remer (Polizeischule Spandau) 10,5 Punkte; 4. Oblt. Einwächter (AR 6) 12 P.; 5. Oblt. Birck (RR 16) 13 P.; 6. Wachtmeister Bramfeldt (Hamburg) 14 P.; 7. Oblt. Handrick (IR 10).

Die Meisterschaft im Schlagball

In der Hauptkampfbahn wurde am Donnerstag ein nicht zu umfangreiches, aber dennoch großartiges Programm abgewickelt. Wieder war der Besuch von Beginn an ständig durch neuen Zufluß gut. Zunächst gelangte das Entscheidungsspiel um die deutsche und Kampfspiel-Meisterschaft im Schlagball zum Austrag, für das sich MTV 1879 München und TV Gut Heil Arbergen-Bremen qualifiziert hatten. Im Schlag des Balles, in der Luft- und Wurftechnik wurde Ausgezeichnetes geleistet. Arbergen war von Beginn an überlegen und siegte mit 60:28 Punkten.

Feiner Sport beim Tennis-Turnier

Die Tennisspieler hatten beim Kampfspiel-Turnier in München am Donnerstag wieder etwas mehr Glück mit dem Wetter. Es regnete wenigstens nicht, wenn auch der Himmel stets bedeckt war und starker Wind sich störend bemerkbar machte. Die Spiele konnten aber weiter gut gefördert werden. Auf der ganzen Linie gab es spannende Begegnungen, ohne daß nennenswerte Ueberraschungen eingetreten wären. Die Favoriten setzten sich durchweg klar durch. Im Herreneinzel gab es einen weiteren Sieg G. v. Cramms, der diesmal dem Hamburger Hauß bei 6:3, 6:3 wenig Chancen ließ. Der Düsseldorfer Pohlhausen bestätigte seine derzeit gute Form durch einen hartumkämpften 7:5-, 1:6-, 6:4-Sieg über Frenz Hamburg; Dr. Dessart kam nur mit 6:4, 7:5 über den Hildesheimer Danke hinweg. Im Dameneinzel hatte Marielouise Horn (Wiesbaden) wenig Mühe, um Frl. Weber (Berlin) 6:1, 6:0 auszuschalten. Ullstein siegte über Käppel (Berlin) sicher 6:3, 6:2. Frau Schomburgk leicht 6:0, 6:1 über die Berlinerin Hiller. Einen schweren Kampf gab es dann zwischen Aenne Schneider-Peitz und Frl. von Ende, aus dem die Düsseldorferin schließlich mit 7:5, 8:6 als glückliche Siegerin hervorging. Im Herrendoppel behielt die starke Kombination Jänecke—Walch sicher 6:3, 6:1 über Meffert/Pohlhausen die Oberhand und Lund/Pachaly schlugen nach ausgezeichnetem Spiel H. Heydenreich-Uhl 6:2, 5:7, 6:2.

Die Ergebnisse:

Herreneinzel: 1. Runde: Gosewich (Frankfurt) — Goossens (Frankfurt); 2. Runde: Nourney (Köln) — Bauer (München) 6:4, 6:2; Menzel (Berlin) — Henkel I. (Berlin) 6:3, 6:2; Hauß (Hamburg) o. Sp.; 3. Runde: G. v. Cramm (Berlin) — Hauß (Hamburg) 6:3, 6:3; J. Pohlhausen (Düsseldorf) — Frenz (Hamburg) 7:5, 1:6, 6:4; Denker (Berlin) — Eichner (Berlin) 6:4, 6:4.

Dameneinzel: Frl. Kettel (Berlin) — Frau Ledig (Leipzig) 6:2, 6:4; Frl. Horn (Wiesbaden) — Frl. Weber (Berlin) 6:1, 6:0; Frl. Ullstein (Leipzig) — Frl. Käppel (Berlin) 6:3, 6:2; Frl. Zedden (Berlin) — Frau Färber (Berlin) 6:4, 6:2; Frl. Sander (Berlin) — Frl. Buderus (Berlin) 6:0, 6:1; Frau Schomburgk (Leipzig) — Frl. Hiller (Berlin) 6:0, 6:1; Frau Schneider-Peitz (Düsseldorf) — Frl. v. Ende (Berlin) 7:5, 8:6.

Herrendoppel: Jänecke-Walch (Berlin-Pforzheim) — Meffert-Pohlhausen 6:3, 6:1; R. Heydenreich-Schomburgk (Leipzig) — Held-Richter 6:3, 6:2; Lund-Pachaly — H. Heydenreich-Uhl 6:2, 5:7, 6:2.

Die ersten Kämpfe der Ringer

Schäfer (Schifferstadt) und Ehret (Ludwigshafen) siegen

Nachdem die Boxer aus der Luitpoldhalle ausgezogen sind, begannen am Donnerstag hier die Ringer mit ihren Kämpfen. Es entwickelte sich schon in den frühen Morgenstunden ein lebhafter Kampfbetrieb. Auf sechs Matten wurden ununterbrochen die Kämpfe abgewickelt. Die erste Runde brachte folgende wichtigen Ergebnisse:

Bantamgewicht: (31 Bewerber) Ostermann (Saarbrücken) schlägt Rößler (Hohentimburg) n. P., Schönleben (Dortmund) schlägt Müller (Lampertheim) n. P., Möchel (Köln) schlägt Lunkenheimer (Mainz) n. P., Moncken (Bamberg) schlägt Imperto (Ludwigshafen) nach 13:10 Min. entscheidend.

Weltergewicht (45 Bewerber): Wellhöfer (Nürnberg) schlägt Dasmary (Herne) n. P., Kurz (Stuttgart) schlägt Stottmaier (Gera) n. P., Hilgert (Koblenz) schlägt Kolb (Nürnberg) n. P., Kremer (Köln) schlägt Bergstold (Bamberg) n. P., Schweikert (München) schlägt Helbig (Tuttlingen) n. P., Schäfer (Schifferstadt) schlägt Brandau (Hersfeld) entscheidend, Heßler (Stuttgart) wirft Rapsch (Breslau) entscheidend, Henschel (Berlin) schlägt Neuhaus (Essen) entscheidend.

Mittelgewicht (34 Bewerber): Titelverteidiger Scharfe (Hörde) schlägt Techmann (Stuttgart) in 3:10 Min. entscheidend, Neuhaus (Essen) schlägt Ertle (Nürnberg) n. P., Schedler (Halle) schlägt Bünburger (Bamberg) n. P.

Halbschwergewicht (30 Bewerber): Siebert (Darmstadt) schlägt Kreisel (Netzschkau) in 7:17 Min. entscheidend, Werner (Zweibrücken) schlägt Regelski (Dortmund) in 3:26 Min. entscheidend, Ehret (Ludwigshafen) schlägt Ditt (Mainz) in 11:20 Min. entscheidend.

Leichtgewicht (35 Bewerber): Weikert (Hörde) schlägt Obl (Großlimmern) n. P., Sperling (Dortmund) schlägt Matde (Dresden) n. P., Mundschenke (Mainz) schlägt Kaspar (Nürnberg) n. P., Lehmann (Berlin) schlägt Müller (Stuttgart) in 3:00 Min. entscheidend, Ehrl (München) schlägt Reimann (Berlin) in 2:30 Min. entscheidend.

Die Jiu-Jitsu-Kämpfe, denen auch Reichssportführer von Tschammer und Osten und der Führer der Fachsäule 4 (Schwerathletik), Heyl, beiwohnten, brachten schon in einer Konkurrenz die Entscheidung. In der Altersklasse (Schwergewicht) siegte im entscheidenden Kampf der früherer deutsche Meister William (Dresden) in sechs Minuten gegen Hofer (Köln).

Neue Rekorde bei den Gewichtshebern

Die Gewichtheber begannen am Vormittag mit der Abwicklung des Fünfkampfes. Etwa 150 der besten deutschen Heber haben sich in Nürnberg versammelt. Schon zur Mittagsstunde waren von den fünf Uebungen drei nahezu erledigt. Nach den bisher ausgetragenen Kämpfen erwartet man in den einzelnen Gewichtsklassen folgende Bewerber an der Spitze:

Bantamgewicht: Dörrbecker (Hörde) und Rempfe (Ludwigshafen). — **Feder:** Walther (Saarbrücken), Mühlberger (Frankfurt) und Wagener (Erfurt). — **Leicht:** Scherer (Speyer) und Wagener (Essen). — **Mittel:** Gottschalk und Ismayr (München). — **Halbschwer:** Deutsch (Augsburg). Im Schwergewicht ist die Lage noch ungeklärt.

Während der Kämpfe wurden verschiedene neue Rekorde aufgestellt. Im Bantamgewicht und Halbschwergewicht mußten gleich zwei Rekorde dran glauben. Im rechtsarmigen Stoßen konnte der Westfale Dörrbecker (Hörde 04) den bestehenden deutschen Rekord für die Bantamgewichtsklasse um 10 Pfund auf 160 Pfund verbessern. Im beidarmigen Reißen brachte der Ludwigshafener Rempfer 170 Pfund zur Hochstrecke, womit er den bisherigen Rekord um 5 Pfund schlug. In Anwesenheit des Reichssportführers gelang es dem Augsburger Deutsch in der Halbschwergewichtsklasse gleich zwei neue Bestleistungen auf sein Konto zu bringen. Der Bayer riß rechts 205 Pfund und im beidarmigen Stoßen kam er auf 290 Pfund.

Damenhandball vor 25000 Zuschauern

Frau Kehl-Alexander gefällt

Fast 25 000 Zuschauer hatten sich am Donnerstag im Nürnberger Stadion versammelt, als das Handball-Werbespiel der Frauen zwischen einer Kombination der beiden Endspielgegner der deutschen Meisterschaft, Eimsbüttel und VfR Mannheim, und einer Nürnberg-Fürther Auswahlelf begann. Das Spiel erfüllte seinen Werbezweck völlig und sah nach einem schönen und fair durchgeführten Kampf die deutsche Elf mit 7:4 (3:3) siegreich. Am erfolgreichsten war Frau Kaiser-Leumann (Eimbüttel), die allein vier Tore erzielte. Neben ihr ist die Mannheimerin Frau Kehl-Alexander zu erwähnen, während auf der Gegenseite Frl. Hoffmeister (Fürth) tonangebend war.

Die Pausen wurden ausgefüllt mit Rhönradvorführungen der Arbeitsgemeinschaft deutscher Reichsbahn-Turn- und Sportvereine und durch ein ausgezeichnetes Tischspringen der Marine-Sportschule Flensburg-Mürwick.

Entscheidungen bei den Keglern

In der Luitpoldhalle wurde am Donnerstag die Dreibahn-Meisterschaft der Kegler entschieden. Neben den bereits ermittelten Meistern gab es am Donnerstag noch folgende Entscheidungen:

Einzelmeisterschaft, Männer: Dreibahn: 1. Vierverring (Düsseldorf) 2058 Holz, 2. Lehner (Berlin) 2047 Holz, 3. Hasselmeyer (Hannover) 2023 Holz.

Meisterschaft der Städte-Fünfer-Mannschaften, A. H.: Bohlenbahn: 1. Bremen 3714 Holz, 2. Berlin 3704 Holz, 3. Kiel 3546 Holz.

Bundesmeisterschaften der Dreier-Kegelsport-Klubmannschaften, Männer: Asphalt: 1. Klub Fortuna (Frankfurt a. M.) 1697 Holz, 2. Klub P. Bernburg 1672 Holz, 3. Klub Mars (Wiesbaden) 1663 Holz. — Frauen: Asphalt: 1. Klub Deutsche Frauen (Chemnitz) 1481 Holz, 2. Treu dem Sport (Pirna) 1458 Holz, 3. Rot-Weiß (Erfurt) 1455 Holz. Bohlenbahn: 1. Klub Helios (Hamburg) 2162 Holz, 2. Deutsche Frauen (Hannover) 2099 Holz.

Neuer Weltrekord im Segelflug

Wolf Hirth fliegt 360 Kilometer

Wolf Hirth durchflog heute auf Meazagoll in sechsstündigem Flug die Strecke von der Wasserkuppe bis nach Görlitz in Schlesien und legte damit 360 Kilometer zurück. Er verbesserte mit dieser Leistung den bisherigen Weltrekord des Darmstädter Piloten Fischer um mehr als 100 Kilometer. Einen weiteren glänzenden Flug bis nach Aue im Erzgebirge führte der Dresdener Pilot Bräutigam durch, der damit 170 Kilometer erreichte. Nach einer weiteren Meldung befanden sich abends gegen 7 Uhr noch drei weitere Maschinen in der Luft, bei denen die Möglichkeit besteht, daß sie die Weltbestleistung von Wolf Hirth noch überbieten.

28. Tour de France

Speicher siegt auf der 20. Etappe — Drei Deutsche wurden Siebte

Die 28. Tour de France geht ihrem Ende entgegen. Am Donnerstagnachmittag wurde die 20. Etappe von Bordeaux nach La Rochelle über 183 Kilometer gefahren. Auch diesmal wieder ging es ziemlich ruhig her, abgesehen von einigen kaum ernstgemeinten Vorstößen einzelner Fahrer, die jedesmal schnell eingeholt wurden. Erst in der Nähe des Zieles zog Weltmeister Speicher mit mächtigem Antritt davon und konnte schließlich seinen Vorsprung auf eine Minute ausdehnen. In 6:46,44 traf er allein am Ziel ein vor Le Greves, der ihm später nachzusehen versuchte, aber nur der großen Verfolgergruppe einige hundert Meter abnehmen konnte und mit 6:47,41 als Zweiter gezeitet wurde. Die 35 Mann starke Hauptgruppe mit allen vier Deutschen führte mit 6:48,26 der Belgier Ghyssels vor Renaud, Stöpel und Molinard ins Ziel. 31 Fahrer, darunter die Deutschen Geyer, Risch und Kutzschbach, wurden gemeinsam auf den 7. Platz gesetzt.

Die Military ist beendet

Rittmeister Busse siegt auf „Kirklandsenkel"

Die dritte deutsche Military 1934 wurde am Donnerstag auf dem Turniergelände der Polizei-Reitschule zu Berlin-Potsdam beendet. Im letzten Kurs der Klasse I. über 12 Hindernisse hatten die Reiter noch einmal ihre Pferde vorzustellen, die sich am Mittwoch in Döberitz die Teilnahmeberechtigung für diesen letzten Abschnitt der großen Vielseitigkeitsprüfung geholt hatten. Hauptmann Langsdorff mit dem sechsjährigen Mollwitz und Rittmeister Busse mit dem vierzehnjährigen Kirklandsenkel hielten sich in der Abschlußprüfung recht gut. Während Kirklandsenkel ohne Fehler den schwierigen Parcours beendete, mußte Mollwitz einige Strafpunkte hinnehmen. Beide erhielten den Ehrenpreis des Chefs der Heeresleitung General Frhr. von Fritsch.

Damit hat die erste große Olympia-Vorbereitungsprüfung ihr Ende gefunden. Sie hat gezeigt, daß von Reitern und Pferden etwas abverlangt wird, das nur wenige vollbringen. Hier ist im Hinblick auf die Olympiade 1936 in Berlin noch viel Arbeit zu leisten.

Schwimmen

Meisterschaft der deutschen Ströme

Nach der in Zoppot ausgetragenen Meisterschaft der deutschen Meere folgt nun am 26. August auf der Weser bei Bremen die Meisterschaft der deutschen Ströme, deren Durchführung vom DSV dem Bremischen Schwimm-Verband übertragen wurde. Die Meisterschaft führt sowohl bei den Herren als auch bei den Damen sowie für Herren der Klassen 2 und 3 und für Angehörige der Reichswehr, Reichsmarine und Schutzpolizei über 7500 Meter. Titelverteidiger sind Deiters (Magdeburg) und Frl. E. Arens (Germania Dortmund).

Boxen

Schmelings Training beginnt

Schmelings Trainingsquartier ist im Ostseebad Travemünde bereitgestellt worden. Um einen überdachten Boxring in vorschriftsmäßigem Ausmaß wurden bequeme Sitzreihen gruppiert, die im Verein mit den Plätzen der Tribüne für die Reit- und Fahrturniere 2000 Menschen Sicht- und Sitzgelegenheit gewähren. Um das Gelände zieht sich eine Planke von 2½ Meter Höhe, so daß dieses Trainingsquartier an sich ein geschlossenes Ganzes bildet. Schmeling beginnt mit dem öffentlichen Training in diesem „Camp" am 1. August.

James Marshall bei Arsenal

Der englische Fußball-Meister Arsenal London hat für seinen bekannten Halbrechten David Jack, der bei Southend United Manager geworden ist, den bekannten Internationalen James Marshall (Glasgow Rangers) verpflichtet.

Wer eine Shell-Stadtkarte hat

braucht nicht mehr nach dem Weg zu fragen. Für über 80 der größten deutschen Städte sind diese Karten neben vielen SHELL-Straßen- und SHELL-Tourenkarten innerhalb unseres Reisedienstes, der heute bei vielen unserer Tankstellen eingerichtet ist, erschienen.

SHELL REISE-DIENST

DER VOLLKOMMENE KUNDENDIENST

Die Ausgabe der Karten erfolgt an den Tankstellen, die durch ein SHELL-Reisedienstplakat kenntlich gemacht sind.

MARCHIVUM

Frankfurter Ruder-Regatta gut besetzt

Die Frankfurter Ruder-Regatta, die am 5. und 6. August zur Durchführung kommt, wird nun doch nur eine nationale Besetzung erfahren, da die ausländischen Teilnehmer, die ungarischen und Schweizer Vereine sowie der Thames Rowing-Club London, wegen der eine Woche später stattfindenden Europameisterschaften in Luzern, ihre Meldungen zurückgezogen haben. Trotzdem aber ist die Besetzung mit 34 Vereinen, 100 Booten und 566 Ruderern aus dem Reich ganz hervorragend ausgefallen. Abgesehen von den beiden Damen-Gig-Vierern und dem Leichtgewichts-Jungmann-Achter sind alle Rennen zustande gekommen. Die Veranstaltung sieht neben den Frankfurter und Offenbacher Vereinen noch Mannschaften aus Godesberg, Gießen, Speyer, Hannover, Mannheim, Bremen, Saarbrücken, Würzburg, Heilbronn, Limburg, Berlin und Mainz-Kastel am Start.

Staffellauf „Rund um Rheinau"

Der zum drittenmal steigende Staffellauf „Rund um Rheinau" am kommenden Samstag, 28. Juli, sieht wieder die beiden früheren Gegner: Turnverein 1893 und FC Alemannia im Kampf. Der Turnverein, als der jeweilige Sieger wird erneut sein gutes Können zu bestätigen versuchen, aber die Fußballer werden sich nicht so leicht schlagen lassen. Bei einem abermaligen Sieg der Turner geht der Wanderpreis endgültig in ihren Besitz über. In Klasse 2 starten die unteren Mannschaften dieser beiden Vereine, zu denen sich in diesem Jahre erstmals die Rudergesellschaft 1909 mit einer Mannschaft gesellt. Es wird auch hier einen spannenden Verlauf geben, der vermutlich die Ruderer am Ende in Front sehen wird. Die aus 15 Läufern bestehenden Mannschaften der Klasse 1 legen 5 Kilometer durch Rheinau—Pfingstberg zurück; sie starten um 6.00 Uhr nachmittags in der Mülheimerstraße, während die aus acht Läufern gebildeten Mannschaften der Klasse 2 über die halbe Strecke gehen und um 6.05 Uhr am Pfingstbergplatz abgelassen werden. Ziel für beide Klassen ist der Turnplatz des Turnvereins von 1893.

Im Anschluß an den Staffellauf tragen die Volksturner des Turnvereins einen Vereinskampf gegen die Turngemeinde Ketsch aus, der ebenfalls spannende Kämpfe bringen wird, nachdem Rheinau im Vorkampf vor drei Wochen nur knapp mit 57:56 Punkten Sieger bleiben konnte.

Schauturnen in Schriesheim

Am 5. August 1934 veranstaltet die Turn- und Sportgemeinde ihr diesjähriges Schauturnen, das sich auf dem Sportplatz am Wiesenweg abwickeln wird. Unser Bürgermeister hat die Schirmherrschaft des Vereins und somit auch die des Schauturnens übernommen. Das diesjährige Schauturnen wird im Gegensatz zu den sonstigen Jahren sich nicht allein durch Turnen und Leichtathletik abwickeln, sondern alle Sparten des Sportes, soweit sie ortsüblich sind, werden hier vertreten sein. Das große Einigungswerk unseres Führers, Reichskanzler Adolf Hitler, kommt auch hier wieder erneut zum Ausdruck. Alle Sportler in allen Sportzweigen von den Schülern über die Jugend, der Aktiven bis zu den alten Herren, werden hier um den Lorbeerkranz kämpfen.

Der Rasensport wird an diesem Tage ruhen, da periodisch alle Jahre um diese Zeit Startverbot — Ruhepause wegen der Hitze und der bevorstehenden Verbandsspiele ist. Die Rasenspieler werden daher an diesem Tage Leichtathletik treiben.

Das Schauturnen wird durch einen Staffellauf um ¾1 Uhr durch Schriesheim eröffnet. Start und Ziel beim Rathaus. Die Vereine Dossenheim, Hohensachsen, Leutershausen und Schriesheim werden sich daran beteiligen. Schriesheim selbst wird seine zehn besten Leute für diesen Kampf aufbieten. Der Festzug wird sich dann ab Heidelberger Tor unter der Beteiligung der örtlichen Vereine und Formationen auf den Sportplatz mit Musik begeben. Folgendes Programm wird dann den Nachmittag ausfüllen:

1. 10×100-Meter-Staffellauf durch die Ortsstraßen, beginnend um 1 Uhr, anschließend Aufstellung des Festzuges.
2. 1.30 Uhr Festzug.
3. Nach dem Eintreffen des Festzuges auf dem Sportplatz wird sogleich mit den Wettkämpfen begonnen.

Es werden ausgeführt:

a) Dreikampf für Mannschaften aus den Turnvereinen Dossenheim, Leutershausen und Schriesheim (sogenannter Mannschaftskampf) im Hochsprung, Kugelstoßen und 75-Meter-Lauf.
b) Mannschaftskampf im Stemmen und Ringen der Schwerathletenabteilung mit Athletenverein Peterstal.
c) Dreikampf der Jugend unter 14, von 14—16 und von 16—18 Jahren im Kugelstoßen, Weitsprung und 75-Meter-Lauf.
d) Sonderkämpfe: Stabhoch, Kugelstoßen, Weitsprung und 5-Runden-Lauf.
e) Außerdem turnt eine Musterriege am Reck und Barren.

H. Allgeier.

Schluß in Zürich

Das wegen Regens unterbrochene internationale Tennisturnier in Zürich, bei dem Boussus durch Aufgabe R. Menzels das Herren-Einzel gewonnen hatte, wurde am Montag zu Ende geführt. In den Schlußrunden gab es folgende Ergebnisse:

Damen-Einzel: Payot — Mathieu 4:6, 6:3, 6:4; Herren-Doppel: Boussus-Maier gegen Metaxa-Graf Bawarowski 6:2, 10:12, 6:0, 6:1; Damen-Doppel: Mathieu-Rosambert gegen Payot-Barbier 1:6, 7:5, 6:3; Mixed: Payot-Brugnon — Mathieu-Gentien 3:6, 8:6, 6:3.

Feierliche Eröffnung der Deutschen Kampfspiele Nürnberg

Uebersichtsbild von dem eindrucksvollen Festakt im Nürnberger Stadion, mit dem die 4. Deutschen Kampfspiele feierlich eröffnet wurden.

Bayern und Südwest im Endspiel

Bayern — Nordmark 2:1 (0:0)

40 000 Zuschauer hatten sich am Donnerstagabend im Nürnberger Stadion eingefunden, um Zeugen des zweiten Vorschlußrundenspiels um den Kampfspiel-Fußballpokal zwischen den Mannschaften der Gaue Bayern und Nordmark zu werden. Die Bayern kamen zu einem knappen aber durchaus verdienten 2:1 (0:0)-Sieg, so daß sich im Endspiel am Sonntag in Südwest und Bayern zwei süddeutsche Mannschaften gegenüberstehen werden.

Schon vor Beginn des Fußballtreffens war für die nötige Stimmung im weiten Rund gesorgt. Zunächst erfreute die Marineschule Flensburg-Mürwick durch ausgezeichnete Darbietungen am hohen Tisch mit Sprungfeder-Sprungbrett, zum anderen war dem Publikum selbst Gelegenheit zum Mitmachen gegeben. Man veranstaltete die erste offizielle „Schlachtruf-Probe" für Olympia 1936. Zur „Debatte" standen vier Vorschläge, die abwechselnd von vier Zuschauerblocks, in die die weiten Ränge aufgeteilt worden waren, ausgebracht wurden. „Siegheil, Siegheil Germania!" riefen die einen, „Deutsche Kraft alles schafft!" die anderen. Die dritte Gruppe versuchte sich mit „Adler flieg, Deutschland sieg!" und die übrigen Zuschauer übten sich in „Rah, rah, rah, Germania!!", dem Olympia Schlachtruf von Amsterdam 1928. Die Probe scheint zugunsten des alterprobten Schlachtrufes ausgegangen zu sein, wenigstens hatte er im Nürnberger Stadion „ein deutliches Plus". Die Stimmung der Zuschauer hielt auch während des Fußball-Treffens an. Besonders Begeisterte wandelten einen der erwähnten Schlachtrufe schon bald in „Bayern-Kraft alles schafft!" um, und das gab die entsprechende „Zündung".

Das Spiel

Dem Schiedsrichter Fink (Frankfurt) stellten sich die Mannschaften in der angekündigten Aufstellung; lediglich bei Nordmark war Noack durch den HSVer Dörffelt ersetzt und für Heine spielte Rohde (Eimsbüttel) Rechtsaußen. Das Beste in beiden Mannschaften waren die Verteidigungen, besonders bei Bayern lieferte der alte Popp eine glänzende Partie. Köhl bewahrte sein Mannschaft vor Ueberraschungen, die Bayernläufer waren als Gesamtes der gleichen Reihe ihres Gegners überlegen. Die Sturmreihen beider Mannschaften ließen allerdings viele Wünsche offen. Im Angriff der Bayern war Lehner noch der Beste, beim Norden gefiel vor allem Rohwedder.

Die Nordmark-Mannschaft kam zunächst besser ins Spiel und wurde auch durch ihre schnellen Angriffe recht gefährlich. Besonders Rohwedder lag immer auf der Lauer und gleich die ersten Minuten brachten einige Ecken für die Hanseaten. Köhl wehrte jedoch glänzend. Dann tauten die Bayern auf. Ihre bessere Zusammenarbeit setzte sich allmählich durch, aber auch Kath im Nordmark-Tor erwies sich als ein Meister seines Faches. Die falsche Einstellung der Nordmark-Läufer — Thiele spielte konsequent dritter Verteidiger, wodurch die Außenläufer bald stark überlastet waren — brachte den Bayern eine mehr oder weniger anhaltende Feldüberlegenheit. In der 45. Minute roch es stark nach Tor für Nordmark. Popp hatte Merwitzke im Strafraum zu Fall gebracht, aber den zu weich placierten Schuß Rohwedders meisterte Köhl.

Torlos ging es in die Pause. Auch nach dem Seitenwechsel blieb Bayern mehr oder weniger überlegen. Die 29. Minute brachte dann endlich den ersten Treffer für die Süddeutschen. Kund brachte einen Eckball fein herein und Eiberger konnte aus nächster Nähe verwandeln. Die Nordmark-Spieler schienen sichtlich deprimiert, und umgehend nutzte Lehner eine weitere gute Gelegenheit zum zweiten Tor. Eiberger hatte den Augsburger gut bedient und nach kurzem Lauf war Kath geschlagen. Nordmark gab sich endgültig besiegt, und es kam recht überraschend, als kurz vor Spielschluß Rohwedder noch einen Treffer für die Norddeutschen aufholte. Billmann hatte einen Strafstoß verwirkt, Rohwedders Schuß war von der Verteidigungsmauer abgeprallt und der Eimsbütteler hatte mit dem Nachschuß mehr Glück. Am sicheren Sieg Bayerns änderte das aber nichts mehr.

Der 15. Rhön-Segelflug-Wettbewerb

Blick auf das Flugzeuglager das 15. Rhön-Segelflug-Wettbewerbes auf der Wasserkuppe, wo über 80 teilnehmende Flugzeuge startbereit liegen. Dem Mannheimer Piloten Hofmann, gelang es, von hier aus mit Hilfe des thermischen Aufwindes das Wasserkuppengebiet zu verlassen und einen Streckenflug von 115 Kilometer bis nach Kronach bei Koburg durchzuführen.

20 Ludwigshafener ruderten nach Mainz

85 Kilometer in 7 Stunden

Die Rudergesellschaft Ludwigshafen, die zur Kampfspielregatta nicht gemeldet hatte, ließ es sich nicht nehmen, diesen spannenden Kämpfen beizuwohnen. Von diesem Wunsche diktiert, vollbrachten 20 ihrer Ruderer die beachtenswerte sportliche Leistung in vier Vierern nach Mainz zu rudern. Die Boote verließen am Sonntagmorgen um halb 4 Uhr das Bootshaus und trafen um halb 11 Uhr auf der Regattastrecke in Mainz ein. Die vier Boote legten die 85 Kilometer lange Strecke ohne Fahrtunterbrechung in sieben Stunden zurück.

Anordnungen der NSDAP

PO

Jungbusch. Samstag, 28. Juli, 20.15 Uhr, dringende Sitzung der polit. Leiter bei Pg. Folz, Holzstraße 19. Amtswalter der Gliederungen haben zu dieser Sitzung nicht zu erscheinen.

Strohmarkt. Sämtl. polit. Leiter, Amtswalter, Parteigenossen und Parteigenossinnen, die sich als Teilnehmer zum Reichsparteitag in Nürnberg gemeldet haben, finden sich heute, Freitag, 19 Uhr, in dem Ortsgruppenheim, M 2, 6, ein. RM 1.50 ist für die Teilnahme mitzubringen. Letzter Anmeldetermin!

HJ

Flugschar. Die Flugschar steht Freitag, den 27. Juli, Punkt 19.45 Uhr, im Hofe der Ortskrankenkasse angetreten.

Unterbann 1/171. Die Gefolgschaften, der Spielmannszug und die Feldscher des Unterbannes treten Freitag, 27. Juli, 19.30 Uhr, auf dem Planetariumplatz an.

Jungbann 1/171 Mannheim. Zeltlager des Jungbannes 1/171 in Lützelsachsen. Die Führer der Stämme werden ersucht, ihre Meldung für das Zeltlager beschleunigen zu wollen. — Am 30. Juli findet auf der Thingstätte in Heidelberg eine Aufführung für die HJ statt. Die Aufführung bringt „Die Deutsche Passion". Der Eintrittspreis beträgt 20 Pfg. pro

Deutsches Jungvolk

Jungbann 1/171. Der Geländesportkurs für DJ-Führer findet statt vom 11. August bis 8. September im Geländesportlager Murnau am Staffelsee. Die Einberufung zu dem Sportlehrgang geht in den nächsten Tagen zu. Zu diesem Lager können sich noch drei Junggenossen melden.

Stamm „Emden". Jungvolkeltern, deren Jungen bedürftig sind und Landerholung nötig haben, melden sich, sofern noch kein Antrag an anderer Stelle abgegeben ist, sofort beim Stammsozialreferenten Theo Zimmermann, Rheinhäuserstr. 56/58 Sth., 3. St. Sprechstunden täglich von 12.30—13.30 Uhr. Auch alle dringenden Fälle von unsozialen Wohnungsverhältnissen können während der Sprechstunden bei mir gemeldet werden, damit Abhilfe geschaffen wird.

Jungbann 1/171. Montag, 30. Juli, 19.30 Uhr, erscheinen sämtl. Presse-, Bildwarte und Zeichner zu einer wichtigen Besprechung im Haus der Jugend.

BdM

Lindenhof. Gruppe 1a. Freitag, 27. Juli, um 20 Uhr, im Heim, Lindenhofstr. 14, Führerinnen-Besprechung.

Lindenhof. Gruppe Vorwärts. Freitag, den 27. Juli, 20 Uhr, kommen sämtl. Führerinnen zur Besprechung ins Heim. Dienstbücher und genaue Stärkemeldung sind mitzubringen.

Käfertal. Sämtl. Führerinnen geben ihren Arbeitsbericht bis spätestens Freitag, 14 Uhr, der stellv. Gruppenführerin und holen die dort liegenden Formulare ab.

Untergau Mannheim. Heute, Freitag, 19.30 Uhr, kommen die Gruppenführerinnen der Gruppen Humboldt, Neckarstadt-Ost, Schwetzingerstadt, Oststadt, Lindenhof 1 und 2, Rheintor, Deutsches Eck, Strohmarkt, Jungbusch, Friedrichspark auf den Untergau.

Gruppe Rheintor. Sämtl. Schaft-, Schar- und Gruppenführerinnen kommen heute, Freitag, um 20 Uhr, auf den Untergau.

Ring Feudenheim. Sämtl. Schaft-, Schar- und Gruppenführerinnen der Gruppen Feudenheim, Wallstadt, Ilvesheim und Käfertal haben Dienstag, 31. Juli, 20 Uhr, in der Feudenheimschule im Heim des BdM Schulungsabend.

NSBO

Achtung, Betriebszellenobmänner! Die im Empfang genommenen Jugendhilfelose sind bis spätestens 30. Juli ds. Js., 19 Uhr, abzurechnen. Nach diesem Zeitpunkt werden keine Lose mehr zurückgenommen und sind alsdann restlos zu bezahlen. Wir erwarten im übrigen, daß die Propagandawarte sich für den restlosen Verkauf der Lose einsetzen, zumal der Preis von 30 Pfg. für jeden Volksgenossen erschwinglich ist.

Kreisbetriebszellenabteilung der NSDAP.

DAF und NSBO

Schwetzingerstadt. Die auf heute, Freitag, angesetzte Mitgliederversammlung ist verlegt auf Freitag, 3. Aug., 20.30 Uhr, im Schlachthof-Restaurant. Redner: Kreispropagandaleiter Pg. Fischer.

Strohmarkt. Sämtliche Amtswalter, die sich als Teilnehmer zum Reichsparteitag in Nürnberg gemeldet haben, finden sich heute, Freitag, 19 Uhr, in dem Ortsgruppenheim, M 2, 6, ein. RM 1.50 ist für die Teilnahme mitzubringen. Letzter Anmeldetermin!

Reichsbetriebsgemeinschaft „Leder". Die Ortsbetriebsgemeinschaft veranstaltet am Sonntag, den 29. Juli, einen Familien-Ausflug nach Ladenburg. Treffpunkt 12.45 Uhr Hauptbahnhof. Abfahrt um 13.10 Uhr. Fahrpreis 60 Pfg., der bis spätestens Freitag an die Betriebs- und Hauskassierer oder in der Geschäftsstelle, P 4, 4/5, Zimmer 32, zu entrichten ist. Für Unterhaltung usw. ist gesorgt. Es wird erwartet, daß eine sehr rege Beteiligung stattfindet. Erwerbslose Mitglieder, welche regelmäßig die Versammlungen besuchen, melden sich Samstag zwischen 12—13 Uhr.

Deutsche Angestelltenschaft

Fachgruppe Versicherungen. Samstag, 28. Juli, Besichtigung der Pfälzischen Mühlenwerke, Mannheim. Treffpunkt 16 Uhr vor dem Werk.

Kraft durch Freude

Friedrichspark. Die durch die Betriebszellen angeforderten Jahressportkarten sind sofort in der Geschäftsstelle, D 4, 8, abzuholen. Diejenigen Betriebszellenobleute, die die Sammelanträge noch nicht abgegeben haben, holen dies sofort nach oder erstatten Fehlanzeige.

NSDFB

Freitag, 27. Juli, 20.15 Uhr, im Saale des „Friedrichspark" 1. Pflichtappell. Für alle Kameraden, die sich beim NSDFB bereits gemeldet haben, ist Erscheinen Pflicht! Alle alten Stahlhelmkameraden haben das Recht, dem Appell beizuwohnen. Anzug: Zivil. Bundesabzeichen ist anzulegen.

Neue Sensation im Maudacher Mordprozeß

Baumann bezichtigt Scheuermann der Mittäterschaft

Frankenthal, 26. Juli. Nach der Anklagerede des Oberstaatsanwalts bat der Angeklagte Baumann um eine Pause, die ihm gewährt wurde. Als er wieder in den Saal geführt wurde, verlangte er das Wort und erklärte, er wolle jetzt sagen, daß Scheuermann bei der Tat dabei gewesen sei. Sie seien zusammen in das Anwesen Amberger gegangen. Er habe den Scheuermann zum Stallfenster hineingehoben. Beide seien dann in die Scheune gegangen; dort habe Baumann sich schlafen gelegt, während Scheuermann gewacht habe. Nachdem der Landwirt Amberger zum Hof hinausgefahren gewesen sei, habe Scheuermann das Beichen gegeben. Sie seien dann durch das Schlafzimmerfenster hineingestiegen, und zwar Scheuermann zuerst. Scheuermann habe dann der Tochter Amberger einen Schlag mit dem Beil versetzt und später die Mutter niedergeschlagen. Dann hätten sie sämtliche Schränke, Kommoden und Behälter nach Geld durchwühlt. Scheuermann habe dann der Tochter, die wieder zu sich gekommen sei, noch mehrere Schläge versetzt. Als Baumann den Scheuermann habe daran hindern wollen, habe Scheuermann gesagt: „So, jetzt sind sie stumm!" Dann seien sie wieder durch das Stallfenster hinaus und hätten sich hinter dem Anwesen getrennt und wären auf verschiedenen Wegen nach Ludwigshafen zurück.

Scheuermann bestritt in großer Erregung, an der Tat beteiligt gewesen zu sein. Er führt die Aeußerungen Baumanns auf einen Racheakt zurück.

Der Verteidiger Scheuermanns stellte darauf den Antrag, die Kleider des Scheuermann daraufhin untersuchen zu lassen, ob an ihnen Blutflecken festgestellt werden könnten. Das Gericht stellte die Beschlußfassung über diesen Antrag zurück.

Dann ergriff der Verteidiger des Angeklagten Baumann, Justizrat Baumann, das Wort und vertrat in längeren Ausführungen den Standpunkt, daß bei Baumann nicht Mord, sondern nur besonders schwerer Raub in Frage komme, bei dem zwei Menschen getötet worden seien. In diesem Sinne bat er das Gericht, den Angeklagten nicht wegen Mordes zu verurteilen.

Die Anträge des Staatsanwalts

Gegen Baumann und Scheuermann die Todesstrafe beantragt

Die Verhandlung im Maudacher Raubmordprozeß wurde am Donnerstagvormittag wieder aufgenommen.

Oberstaatsanwalt Meinzolt begann sofort mit seiner Anklagerede, in der er nochmals eingehend die furchtbare Tat in allen Einzelheiten schilderte und auf Grund der Beweisaufnahme zu dem Schluß kam, daß eine Beteiligung Scheuermanns an der Tat im Anwesen Amberger selbst nicht einwandfrei, trotz aller Verdachtsmomente, nachzuweisen sei. Dagegen sei bewiesen, daß Scheuermann sich sonst in großem Maße an der Vorbereitung der Tat beteiligt habe. Er komme daher als Mitäter in Frage. Der Angeklagte Münzer, der von der Tat gewußt habe, habe dem Baumann nach der Tat Beistand geleistet dadurch, daß er ihm Gelegenheit gegeben habe, in seiner Wohnung seine blutbefleckte Hose zu wechseln. Dadurch habe er sich eines Vergehens der begünstigenden Beihilfe schuldig gemacht. Der Angeklagte Baumann endlich habe vorsätzlich und mit Ueberlegung die beiden Frauen getötet, sich also in zwei Fällen des Mordes schuldig gemacht, aber auch eines Verbrechens des besonders schweren Raubs.

Der Oberstaatsanwalt stellte folgende Anträge:

Die Angeklagten Baumann und Scheuermann schuldig zu sprechen je eines gemeinschaftlich verübten Verbrechens des besonders schweren Raubs in Tateinheit mit zwei Verbrechen des Mordes und den Angeklagten Münzer eines Verbrechens der begünstigenden Beihilfe zu besonders schwerem Raub.

Unter Berücksichtigung dieser Umstände beantragte er gegen die Angeklagten Baumann und Scheuermann die Todesstrafe und Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf Lebenszeit, gegen den Angeklagten Münzer fünf Jahre Zuchthaus und fünf Jahre Ehrverlust.

Die Anträge des Staatsanwalts wurden von den Angeklagten ruhig und ohne Bewegung aufgenommen.

Das Urteil im Maudacher Mordprozeß

Baumann u. Scheuermann zum Tode verurteilt

Frankenthal, 26. Juli. Nachdem in der Nachmittagsverhandlung die Verteidiger der Angeklagten für ihre Klienten teils für Freisprechung, teils für mildere Bestrafung eingetreten waren, zog sich das Gericht gegen 17 Uhr zur Beratung zurück, die über zwei Stunden dauerte. Kurz nach 19 Uhr wurde das Urteil verkündet, wonach Baumann und Scheuermann wegen eines gemeinschaftlich begangenen Verbrechens des schweren Raubes in Tateinheit mit je einem Verbrechen des Mordes zum Tode und zum dauernden Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilt wurden. Der Angeklagte Münzer wurde wegen eines Vergehens der Begünstigung zu zehn Monaten Gefängnis verurteilt. Drei Monate erlittener Untersuchungshaft wurden ihm angerechnet.

In der Begründung führte der Vorsitzende aus, daß das Gericht den Angaben des Baumann Glauben schenkte und zu der Ueberzeugung kam, daß Scheuermann beim Mord im Anwesen des Amberger beteiligt war.

Nach der Verkündung des Urteils erlitt der Angeklagte Scheuermann einen Schwächeanfall. Im Gerichtssaal und vor dem Gerichtsgebäude hatte sich während der Verkündung des Urteils eine große Menschenmenge angesammelt.

Die Verkehrsabteilung der Badischen Industrie- und Handelskammer

Im Zuge der Zusammenfassung der neun Industrie- und Handelskammern zu einer badischen Industrie- und Handelskammer wurde durch den Präsidenten Dr. Kentrup in Karlsruhe eine Verkehrsabteilung errichtet, die alle mit dem Personen- und Güterverkehr sowie der Nachrichtenübermittlung zusammenhängenden Fragen zu bearbeiten hat. Diese Einrichtung erfreut sich seit Beginn ihres Bestehens einer stets wachsenden Inanspruchnahme.

Die Verkehrsabteilung verfügt außer dem sachlichen Rüstzeug praktischer und verkehrsliterarischer Art über ein umfangreiches Tarifmaterial. Sämtliche Gütertarife Deutschlands im Binnen- wie im Landverkehr sowie die Tarife des Saargebiets, von Belgien, Frankreich, Luxemburg und der Schweiz werden von einem Tarifsachmann ständig auf dem Laufenden gehalten und für den praktischen Bedarf der Firmen wie auch für die verkehrspolitische Arbeit der Abteilung selbst ausgewertet. Nur wenige Handelskammern verfügen über eine derartig gut ausgerüstete Verkehrsabteilung, in der alle Fragen, die den Verkehr betreffen, in einer Hand zusammenlaufen.

Aufgabe der Verkehrsabteilung der Badischen Industrie- und Handelskammer ist es, alle aufkommenden Erfahrungen voll und ganz in den Dienst der Allgemeinheit zu stellen. Deshalb hat der Präsident angeordnet, durch möglichst enge Fühlungnahme mit allen am Verkehr interessierten Firmen, die Einrichtungen dieses Büros weitesten Kreisen nutzbar zu machen.

Die Verkehrsabteilung hat sich in den letzten Wochen und Monaten durch Versendung von Fragebogen einen genauen Einblick in die Verkehrsverhältnisse der einzelnen Industrie- und Handelsfirmen verschafft. Sie verfügt schon heute über eine Kartothek, aus der jederzeit zu entnehmen ist, wie stark der Güterverkehr dieser oder jener Firma ist, welche Güter versandt bzw. empfangen werden, inwieweit die Firmen am Auslandsverkehr exportierend oder importierend beteiligt sind, oder aber, ob die Firmen als Gleisanschlußinhaber, Lagerplatzmieter in einem Vertragsverhältnis mit der Reichsbahn stehen. Kenntnis all dieser und ähnlicher Fragen ist die unbedingte Voraussetzung für eine wirkliche erfolgreiche Tätigkeit der Abteilung. Durch diese Arbeit hat sie sich die Möglichkeit verschafft, ohne den geringsten Zeitverlust sofort jede an irgendeiner schwebenden Verkehrsfrage interessierten Firma zu unterrichten, oder sie um ihren Rat und ihre Stellungnahme zu bitten.

Um diese Fühlungnahme mit den Firmen möglichst eng zu gestalten, insbesondere aber um einen regen Erfahrungsaustausch sicherzustellen, gibt die Abteilung seit einigen Wochen einen „Nachrichtendienst" heraus, der das Bindeglied für die dauernde Zusammenarbeit bildet.

Der „Nachrichtendienst" erscheint in zwangloser Folge, mindestens alle 14 Tage. Diese Mitteilungen bringen alle amtlichen Bekanntmachungen der Reichsbahn aus dem Gütertarif bzw. überhaupt aus dem Güterverkehr, soweit sie für für die badische Wirtschaft irgendwie von Interesse sind. Er behandelt weiterhin alle Fragen, die die ständige Tarifkommission betreffen, d. h. also die grundsätzlichen Fragen des Gütertarifs; er bespricht praktische Beispiele aus der Zusammenarbeit mit Eisenbahndienststellen, aus dem Tarifwesen und damit zusammenhängenden Gebieten und behandelt insbesondere auch verkehrsrechtliche Fragen. Der Bezugspreis von 5 RM vierteljährlich ist so gehalten, daß sich auch die kleinste Firma diesen für sie wichtigen Dienst halten kann. Schon in den ersten Wochen des Bestehens der Verkehrsabteilung hat sich gezeigt, daß der eingeschlagene Weg der richtige ist. Von allen Seiten wird das Büro um Auskünfte und um Rat gefragt. Den in verkehrspolitischer Hinsicht so benachteiligten badischen Industrie- und Handelsfirmen steht nunmehr eine Einrichtung zur Verfügung, die ihre Interessen auf dem Gebiete des Güterverkehrs in erfolgversprechender Weise zu vertreten imstande ist. Die Unzahl von einzelnen Wünschen, die nebensächliche und wichtige Fragen betreffen, die Tarifierungswünsche, die aus den verschiedensten Zweigen laut werden, der besonders starke Ruf nach billigen Wasserumschlagstarifen und dergleichen mehr können jetzt in einer Abteilung, die über das notwendige Material in sachlicher oder in erfahrungstechnischer Hinsicht verfügt, naturgemäß viel besser und eingehender behandelt werden, als durch irgendeine andere einseitige Interessenvertretung.

Dem Vorteil für die einzelnen Firmen, in dieser und jener Frage Rat und Unterstützung zu finden, entspricht der hohe Wert des intensiven Erfahrungsaustausches und des Ueberblickes über die gesamte Verkehrslage von Handel und Industrie im Eisenbahn-, Landstraßen- und Binnenwasserstraßennetz. Dadurch wird die Badische Industrie- und Handelskammer in die Lage versetzt, die Güterverkehrsinteressen der badischen Wirtschaft mit besonderem Nachdruck und mit bester sachlicher Begründung zu vertreten.

Das Wohl der Gesamtheit ist auch das des einzelnen. Eine günstige Entwicklung der badischen Wirtschaft wirkt auch auf jede einzelne Firma günstig zurück. Deshalb ist es Aufgabe eines jeden einzelnen Betriebes, unabhängig von seiner Größe und seinem Umfange, der Verkehrsabteilung der Badischen Industrie- und Handelskammer seine Erfahrungen zur Verfügung zu stellen. Je intensiver die Zusammenarbeit zwischen der Verkehrsabteilung und den einzelnen Betrieben ist, desto größer sind die Aussichten auf Erfolg, desto berechtigter aber auch die Hoffnung, daß es gelingen wird, auf dem Gebiete des gesamten Verkehrswesens der badischen Wirtschaft aller Zweige Erleichterung zu verschaffen.

Brief aus Edingen

NS-Volkswohlfahrt. Durch die Verteilung und zielbewußte Arbeit des Amtes für Volkswohlfahrt, Ortsgruppe Edingen, konnten in der Nacht zum Dienstag 25 bedürftige Edinger Kinder unter Begleitung von Organisationswalter Pg. Hering eine sechswöchige Ferien- und Erholungsreise nach Kurhessen antreten. Erstes Ziel war am Dienstagvormittag Kassel, woselbst die erste Verpflegung vorgenommen wurde. Von da ab erfolgt die Verteilung auf die einzelnen Dörfer. Die Edinger Kinder sind in den Walddörfern des Meißners und zwar in Vokkerode und Germerode untergebracht. Der Aufenthalt dürfte ihnen gesundheitlich sehr gut bekommen.

Tonfilm-Veranstaltung „Douaumont". Am Samstag, den 28. und Sonntag, den 29. Juli, wird hier in den Alhambra-Lichtspielen der Großtonfilm „Douaumont" durch die NS-Gaufilmstelle vorgeführt. Dieser Film zeigt das gewaltige Ringen unserer grauen Soldaten vor der Hölle Verdun. Der Eintrittspreis ist auf 50 Pfennig, für Erwerbslose auf 30 Pfennig, festgesetzt, so daß es jedem Volksgenossen möglich sein wird, dieses Filmwerk sich anzusehen. Am Samstagnachmittag um 4 Uhr ist Schülervorstellung.

Aus dem Gemeinderat Edingen. Von der Kassenstandsdarstellung auf 30. Juni wird Kenntnis genommen. — Karl Berlinghof, Zugführer (Eheleute), wird ein Familiengrab zu den üblichen Bedingungen zugeteilt. — Ein Hilfsschutzmann wird vorübergehend während der Krankheit des Schutzmanns Gött beschäftigt. — Die Gemeinde tritt dem Volksbund für das Deutschtum im Ausland als Mitglied bei. — Von der vom Treuhänder des Landes Baden für das marxistische Vermögen getroffenen Vereinbarung bezgl. des Vereinshauses Neu-Edingen wird Kenntnis genommen und Zustimmung erteilt. — Verschiedene Unterstützungsgesuche wurden verbeschieden. — Auf Grund des § 8a Abs. 1 Ziffer 2 des Geb. S. St. Ges. wird in einem Fall die Gebäudesondersteuer ermäßigt. — Eine eingehende Besprechung über Straßenherstellung, Kanalisation verschiedener Ortsstraßen, Straßen- und Schulhofteerung im Zuge des Arbeitsbeschaffungsprogramms hat stattgefunden. — Die Finanzhilfskasse ist neu zu besetzen. Ausschreibung ist erfolgt. — Die Zuteilung des Sportplatzes und des Schießstandes an die sporttreibenden Vereine hat stattgefunden.

Betr. Jugend-Rechtsberatung!

Karlsruhe, 26. Juli. Der Rechtsberatungsstelle der Deutschen Arbeitsfront Südwest wurde ein Referat „Jugendrecht" angegliedert. Das Referat hat die Aufgabe, den Angehörigen der HJ, des JV und des BdM in allen Rechtsfragen beratend zur Seite zu stehen, gleichgültig, ob es sich um Arbeitsrechtsstreitigkeiten, Strafsachen oder andere Angelegenheiten handelt.

Die Sprechstunden finden statt:
Montag von 19 bis 19.30 Uhr
Mittwoch von 17 bis 18.00 Uhr

Die Rechtsberatungsstelle ist im Gebäude der DAF, Bezirksleitung Südwest, Karlsruhe, Kaiserstraße 148, 3 Stock, Zimmer 12, untergebracht. Wir bitten um unbedingte Einhaltung der Sprechstunden.

Sozialamt der HJ, Gebiet Baden, Abt. Rechtsberatung.

„Wir sind Soldaten — Es wird gespielt!"

Eine Unterredung mit Richard Euringer, dem Dichter der „Deutschen Passion 1933"

Heidelberg, 28. Juli. Seit vielen Wochen herrscht schon auf dem Sattel des Heiligen Berges bei Heidelberg großer Betrieb. Männer im grauen Rock des Arbeitsdienstes schürfen den Boden auf, stemmen die Steine weg, graben und schaufeln, um die Oberfläche des Berges abzugraben und sie für die kommende Thingstätte herzurichten. Aber die Hindernisse, die sich dabei entgegenstellten, sind von Tag zu Tag größer geworden. Gewachsene Sandsteinfelsen, dicht aneinander geschmiegt und geschichtet, führen in die Tiefe des Berges, wohl Tatsachen, auf die man gefaßt war, deren Ueberwindung aber nicht mehr bis zum Tag der Uraufführung der „Deutschen Passion 1933" von Richard Euringer, bis zum 28. Juli, gelungen wäre. Reichsminister Dr. Goebbels hat bei seiner Besichtigung des Geländes in der Erkenntnis dieser Umstände angeordnet, daß die Benützung der Thingstätte noch hinausgeschoben werden soll, bis das Werk auch vollkommen vollendet sein wird. Da die Arbeiten ordnungsgemäß weitergeführt werden, ist noch für den Spätsommer damit zu rechnen, daß hier, auf geheiligtem Boden, erstmals das Volk zum Thing zusammenkommen wird, um die „Deutsche Passion" zu erleben. Dr. Goebbels hat aber gleichfalls den Wunsch ausgesprochen, daß die „Deutsche Passion" jetzt auf jeden Fall — und zwar während der Reichsfestspiele in Heidelberg — aufgeführt wird. Es ergab sich daher die Notwendigkeit, eine andere Stätte zu suchen. Zur Verfügung stand der Schloßhof an sich schon, so daß die Festspielleitung die einzelnen Aufführungen nunmehr dorthin verlegt hat.

Entgegen diesen eindeutigen Tatsachen kam nun aber in den letzten Tagen das Gerücht in Umlauf, das sich auch in die bürgerliche Spießerpresse und in verschiedene ausländische Zeitungen verirrte. Die Aufführung der „Deutschen Passion" sei untersagt worden! Ja, ein Schweizer Blatt ging sogar so weit, zu behaupten, daß dieses Verbot in Zusammenhang stehe mit den Ereignissen am 30. Juni. Um diese künstlich hervorgebrachte Verwirrung zu klären, bat unser Heidelberger Mitarbeiter den Dichter um eine Unterredung, in der sich Richard Euringer grundsätzlich über diese Fragen und über die Aufführung selbst äußerte. Er führte dabei ungefähr folgendes aus:

„Es ist in den letzten Wochen so viel vom Stil geschrieben und gefaselt worden. Die unmöglichsten Verquickungen von Theater und Thingspiel kamen dabei heraus. In Wirklichkeit geht es aber nicht in der Art der Aufführung um den neuen Stil, denn dieser muß ja schon in der Dichtung und in der Musik drinnen liegen.

Die Dichtung selbst ist der Stil. Unsere Darsteller haben nicht die Aufgabe, den Stil zu suchen. Nein, sie sollen die Wirklichkeit gestalten. Jener Arbeitslose, der die Aufführung miterlebt, soll wirklich und ganz innen spüren, daß der dort der Arbeitslose ist. Und die „Mutter" soll die Mutter sein, der „Soldat" wirklich der Soldat. Der „Böse Geist" muß der böse Geist schlechtweg sein! Und deshalb spielen wir namenlos! Wir kennen keine Prominenzen, die sich am Schluß verbeugen, die hervorgerufen werden. Und wir kennen aber auch kein Beifallklatschen mehr! Das sind Formen, die wir im Theater kennen, die es aber hier nicht gibt, weil hier kein Theater gespielt wird, sondern die Passion.

Man kann sich das vielleicht so vorstellen, daß irgendeine Abteilung Hitlerjugend oder SA oder NSBO zusammenkommt, um zu spielen. Oder noch besser: Eine Truppe Soldaten kommt aus dem Feuer ins Notquartier. Ob das nun eine Scheuer ist oder bei einem Brunnen, spielt gar keine Rolle. Aber alle haben den einen Gedanken: Wir spielen die Passion.

Und wir führen sie nicht dem Volk vor, sondern das Volk selbst macht dabei mit. Dabei kennen wir nichts Zwingendes, nichts Halbes und wir richten uns auch nicht nach irgendwelchen Doktrinen. Wir spielen mit absoluter Ehrlichkeit, aus dem gesunden Menschenverstand heraus. Wir lassen uns genau so wenig durch Wolkenbrüche beeinflussen, wie sich der nationalsozialistische Staat durch solche unvorhergesehenen Ereignisse beeinflussen läßt. Denn: wir sind Soldaten! Und es wird einfach gespielt! Wir sind eine Mannschaft, die vor allem durch den Arbeitsdienst verkörpert wird, der bei der Passion mitwirkt. Ich kann mir sogar vorstellen, daß eine solche Mannschaft des Arbeitsdienstes einmal durch das Reich zieht und die Passion spielt, die sich dann vielleicht in Einzelheiten ändert, neu wächst, und die dann Staatspassion werden kann, wenn der Name ihres Dichters längst vergessen ist."

Auf die Gestaltung der „Passion" im Schloßhof befragt, antwortete Richard Euringer etwa folgendes:

„Ich habe schon gesagt, daß wir die Passion als solche spielen. Und das können wir überall. Ich kann mir vielleicht sogar vorstellen, daß die aristokratische Fassade des Schlosses den Gegensatz der in der Passion aufgerissenen Welten nur noch verstärkt. Natürlich müssen trotzdem Aenderungen auf dem Raum der Spielfläche vorgenommen werden. So werden wir die Sträucher durch entsprechende Bespannung mit Tuch unsichtbar machen. Und darüber bin ich mir sicher, daß durch die Verwendung des Mikrophons und auch der Scheinwerfer der Eindruck so vertieft wird, daß es gar keine Rolle mehr spielt, ob da nun Ruinen stehen oder nicht. Gerade eines wollen wir festhalten. Wir haben im Schloß natürlich kein Thingspiel, aber wir sind auf dem Wege dazu und haben eine Etappe dahin zurückgelegt. Und wenn der Darsteller, wie der einzelne Besucher selbst fühlt, daß hier etwas ist, was den Thingplatz verlangt, dann sind wir unbedingt auf dem rechten Weg".

Ueber die voreiligen Gerüchte und Vermutungen hatte Richard Euringer nur ein Lächeln, indem er sagte:

„Ich weiß, es gibt Leute, die nachgefragt haben, ob ich sehr „deprimiert" gewesen bin, als ich von der Absage der Passion auf der Thingstätte gehört hatte. Das ist ja so lächerlich, denn damit mußte ich immer rechnen. Ich selbst sollte sogar vorschlagen, die Passion dieses Jahr abzusagen. Aber auf den Wunsch des Ministers hin, war mein Entschluß fest, nun eben auf irgendeiner Wiese oder sonstwo zu spielen. Die Proben im Schloß haben sofort begonnen. Intendant Dr. Riedecken-Rebhard machte die Inszenierung, ich habe mit den Schauspielern einzeln gearbeitet, um die Rollen durchzusprechen. Und am 28. Juli wird die Passion erstmals [illegible]ielt, „uraufgeführt" kann man eigentlich [illegible] sagen. Wir müßten dafür erst noch ein [illegible] finden, denn die Passion hat mit Theater nichts zu tun. Aber wir spielen sie — den gewissen schadenfrohen Kreisen zum Trotz — nicht nur dreimal, sondern sogar neunmal. Und wenn der Thingplatz vollendet sein wird, dann werden auch dort Zehntausende die Passion erleben!".

MARCHIVUM

Bücher, die wir besprechen

Zum Rhein! Ein Führer durch das Rheinland.

Nachdem der Landesverkehrsverband Rheinland erst kürzlich eine Werbeschrift „Die deutsche Saar" zur Ausgabe brachte, tritt er jetzt mit einem nicht weniger bedeutungsvollen Werk an die Öffentlichkeit. Es ist eine 160 Seiten starke Werbeschrift unter dem Titel „Zum Rhein". Dieser Prospekt, ein Nachfolger des seit einigen Jahren regelmäßig herausgegebenen und beim Rheinreisepublikum sich großer Beliebtheit erfreuenden kleinen Führers „Der Rhein", stellt in der deutschen Reiseliteratur ein gänzlich neues Werk dar, bei dessen Aufbau alle Kräfte wirkten, die imstande sind, moderne Werbeschriften möglichst wirkungsvoll zu gestalten.

Ein handliches Format, sympathische, eindringlich werbende Farben des Umschlages, von bewährter Künstlerhand zu einem Bilde mit den Rheinlandsymbolen gestaltet, das sind die zunächst auffallenden äußeren Erscheinungen. Ein Blick in das Innere des Heftes läßt die große Sorgfalt erkennen, mit der hier auf verhältnismäßig gedrängtem Raume zusammengetragen wurde, was dem Reisenden von heute wichtig und wissenswert ist. Die Umschlaginnenseiten werden von klaren, übersichtlichen Rheinlandkarten eingenommen, bei denen nicht nur alle bedeutenderen Städte und Burgen des Rheingebietes, sondern auch alle Eisenbahn- und Flugrinien, alle Brücken, und, für den Rheinfahrer besonders angenehm, alle Dampferanlegestellen am Rhein eingezeichnet sind. Den „Allgemeinen Bemerkungen" folgen dann eine Anzahl kurzer, anschaulich schildernder Artikel über die besonderen Eigenheiten des Rheinstromes: seine Eingliederung in die deutsche Landschaft, seine Städte, Burgen, Weine, Menschen, die Schiffe, die sein starker Rücken trägt, die Gebirge, die links in näherer und weiterer Entfernung liegen; kurz alles, was das Rheinland als Reiseland so auszeichnet und ihm seine Beliebtheit und Berühmtheit in der ganzen Welt brachte und immer wieder von neuem bringen wird. Und dann folgen in lebendiger Anordnung alle Städte des Rheingebietes zwischen Emmerich und Karlsruhe mit einem kurzen Text, der das Wissenswerte dieser Städte erzählt. Ein Hotelverzeichnis mit Angabe der Anzahl der Betten, der Frühstück-, Mittag- und Pensions-Preise usw. sorgt für Auskunft auch in dieser Hinsicht. Und dann — man ist erstaunt über seine Reichhaltigkeit — ein ausführliches Verzeichnis aller irgendwie bedeutungsvollen Veranstaltungen am Rhein im Sommer 1934. Gerade dieses Verzeichnis wird manchem Reisenden bei der Aufstellung seines Reiseplanes behilflich sein, denn erst jetzt ist er imstande, Heimatspiele, Winzerfeste, Turniere, Sportgroßveranstaltungen aller Art usw. zu erleben und seinem Wege einzufügen. Zur Erkenntnis der deutschen Landschaft und ihrer Eigenart ein sehr wertvoller Helfer.

Der Landesverkehrsverband Rheinland ist auch Betreuer der fremdenverkehrswerberischen Belange des Saargebietes, und dieser Arbeit dienen die Mittelseiten des Heftes, die zum Besuch dieses schönen, gefährdeten deutschen Landes aufrufen. Eine Aufgabe für den deutschen Reiseverkehr, die leider immer noch zu wenig Beachtung findet, und die doch von so großem, nachhaltigen Erlebnis ist. Fahrpläne der Köln-Düsseldorf-Rheindampfschiffahrt, der bedeutendsten Kraftwagengesellschaften des Rheinlandes usw. ergänzen die Angaben des Heftes. Selbstverständlich ist, daß diese Werbeschrift, modernen Anschauungen folgend, außerordentlich stark und abwechslungsreich bebildert ist.

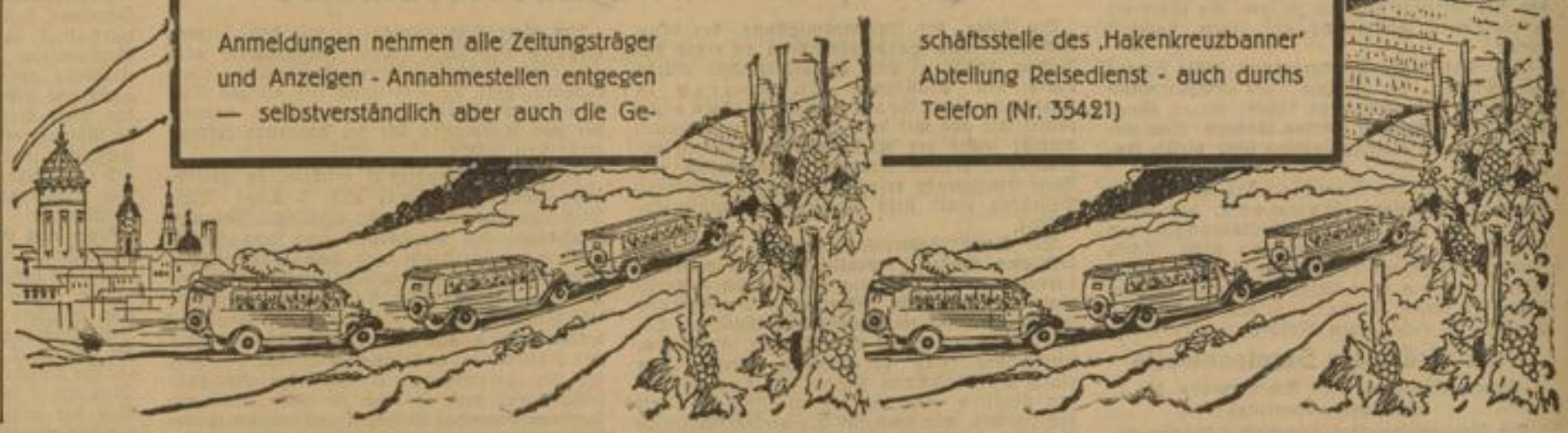
Die Werbeschrift „Zum Rhein" ist in einer Auflage von 100 000 Exemplaren erschienen und wird vom Landesverkehrsverband Rheinland e. V., Bad Godesberg, Koblenzer-Straße 38, Fernruf 2956, allen Interessenten auf Anforderung gegen Erstattung der Porto- und Briefumschlagskosten im Betrage von 0.20 RM zugesandt.

Photo-
Apparate - Platten Filme etc.
Sämtliche Arbeiten in fachmännischer Ausführung.
Filiale der Drogerie
Ludwig & Schütthelm
Friedrichsplatz 19
(Ecke Augusta-Anlage)

Echte Süß-Bücklinge
fettreich, weißfleischig, zart u. mild, nahrhaft, vitaminreich
Reklamepreis ½ Pfund nur **30 ₰**
Rheinlandhaus Feinkost O 5, 2

SA, HJ, JV
Hosen
Blusen
Hemden
BdM - Blusen
Frauenwesten
für DAF
Verkaufsstelle der NSV.
Adam Ammann, Qu 3. 1.

Haben Sie sich schon angemeldet?
Sonntag, 5. August
HB-Sonderfahrt zum deutschen Wein
in die an Burgen und Reben reiche Pfalz. Der Fahrpreis von RM. 3.- für diese etwa 150 km lange fröhliche Fahrt ist bis 1. August zu entrichten.
Anmeldungen nehmen alle Zeitungsträger und Anzeigen-Annahmestellen entgegen — selbstverständlich aber auch die Geschäftsstelle des ‚Hakenkreuzbanner' Abteilung Reisedienst - auch durchs Telefon (Nr. 35421)



Kleine H.B.-Anzeigen

Zu vermieten

J 1, 5 (Breitestraße) 2 schöne
6-Zimmer-Wohnungen
I. u. II. Treppen, sofort günstig zu verm. Auch geeignet f. Ärztepraxis etc.
Groß & Baumann M 2, 9
Tel. 225 04 238549

18.- Küche 14—34 ℳ
28.- Küche 23—57 ℳ
38.- Küche 34—66 ℳ
48.- Küche 56—95 ℳ
5 B. Wagen 70—98 ℳ
6-Zim.-Wohnungen leere Zim. 5—22 ℳ möbl. 8, 16—32 ℳ in allen Lagen
Nachw. Schäfer, T 4 a, 11. (2647*)

1 gr. Zimmer u. Küche, pt. Gart. auf 1. 9. zu verm. Rüdesheimerstr. 71 (3657*)

Schöne, sonnige **3-Zimmerwhg** sofort zu vermieten Seckenheimer Anlage Nr. 2. (23 610 R)

Schöne, sonnige **3½-Zimmer-Wohnung** 3. Stock, am Goetzeplatz, sof. oder später zu vermiet. Näher.: Haus- u. Grundbesitzerver., e. V., Mannheim. (3596*)

4-Zimmerwhg mit Bad, 3 Trepp. Blick n. Friedr.-Pl. sofort f. 70 ℳ zu verm. (20 377 R) Kepplerstraße 42.

Sehr schöne **4-Zimmer-Wohnung** P 1, 6, zu verm. (23 971 R)

Möbl. Zimmer zu vermieten

Möbl. Zimmer m. 1 Bett., el. L., zu vm. U 1, 1, IV., r. (19 840 R)

Gl. mbl. prakt. gel. **Mans.-Zimmer** zu vm. Off. Mol. pord. Zimmermann Tattersallstraße 2. (3660*)

Leeres und möbl. Zimmer zu verm. Anzusehen v. 15 bis 18 Uhr. Qu 7, 3 a. (2645*)

Mietgesuche

Netter, Pa. sucht **1- od. 2-Zim.-Wohnung** zum 1. Aug. oder 1. Sept. Zuschr. u. 3538* an die Exp.

Gut ausgestattete **5-Zimmer-Wohnung** in gt. Lage, möglichst Rheinpark u. Schloßgartennähe gesucht. Zuschr. u. 23 589 R an die Exp. d. Bl.

4-Zimmer-Wohnung mit Bad, mögl. parterre, zum 1. Okt. gesucht. Angeb. m. Preis unter Nr. 3652* an die Exp. d. Bl.

Speicher-Gerümpel sind Sie sofort los durch eine kleine „HB"-Anzeige.

Zu verkaufen

Gut erhalt. 2türig. **Kleiderschrank** z. kompl. Bettstell. bill. zu verk. Fröhlichstr. 41, 2. Stck. (2644*)

1 Töchterzim. wß., 1 Waschtisch, 1 Tisch u. 1 Chaiselongue zu verkaufen. Qu 7, 3 a. (2649*)

Möbel neue u. gebrauchte billig Versteigerungs-Büro 32070 K U 1, 1 (grünes Haus)

Herrenrad gebr. verk. Stumm, F 6, 15, Laden. (3655*)

Alte Herde und Oefen werd. unentgeltlich aus Keller u. Speicher abgeholt von: F. Krebs, J 7, 11 Telephon 282 19 (23 911 R)

K.-Kastenwag. zu verkauf. Dom Ilvesheim, Obere Riedstraße Nr. 51. (3654*)

Reisekoffer billig bei KRAFT Breitestraße Ecke J 1, 3, gegenüber Schreiber

1/1 Violine f. 65 ℳ zu verkauf. Langstr. 78, II. Hof (3600*)

Kinderwagen zu verkaufen. F 6, 3, parterre. (3598*)

Fahrräder neu u. gebraucht stets Gelegenheitskäufe Rieser Riesenauswahl Waffenhäuser H 3, 2

Handharmonika! Hohner Klubmod. IV m. Koff. bill. z. verk. Jean Becker-Straße Nr. 2, part. links. (3597*)

Kaufgesuche

1 Schwingwaage gebr., aber genau gehend, zu kaufen gesucht. Angeb. u. U 2948 R an Geschäftsst. d. HB Weinheim.

1 Pritsche 2 tragfähig. 40 Ztr. zu kaufen gesucht. Hermann Müller, Kohlenhandlung, Plankstadt. (19 662 R. Schw.)

Gut erhaltenes **Es-Piston** zu kaufen gesucht. Schmitt, Krappmühlstraße 34. (1971*)

Gut erhaltene **Registrier-Kasse** mit mindestens 4 Bedienungen, zu kaufen gesucht. — Ausführl. Offerten mit Fabrikat und Preisangabe u. Nr. 19 904 R an die Exp. dieses Blattes. —

Möbel

Sonder-Angebot! Prachtvoll., eichen. **Schlafzimmer** m. Nußbaum-Einlage m. Frisierkom. für 260.— ℳ Möbelhalle Meisel, nur E 3, 9. Ehestandsdarlehen zugelassen. —

Schlafzimmer poliert und Eiche, **Küchen** nur Qualitätsw., wird zu herabgesetztem Preis abgegeben. Ruppert, F 5, 4. Möbellager. (3595*)

Gelegenheitskauf! **Schlafzimmer** gebr., a. erh., nbd. pol., m. Marm. u. Rösten, 135.— ℳ. Schlafzimmer fabrikn., mit Jiäk. Schrank m. Innenspieg., formschönes Modell, 250.— ℳ. **Küche** gebr., mit Tisch und Stühlen, neu, lack. weiß, 45.— RM. Küche, neuzeitlich ausgest., m. Kühlk. Tonnenlint., Tisch 2 Stühl. u. Hocker fabrikneu, 132.— ℳ. 1 Büfett f. Speisezim., neu, m. Vitrinenaufs. 120 ℳ. Mehrere gebrauchte Schränke, 1-, u. 2-türig, ab 10.— ℳ. Waschkommoden, mit u. ohne Marm. ab 15.— ℳ. Wollmatratz. gebr. ab 8.— ℳ, neu ab 22.— ℳ. Patent-Rolle, gebraucht ab 4.— ℳ, neu ab 10.— ℳ. Hch. Baumann, K 3, 27.

Geldverkehr

Beamten-Kredite! Keine Vorkosten! Diskr. schnelle Erledig. dch. Ludwig Bowin, Mannhm., H 7, 15, parterre. Telephon 305 48. (26 516 R)

Automärkte

Ford 4/21 PS, 13/60 PS Personen- und Lastwagen Deutsches Erzeugnis **Emil Stoffel** Vertreter f. Ford- u. Hansa Lloyd Mannheim Rheinauer Str. 138/148 Tel. 423 85

Auto und Motorrad Zubehör Ersatzteile Bereitung Vulkanisieranstalt **Rösslein** C 1, 13 Tel. 22085 Best. Bezugsquelle f. Wiederverkäufer u. Reparatur werkstätt. Auto-Gummi 20187 K

Motorräder

Zündapp Vertretung **Rich. Gutjahr** Neckarvorstadtstraße 23 (Nähe Luisenring) Telefon 224 43 Spezial-Motorrad-Reparaturwerkstatt

Motorrad 500 ccm, a. Zustd. für 280 ℳ zu verk. Telefon Nr. 507 66 (2635*)

DKW 200 ccm, neuwert., f. 350 ℳ gegr. zu verk. Anzuseh. b. 4 Uhr ab. Wo sagt die Exp. u. 3656*.

Fahrräder

Fahrräder fabrikneu, mit Garantie Herrenrad 33.- Damenrad 35.- Ballonrad 38.- Reparaturen u. Ersatzteile billigst **Doppler** J 2, 8

Presto- Fahrräder Verkaufsstelle **Pister** H 2, 7 a U 1, 2 Reparaturen

Immobilien

Mittleres **Zigarrengesch.** m. Whg. Umst. bld. bill. z. vk. Zu erfr. u. 23998 R d. Exp.

Zigarren-Geschäft gutgehend, m. oder ohne Wohnung, in guter Lagestr., zu verk. Rechtskauf. Ludwig, S 6, 1. (2639*)

Offene Stellen

Suche auf sofort oder 1. August 34: Tüchtiges **Alleinmädchen** Vorzustellen: H 6, 14, Laden. (19 894 R)

Verschiedenes

Schmücke dein Heim! Zimmer Decke weiß anleg. 15 Rollen Tapeten nach Wahl liefern und aufziehen bei billigster Berechnung. **Müller, R 1, 7** Telefon Nr. 338 65 (3651*)

TINASOL das unfehlbare nicht flock., nicht stink. **Wanzen-Mittel** (Ltr. Mk. 3.-) nur im Laborat. Thiele Laurentiusstraße 5.

Ein freudiges Ereignis! gibt man den Freunden und Bekannten am besten durch eine kleine HB.-Anzeige bekannt.

Amtliche Bekanntmachungen

Handelsregistereinträge

vom 25. Juli 1934:

Siemens-Schuckertwerke Aktiengesellschaft, Zweigniederlassung Mannheim, Mannheim, Hauptsitz: Berlin. Julius Lauter ist nicht mehr Vorstandsmitglied.

Stahlwerk Mannheim Aktiengesellschaft Mannheim. Durch Beschluß der Generalversammlung vom 19. Juni 1934 wurden von der Gesellschaft in den letzten 6 Monaten erworbene Aktien im Nennbetrag von 20000 RM. eingezogen. Die Ermäßigung des Grundkapitals in dieser Höhe ist erfolgt, es beträgt jetzt: 1 100 000 Reichsmark. Durch den gleichen Beschluß wurde § 4 des Gesellschaftsvertrags (Grundkapital, Aktieneinteilung) geändert. Als nicht eingetragen wird veröffentlicht: Das Grundkapital ist jetzt eingeteilt in 5500 Stammaktien über je 200 RM.

Cigarrenfabriken Gebrüder Mayer Aktiengesellschaft, Mannheim. Dr. Erich C. Mayer ist nicht mehr Vorstandsmitglied, Georg Burz in Mannheim ist als Mitglied des Vorstands bestellt worden.

Stock & Fischer Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Mannheim. Karl Horn, Kaufmann, Mannheim, ist derart Prokura erteilt, daß er in Gemeinschaft mit einem Geschäftsführer vertretungsberechtigt ist.

Engel & Co., Mannheim. Die offene Handelsgesellschaft hat am 14. Juli 1934 begonnen. Persönlich haftende Gesellschafter sind Siegfried Engel, Kaufmann, Mannheim, und Kaufmann Siegfried Engel, Ehefrau, Alice geb. Weikmann, Mannheim. Zur Vertretung ist nur der Gesellschafter Siegfried Engel ermächtigt. Geschäftslokal: Elisabethstr. 7.

Karl Wäschle, Mannheim. Inhaber ist Karl Wäschle, Kaufmann, Mannheim, Karl Wäschle Ehefrau Martha geb. Maurer in Mannheim ist Einzelprokura erteilt. Geschäftszweig: Großhandel in Molkereiprodukten.

Daniel Weil, Mannheim. Die Firma ist erloschen.

Amtsgericht FG 30. Mannheim.

Güterrechtsregistereintrag

vom 26. Juli 1934:

August Schmelzinger, Kraftwagenführer in Mannheim und Rosa Dorothea geb. Rüger ebenda. Vertrag vom 27. Juni 1934. Gütertrennung.

Amtsgericht FG 30. Mannheim.

Im Konkursverfahren über das Vermögen der Johann Schäfer Witwe, Katharina geb. Simon in Hockenheim ist zur Annahme der Schlußrechnung, zur Erhebung von Einwendungen gegen das Verzeichnis der bei der Verteilung zu berücksichtigenden Forderungen und zur Prüfung der nachträglich angemeldeten Forderungen Schlußtermin bestimmt auf: Samstag, den 18. August 1934, vorm. 10 Uhr, vor dem Amtsgericht Schwetzingen, 2. Stock, Zimmer 29.

Schwetzingen, den 25. Juli 1934.

Amtsgericht II. (19 668 R, Schw.)

Zwangsversteigerungen

Samstag, den 28. Juli 1934, vormittags 10 Uhr, werde ich im Pfandlokal, Qu 6, 2, gegen bare Zahlung im Vollstreckungswege öffentlich versteigern:

1 Mercedes-Schreibmaschine mit großen Wagen (Nr. 108 079).

Meißner, Gemeindevollzieher.

Am Freitag, dem 27. Juli 1934, nachmittags 2½ Uhr, werde ich im hiesigen Pfandlokal, Qu 6, 2, gegen bare Zahlung im Vollstreckungswege öffentlich versteigern:

1 Schnellwaage (Tachow), 3 Schreibtische, 1 Standuhr (Westminster), 1 Plüschsofa, 1 Rotenschrank, 1 Bandsäge, 7 Hobelbänke, Schreibpult.

Boppre, Gerichtsvollzieher.

KÄFERTAL

Franz Herrwerth Wein- und Edelobstbrennerei Mannheim-Käfertal Gegründet 1882, Tel. 530 63 offeriert aus eigener Brennerei Zwetschgenwasser, echt. Kirschwasser, Verschiedene Weinbrände Günstige Bezugsquelle

MÖBEL Schlafzimmer, Wohnzimmer u. Küchen in großer Auswahl u. für jeden Geschmack zu bes. günstigen Preisen mit langj. Garantie Ehestandsdarl. werd. in Zahlung genommen. **Georg Herrwerth, Mannh.-Käfertal** Eigene Möbel- und Bauschreinerei, Glaserei Mannheimerstr. 31, Tel. 51264, Gegr. 1896 Ehestandsdarlehen werden in Zahlung gen.

AUGUST MULLER Kolonialwaren u. Feinkost Mannheim-Käfertal, Obere Riedstraße 61 u. Fasanenstraße 25 Telefon 51994 KAFFEE, TEE, SCHOKOLADE

Schuhhaus Rohr Das Haus der guten Schuhe Eigene Reparaturwerkstätte Käfertal, Ecke Kurze Mannheimer und Schwalbenstraße

MARCHIVUM

Wirtschafts-Rundschau

Außenhandelsförderung nur bei intensiver Binnenwirtschaft / Die Tendenz der Reichsnährstandspolitik — Agrarmaßnahmen zur Förderung der industriellen Ausfuhr

Die Entwicklung der letzten Wochen hat den Weg erneut als richtig bestätigt, den die nationalsozialistische Wirtschaftspolitik, insbesondere die Bauernpolitik, mit ihrer Reichsnährstandsgesetzgebung gegangen ist. Hauptinhalt dieser Wirtschaftspolitik ist der organische Aufbau aller Wirtschaftsgruppen.

Nur wenn die einzelnen Teile der Wirtschaft im richtigen Verhältnis zueinander stehen, ist eine gesunde Entwicklung gewährleistet.

Der Neubau der Wirtschaft mußte auf der Grundlage einer gesunden Binnenwirtschaft begonnen werden. Stets hat aber der Nationalsozialismus betont, daß er die Pflege eines blühenden Außenhandels als ebenso wichtig ansieht wie den Neubau der Binnenwirtschaft.

Diese Doppelaufgabe nationalsozialistischer Wirtschaftspolitik kommt besonders in den Maßnahmen der Reichsnährstandgesetzgebung zum Ausdruck, die sich nicht in der sturen Abwehr ausländischer Erzeugnisse erschöpft, sondern gleichzeitig die Wege ebnet, um der deutschen Fertigwarenausfuhr durch die Abnahme landwirtschaftlicher Erzeugnisse bei

Deutschlands besten Kunden zu Hilfe zu kommen.

Alle diese Probleme sind kürzlich zusammenfassend auf der Tagung der Auslandshandelskammern behandelt worden. Diese Tagung, auf der führende Nationalsozialisten zu Worte kamen, zeigte nochmals

die positive Einstellung des Nationalsozialismus zum Außenhandel,

die schon im Charakter der NSDAP als Arbeiterpartei bedingt ist. In der Vergangenheit hätten sich vermutlich die Vertreter der Landwirtschaft bei einer derartigen Gelegenheit mehr als zurückhaltend. Heute äußert sich gerade in einem solchen Augenblick der Reichsbauernführer im positiven Sinne zur Ausfuhrfrage.

Er stellte dem Deutschen Industrie- und Handelstag längere Ausführungen über den Sinn der neuen Agrarpolitik zur Verfügung, in denen

die Bedeutung der Agrarmaßnahmen für die Förderung der industriellen Ausfuhr

dargelegt wird. Die neue deutsche Agrarpolitik erstrebt die Gesundung des deutschen Bauerntums nicht für sich allein, sondern in bewußtem Einklang mit einer Neubelebung der gesamten deutschen Wirtschaft.

Der Zusammenklang zwischen den einzelnen Gebieten der Wirtschaftspolitik wird um so erfreulicher sein können, je mehr auch außerhalb des Reichsnährstandes in der gesamten Wirtschaft das Führerprinzip tatsächlich durchgeführt wird. Wichtige Schritte auf diesem Wege sind die kürzlich erfolgte Ernennung eines Rohstoffkommissars und das Ermächtigungsgesetz für den Reichswirtschaftsminister.

Damit sind die Voraussetzungen geschaffen worden, um die Führung der deutschen Wirtschaft für alle Möglichkeiten zu wappnen. Gerade dies Gesetz ist ein Beweis dafür, daß der Führer ein elastisches Vorgehen will. Der Reichswirtschaftsminister erhält Handlungsfreiheit, damit die bisherige Linie der nationalsozialistischen Wirtschaftspolitik verstärkt wird und damit Hemmungen fortfallen, die nach der weitgehenden Zurückdrängung der Arbeitslosigkeit überflüssig geworden sind. Die Uebertragung der Vollmachten an eine Person, nicht an eine Behörde, war deshalb notwendig, weil nur ein Mann letztlich entscheiden kann, für welche Rohstoffe Ersatz durch deutsche Wertarbeit geschaffen werden kann.

Bei den handelspolitischen Schwierigkeiten dürfen Ersatzstoffe nicht planlos erzeugt werden, sonst könnte es geschehen, daß vielleicht gerade für solche Rohstoffe Ersatz geschaffen wird, die wir zur Pflege gegenseitiger Handelsbeziehungen besser aus Ländern beziehen, die ihrerseits deutsche Fertigwaren abnehmen. Auf der gleichen Linie liegt die kürzlich erteilte Ermächtigung für die Gestaltung der Außenhandelspolitik. Durch diese ist es möglich, ohne lange Verfahren die Einfuhr aus Ländern zu beschränken, die der deutschen Warenausfuhr Schwierigkeiten entgegensetzen. Allein das Bestehen dieser Möglichkeit dürfte zu der schnellen Einigung in der Transfer-Frage mit England geführt haben. Bei dieser Gelegenheit ist von England nochmals ausdrücklich anerkannt worden, daß Deutschland seine Schulden nur in Waren bezahlen kann und daß die Voraussetzung für einen Transfer einen Aktivüberschuß in der Handelsbilanz und eine Steigerung der deutschen Ausfuhr ist.

Solange diese Erkenntnis nicht auch in anderen Ländern Platz greift und in einer Belebung der deutschen Fertigwarenausfuhr zum Ausdruck kommt, wird zielbewußt an einer Erweiterung der deutschen Rohstoffgrundlagen gearbeitet werden müssen. Hierbei ist ein Zusammenwirken von Privatinitiative und Staatshilfe unter allen Umständen erforderlich, wie es bereits im letzten Jahr erfolgreich auf dem Gebiet des Anbaues von Oel- und Gespinstpflanzen sowie bei der Zucht von Fettschweinen der Fall gewesen ist.

Gerade dem deutschen Bauern wird hierbei eine besonders große Aufgabe zufallen. Er wird diese nur erfüllen können, wenn auch der Verbraucher diesen Bestrebungen das notwendige Verständnis entgegenbringt und seine Ansprüche den durch die Natur bedingten Gegebenheiten der deutschen Scholle und des deutschen Klimas anpaßt.

Von besonders sachverständiger Seite ist kürzlich darauf hingewiesen worden, daß die zur Ankurbelung der einheimischen Rohstoffgewinnung teilweise aus Mitteln der Allgemeinheit gewährten Zuschüsse häufig überschätzt werden. Diese Opfer sind keineswegs sonnenklar, wie man auf Grund der hohen Zahlenbetrachtung vielfach annimmt. Nur zu leicht wird bei der Bewertung dieser Zuschüsse die zu erwartende Preissteigerung auf dem Weltmarkt ebenso übersehen wie die im Laufe der technischen Entwicklung regelmäßig eintretende Senkung der Selbstkosten, ganz abgesehen von dem Arbeitsbeschaffungswert, der mit jeder zusätzlichen Produktion verbunden ist.

Die zielbewußte Führung der Wirtschaftspolitik im nationalsozialistischen Sinne wird dafür Sorge tragen, daß über die Verstärkung der einheimischen Rohstoffgrundlage, zweifellos eine der wichtigsten Maßnahmen unserer Binnenwirtschaft, die Ausfuhr nicht vernachlässigt wird.

Nach kürzlich veröffentlichten Zahlen wird der gesamte Wert der deutschen Erzeugung von Industrie und Handwerk im Jahre 1933 auf rund 22 Milliarden Reichsmark geschätzt, davon entfallen rund ein Viertel bis ein Fünftel auf die Ausfuhr. Auch im ersten Vierteljahr 1934 betrug der Ausfuhranteil trotz des Rückganges noch rund 14 Prozent der deutschen Gesamtproduktion, so daß noch immer rund 1½ Millionen Industriearbeiter unmittelbar durch die Ausfuhr beschäftigt werden.

Diese Zahl erlangt für den Verbrauch landwirtschaftlicher Erzeugnisse erhebliches Gewicht. Auch hier schließt sich wieder der Kreis von Arbeiter und Bauer, der bei der Reichsnährstandspolitik nach außen in bewußter Förderung der deutschen Fertigwarenausfuhr, nach innen in der ausreichenden Versorgung der deutschen Bevölkerung zu Preisen, die der Kaufkraft angemessen sind, zum Ausdruck kommt.

Dr. Haußmann.

Die badischen Obsterzeugermärkte vom 18. bis 24. Juli 1934

Die Kirschenernte ist auch in den Spätgebieten als beendet anzusehen. Ebenso gehen die Zufuhren in Himbeeren, Heidelbeeren, Johannis- und Stachelbeeren allerorts merklich zurück. Die Nachfrage nach diesen Früchten ist immer noch rege. Die Preise sind wohl nieder, jedoch wenig Schwankungen unterworfen.

Recht beträchtliche Anlieferungen sind in Pflaumen und Frühzwetschgen zu verzeichnen. Während bei den besseren Pflaumensorten unwesentliche Preisänderungen festzustellen waren, haben die reichlich angebotenen Ernteprimen zu außerordentlichen Preisrückgängen geführt. Auch Zimmersfrühzwetschgen hatten vorübergehend unter diesem Druck zu leiden. Da jedoch die Transportfähigkeit in diesem Jahr außergewöhnlich gut ist, so haben sich die Preise bald wieder gebessert. In den nächsten Tagen ist bereits mit der Ankuhr von Bühlerfrühzwetschgen zu rechnen. Der in den letzten Tagen niedergegangene Regen hat die Ausbildung der Früchte günstig beeinflußt. Es kann mit reichlicher Ankuhr bester versandfähiger Ware gerechnet werden.

Pfirsiche wurden in der Berichtswoche ebenfalls in großen Mengen angeführt. Starke Belieferungen der Verbraucherplätze mit Auslandspfirsichen haben die Preise für Durchschnittsware auf den Erzeugermärkten wesentlich beeinträchtigt. Spitzenware in entsprechender Aufmachung fand hingegen willige Abnehmer.

Birnen und Aepfel waren ebenfalls stark vertreten. Während für gute Birnen reges Interesse bestand, waren die angebotenen Mengen Frühäpfel nicht immer abzusetzen.

Es erzielten je Pfund in Pfennig:

Bühl: Tägliche Anfuhrmenge bis 1000 Zentner. Heidelbeeren 17—20, Johannisbeeren 9—11, Himbeeren 27—30, Pfirsiche 10—22, Flottow 17—22, Pflaumen 8—18, Zwetschgen (Zimmers) 16—25, Birnen 9—16, Aepfel 7—15.

Haslach i. K. Anfuhrmenge 250 Zentner. Pfirsiche 10—12, Pflaumen 6, Birnen 6—10, Aepfel 5 bis 10.

Heidelberg-Handschuhsheim: Anfuhrmengen ca. 600 Zentner. Türk. Kirschen 6—14, Sauerkirschen 5—11, Johannisbeeren 10—15, Stachelbeeren 8—14, Himbeeren 18—20, Birnen 7—13, Aepfel 1, 8—16, Aepfel 2, 5—8, Pflaumen 4—9, Reineclauden 5—14, Mirabellen 9—17, Zwetschgen 12—18, Pfirsiche 1. Sorte 10—17, 2. Sorte 7—10.

Ortenberg: Anfuhrmengen 400—600 Zentner. Pflaumen 4—9, Zwetschgen 9—18, Aepfel 4—13, Birnen 5—15, Mirabellen 10—18, Pfirsiche 9—18, Reineclauden 10—20, Johannisbeeren 10—12, Heidelbeeren 20.

Oberkirch: Anfuhrmengen 400—500 Zentner. Kirschen 12—14, Pflaumen 5—16, Zwetschgen 12 bis 23, Aepfel 6—18, Birnen 6—16, Pfirsiche 8—20, Johannisbeeren 12—13, Heidelbeeren 18—25, Himbeeren 22—25.

Weinheim: Anfuhrmengen bis 1200 Zentner. Pflaumen 5—9, Zwetschgen 12—21, Pfirsiche 1. 12 bis 22, 2. Sorte 6—12, Birnen 7—13, Aepfel 6—13, Mirabellen 5—18, Stachelbeeren 6—11, Türk. Kirschen 10—13, Aprikosen 20—30, Reineclauden 6—12, Brombeeren 22—26.

Denzlingen: Pflaumen 5—6, Pfirsiche 12—18, Birnen 5—15, Aepfel 10—14.

16prozentige Umsatzsteigerung bei der Rütgerswerke AG., Berlin

Im ersten Halbjahr 1934 war der Umsatz bei den Betrieben der Gesellschaft um etwa 16 Prozent höher als in der entsprechenden Zeit des Vorjahres. Bei den Beteiligungen war im allgemeinen ebenfalls eine Umsatzerhöhung zu verzeichnen. Die Bankguthaben haben sich infolge der Kapitalrückzahlung und Dividendenausschüttung entsprechend verringert. Die geldliche Lage des Unternehmens ist nach wie vor recht günstig.

Frachtermäßigung für Raps, Rübsen und Leinsaaten

Ab 1. August 1934 tritt für anerkannte Oelsaaten (Tonterlsaat, Hanfsaat, Leinsaat, Mohnsaat, Rapssaat, Rettichsaat, Rübsaat, Senfsaat, Sojabohnensaat, Sonnenblumensaat) eine Frachtermäßigung ein.

Württ. Zentralhäuteauktion vom 19. Juli

Angebot: 19 879 Großviehhäute, 25 710 Kalbfelle, 71 Fresserfelle, 483 Schaffelle. Das gesamte württembergische Gefälle ging zu festgesetzten Höchstpreisen ab, wobei nur leichte Häute und Bullen eine Ausnahme machten. Diese Gefälle waren schwach gefragt und fielen zirka 2 Pfg. im Preise zurück. Nächste Auktion: 14. August. Kuhhäute: rote o. K. bis 29 Pfd. —, 30—49 Pfd. 40—46, 50—59 Pfd. 42—44, 60—79 Pfd. 43—48, 80—99 Pfd. 45—47.5, 100 u. m. —. Ochsenhäute: rote o. K. gleiche Gewichte 29, 40.5, 40.5—42.5, 50—52, 44—45, 40—42. Rinderhäute: rote o. K. gleiche Gewichte 43, 60—64, 49—52, 48—50.5, 49, —. Bullenhäute: rote o. K. 32, 40—42, 36—40.5, 34.5—38, 33 bis 36, 30. Kalbfelle: rote o. K. bis 9 Pfd. 56—60, bis 15 Pfd. 51—55, bis 20 Pfd. 37 (inkl. Schuh). Fresserfelle: bis 30 Pfd. und mehr 29.75. Schuß 20. Schaffelle: rohgew., vollwollig 45, Blößen 26, Lammfelle 35, Schuß 20.

Frankfurter Abendbörse

Frankfurter Abendbörse

An der Abendbörse zeigte sich kaum noch Angebot und die Stimmung war allgemein beruhigt. Auf der ermäßigten Basis bestand etwas Kaufneigung, wenn auch die Umsätze infolge noch vorherrschender Zurückhaltung klein blieben. Die Berliner Schlußkurse hielten sich meist gut behauptet, nur hier und da traten nach geringfügige Abschwächungen ein. Am Rentenmarkt waren Altbesitzanleihe eher noch etwas gedrückt, späte Reichsschuldbuchforderungen waren etwas höher. Ferner erschienen Schweizer Bundesbahnanleihen erneut mit Pluszeichen.

Im Verlaufe war das Geschäft zwar weiter klein, die Stimmung aber etwas erholt. Farbenindustrie zogen bis auf 146½ (plus ⅝) an. Andererseits büßten Deutsche Erdöl 1¼ ein. Am Rentenmarkt zeigte sich später auch für Altbesitzanleihe Interesse, so daß die Notiz unverändert 94 Proz. blieb. Am Markt der Auslandswerte gewannen Chade Lit. A—C 1 Proz., Lit. D 1½ Proz. Ferner waren 4Proz. Schweizer Bundesbahn um 4/5 Proz. auf 185½ Proz. erholt. Daneben lagen eine ganze Anzahl ausländischer Stadtanleihen fest. Auch Anatolier Eisenbahn gewannen 1½ Proz. — Nachbörse: IG. Farben 146⅝ bis 146½.

Amsterdamer Devisenkurse

Amsterdam, 26. Juli. Berlin 5670, London 745½, New York 148, Paris 974⅝, Belgien 3489, Schweiz 4810, Italien 1268, Madrid 2020, Oslo 3747½, Kopenhagen 3335, Stockholm 3845, Prag 614. Privatdiskontsatz ⅝. Tägl. Geld ½, 1-Monats-Geld 1.

Märkte

Hamburger Metall-Notierungen

Hamburg, 26. Juli. In RM. per 100 Kilogr.: Kupfer: Tendenz: stetig; Jan. 41 Br., 40,25 G.; Febr. 42 Br., 41 G.; März 42,25 Br., 41,75 G.; April 43,25 Br., 42,50 G.; Mai 44 Br., 43,25 G.; Juni 45 Br., 44 G.; Juli 38 Br., 36,25 G.; Aug. 37,25 Br., 36,75 G.; Sept. 38 Br., 37,25 G.; Okt. 39 Br., 38 G.; Nov. 39,75 Br., 38,75 G.; Dez. 40 Br., 39,50 G. Banca- u. Straits-Zinn: Tendenz: schwächer; Juli, August, September, Oktober, November, Dezember 308 Br., 305 G.; Hüttenrohzink 21,25 Br., 21,25 G.; Feinsilber (RM. p. Kilogr.) 42 Br., 39 G.; Antimon Regulus chines. (£ per To.) 44 Loco, 29,50 Abladung; Quecksilber (£ per Flasche) 12 Loco, 12 Abladung; Wolframerz chines. (in Sh.) 42 Br. Abladung.

Amtlicher Getreidegroßmarkt zu Mannheim

Weizen: Preis 21.20, Festpreis ges., Durchschnittsbeschaffenheit excl. Sack, Festpreisgebiet W XV per 16. 8. bis 31. 8. 19.90, W XVI 20.10, W XVII 20.40 RM plus 0.40 RM Ausgleich. Roggen: Festpreise, ges., tr. Durchschnittsbeschaffenheit excl. Sack, Festpreisgebiet R XV per 16. 7. bis 31. 8. 15.10, R XVI 16.40, R XIII 16.70 RM plus 0.40 RM Ausgleich. Gerste: Sommergerste und Pfälzer Gerste ohne Notiz, Wintergerste, neue zweizeilige, 18.00—20.00, Raps inl. ab Station 31.00 (Festpreis). Futtergerste: Festpreise, ges., tr. Durchschnittsbeschaffenheit excl. Sack, Festpreisgebiet G VII per 16. 7. bis 31. 8. 15.10, G XIII 15.40, G IX 15.60, G XI 15.90 plus 0.30 RM Ausgleich. Hafer: Festpreise, ges., tr. Durchschnittsbeschaffenheit excl. Sack, Festpreisgebiet H XI per Aug. 15.10, H XIV 15.60, H XVII 15.90 RM plus 0.30 RM Ausgleich, Mais m. S. 19.75—20.00. Mühlennachprodukte: Weizenkleie, feine, Mühlenpreis 11.25, do. grobe 11.75, Roggenkleie 12.00, Weizenfuttermehl 12.25, Roggenfuttermehl 12.75, Weizennachmehl 16.00, Weizennachmehl IV B 16.75. Sonstige Futterartikel: Erdnußkuchen prompt 17.20, Sojaschrot prompt 16.00, Rapskuchen 14.50, Palmkuchen 15.70, Kokoskuchen 17.70, Sesamkuchen —, Leinkuchen 17.60, Biertreber, Malzkeime, Trockenschnitzel ohne Notiz, Rohmelasse 9.00, Steffenschnitzel —. Rauhfuttermittel: Wiesenheu, lose neues, 10.00—11.00, Luzernekleeheu 11.00—11.60, Stroh, drahtgepr. Roggen-Weizen 2.60 bis 3.00, Hafer-Gerste 2.60—2.80, Stroh, gebündelt, Roggen-Weizen 2.20—2.60, Hafer-Gerste 2.20—2.40.

Weizenmehl, inl., Type 563 (Spezial Null), Festpreisgebiet W XI 29.25, W X 29.15, W IX 29.05, W VII 28.85 RM jeweils plus 0.50 RM Frachtausgleich. Aufschlag für Weizenmehle mit 15 Prozent Auslandsweizen 0.75 RM, mit 30 Prozent Auslandsweizen 1.50 RM, Frachtausgleich 0.50 RM für 15 To.-Ladungen. Roggenmehl: Type 997, Festpreisgebiet R XVI 24.15, R XV 23.75, R XIII 23.35 RM, jeweils 0.50 RM Frachtausgleich, Juli-August-Lieferung.

Mehle für 100 Kilo zuzüglich 0.50 RM Frachtausgleich, bei Abnahme von mindestens 10 Tonnen frei Empfangsstation gemäß Anordnung 9 der BVO. Auf- und Abschläge gemäß Anordnung 8 der BVO.

Für alle Geschäfte sind die Bedingungen der BVO. der Roggen- und Weizenmühlen bzw. der neue Reichsmühlenschlußschein maßgebend.

Rotterdamer Getreide

Rotterdam, 26. Juli. (Schluß.) Weizen: Juli 3,70, Sept. 3,72½, Nov. 3,85, Jan. 35: 3,97½. Mais: Juli 75½, Sept. 68½, Nov. 69½, Januar 35: 70½.

Amerikanische Getreide-Notierungen

Chicago/New York, 26. Juli. (Schluß.) — Weizen: Tendenz: willig; Juli 96½, Sept. 97⅞ bis 97½, Dez. 99¼—99⅜, Mai 35: 101⅝—101½. Mais: Tendenz: willig; Juli 63½, Sept. 65½, Dez. 66¼. Hafer: Tendenz: willig; Juli 44, Sept. 44½, Dez. 45¼. Roggen: Tendenz: willig; Juli 70, Sept. 70½, Dez. 72½.

Chicago, Lacopreise. Weizen, roter Winter-Sommer Nr. 2 100, do. harter Nr. 2 102, gemischter Nr. 2 99, harter Winter-Sommer Nr. 3 100½; Mais, gelber Nr. 2 67½, weißer Nr. 2 67½; Hafer, weißer Nr. 2 47; Gerste, Malting 88—95.

New York, Lacopreise. Weizen, Manitoba Nr. 1 92½, roter Sommer-Winter Nr. 2 102½, do. harter Nr. 2 103⅝; Mais, neu, ankomm. Ernte 70½; Roggen, Nr. 2 fob N. Y. 68; Gerste, Malting 71⅝.

Liverpooler Getreidekurse

Liverpool, 26. Juli. (Schluß.) Weizen: Tendenz: ruhig; Juli 5,3½, Okt. 5,3½, Dez. 5,7⅛, März 35: 5,9½. Mais: Tendenz: ruhig; cif. Plate per Aug. 19,10½ b., Sept. 19,10½ b. v., Okt. 20,0 b. v.

Kanadische Getreidekurse

Winnipeg, 26. Juli. (Schluß.) Weizen: Tendenz: willig; Juli 83½, Okt. 85, Dez. 86, Mai 35: 89⅝. Hafer: Juli 39½, Okt. 39½, Dez. 38⅝. Roggen: Juli 58½, Okt. 59½, Dez. 60⅝. Gerste: Juli 47⅝, Okt. 47½, Dez. 48½. Leinsaat: Juli 159, Okt. 163, Dez. 161½. Manitoba-Weizen: Loco Northern I 83½, II 80½, III 78½.

Argentinische Getreide-Notierungen

Buenos Aires/Rosario, 26. Juli. (Schluß.) Weizen: Aug. 6,53, Sept. 6,68, Okt. 6,85. Mais: Aug. 5,87, Sept. 5,90, Okt. 5,97. Hafer: Aug. 5,05. Leinsaat: Tendenz: ruhig; Aug. 13,82, Sept. 13,89, Okt. 13,98. — Rosario. Weizen: Aug. 6,70, Sept. 6,80. Mais: Aug. 5,65, Okt. 5,70. Leinsaat: Aug. 13,70, Sept. 13,80.

Nürnberger Hopfenbericht

Keine Zufuhr. 30 Ballen Umsatz. Hallertauer 190 bis 220, Württemberger 170—190. Unverändert ruhig.

Amerikanische Speisefette und Schweinepreise

New York, 26. Juli. (Schluß.) — Chicago. Tendenz: kaum stetig; Schmalz: Juli 697½ Br., 717½ Br., Okt. 730 Br., Dez. 752½ Br.; Bauchspeck (lr. ges.) Juli 975, Sept. 990; Schmalz loco 700.

New York. Schmalz prima Western loco 775, do. middle Western 760—770.

Frankfurter Schlachtviehmarkt

Zufuhr: 52 Rinder, darunter 22 Ochsen, 1 Bulle, 4 Kühe, 25 Färsen, 1008 Kälber, 33 Hammel, 29 Schafe, 643 Schweine. Preise: Kälber: Sonderklasse gestrichen, andere Kälber 40—44, 35—39, 28—34, 19—27; Hammel: 33—34, 30—32; Schafe: 30—32, 26 bis 29, 22—25; Schweine: 50—51, 48—50, 47—50, 46—49. — Marktverlauf: Kälber schleppend, ausverkauft; Hammel, Schafe und Schweine lebhaft, ausverkauft.

Frankfurter Abendbörse

Tag	25. 7.	26. 7.
Younganleihe	—	—
do. 1929	—	—
Abl. d. Dt. Reiches	—	—
Neubesitz	—	—
do., Altbes. 1-90 000	94,75	94,00
6% Dt. Reichsanl.	—	—
Ver. Stahlbonds	77,25	76,25
Schutzgebietsanl. 08	—	—
do. v. 1909	—	—
do. v. 1910	—	—
do. v. 1911	—	—
do. v. 1913	—	—
do. v. 1914	—	—
Türk. (Bagd.) Ser. I	—	—
do. Zoll	—	—
Ung. St.-Rte. 1913	—	—
do. Gold-Rte.	—	—
Lissab. Stadtanl. 86	—	—
Mexik. abgest.	—	—
5% Rum. vstl. Rte.	—	52,00
4½ do. do. do.	—	4,15
Bk. f. Brauindustrie	—	—
Bay. Hyp. u. W. Bk.	—	—
Allg. D. Cred. Anst.	—	48,12
Comm. u. Priv.-Bk.	—	57,25
Dt. Bk. u. Disconto	—	62,00
Dresdner Bk.	—	63,50
Reichsbank	155,00	—
Badenia Eisenw.	78,75	75,50
Harpener	106,25	105,75
Kali Aschersleben	121,50	—

Tag	25. 7.	26. 7.
Klöckner-Werke	77,37	73,75
Mannesmannröhren	68,50	65,50
Mansfeld Bergbau	79,00	74,50
Phönix Bergbau	49,87	57,25
Rhein. Braunkohlen	241,00	241,00
Rhein. Stahl	94,12	—
Laurahütte	20,00	—
Stahlverein	42,00	—
Accumulat. Berlin	170,00	172,00
Allg. Kunst Unst (Akt.)	60,00	59,75
AEG Stamm	25,75	24,12
Bekula	145,50	42,50
Bremen-Besigheim	72,00	—
Benberg	66,50	—
Dt. Eisenhdl., Berl.	—	—
Chade Akt.	—	219,50
Cement Heidelberg	108,50	—
Chem. Albert	77,50	—
I. G. Chemie volle	—	—
I. G. Chemie 50%	—	—
Conti Caoutchouc	135,00	134,50
Daimler Motoren	47,75	45,75
Dt. Erdöl	—	114,50
Dt. Gold- u. Silb.-Sch.	116,75	206,00
Dt. Linoleum	208,00	54,50
Dreikorn. & Widmann	—	—
El. Licht u. Kraft	—	113,00
El. Lieferg.-Ges.	100,00	—
Eßlinger Masch.	115,00	—
I. G. Farben	97,50	146,25
I. G. Farben Bonds	—	—
Feldm. & Guillaume	149,75	60,04

Tag	25. 7.	26. 7.
Ges. f. El. Untern.	69,50	108,25
Goldschmidt, Th.	—	75,00
Hoch- u. Tiefbau	—	—
Holzmann, Ph.	42,50	64,00
Holzverkohl.-Ind.	—	—
Junghans (Stamm)	105,37	—
Lahmeyer & Co.	27,25	—
Lech, Augsburg	42,50	119,00
Mainkraft, Höchst	72,00	90,25
Metallges. Frkft.	123,00	—
Moenus	74,50	65,50
Montecatini AG.	66,25	—
Münchner Lichtsp.	—	—
Rein. Gebb. & Schall	—	—
Rhein. El. Mann.	102,50	99,75
Rütgerswerke	46,00	—
Schuckert, Nürnbg.	91,50	90,50
Siemens & Halske	149,50	—
Thür. Liefer., Gotha	93,75	92,00
Leonhard Tietz	—	—
Zellstoff Aschaffbg.	—	21,00
Zellstoff Waldhof	—	—
Schöfferhof-Binding	183,00	—
Dt. Reichsb. Vz.	111,50	111,38
AG. für Verkehr	—	64,50
Allg. Lokal & Kraft	—	—
Hapag	—	26,00
Nordd. Lloyd	—	30,12
Anatol. I u. II	—	—
Tebauntorec. unabg.	—	—
do. abg.	—	—
Türk. Lose	—	—

Hauptschriftleiter:
Dr. Wilhelm Kattermann.
Chef vom Dienst: Wilhelm Rappel.

Verantwortlich für Reichs- und Außenpolitik: Dr. Wilh. Kattermann; für Wirtschaftsrundschau: Wilh. Rappel; für politische Nachrichten: Karl Goebel; für lokalpolitisches, Bewegung und Lokales: Herm. Wacker; für Kulturpolitik, Feuilleton, Beilagen: Willi Körbel (im Urlaub, Vertreter Hermann Wacker); für Sport: Julius Ely; für den Umbruch: Max Hoß, sämtliche in Mannheim.

Berliner Schriftleitung: Hans Graf Reischach, Berlin, SW 68, Charlottenstr. 15 b. Nachdruck (auch auszugsweise) nur mit Originalberichte verboten.

Sprechstunden der Schriftleitung: Täglich 16—17 Uhr (außer Samstag und Sonntag).

Hakenkreuzbanner-Verlag G. m. b. H. Verlagsleiter: Kurt Schönwitz, Mannheim. Sprechstunden der Verlagsleitung: 10.30—12 Uhr (außer Samstag u. Sonntag). Fernsprech-Nr. für Verlag und Schriftleitung: 314 71, 314 86, 333 61/62. — Für den Anzeigenteil verantwortl.: Arnold Schmitt, Mannheim.

Morgen-Ausgabe A. Mannheim	19 342
Morgen-Ausgabe A. Schwetzingen	983
Morgen-Ausgabe A. Weinheim	1 116
zusammen	21 441
Ausgabe B und Abendausgabe A. Mannheim	15 728
Ausgabe B. Schwetzingen	2 533
Ausgabe B. Weinheim	1 853
zusammen	20 114
Gesamt-D.-A. Juni 1934	41 555

Druck: Schmalz & Jaschinger, Abteilung Zeitungsdruck

ROXY

In Erstaufführung!

Ein neuer grandioser

Luis-Trenker-Film

aus der

Wunderwelt des ewigen Eises

mit Bildern von unheimlicher Wucht und Plastik, wie sie Menschenaugen noch nie sahen!

Polarstürme

Die Hauptrolle spielt und spricht selbst:

Luis Trenker

Im höchsten Norden / Im ewigen Eis / Kampf mit den Naturgewalten / Schneestürme, Eis und Kälte

Ein Weltwunder des Films!

Vorher das neue Lustspiel:

„Der Ton macht die Musik“

mit J. Tiedtke, Else Elster u. v. a.

— Jugend hat Zutritt! — Neue Bayaria-Woche

Beginn: 3.00, 5.20, 7.25 und 8.35 Uhr

SCHAUBURG

Ein Bombenprogramm

wie es selten gezeigt wird!

Verwegenste, wildeste Romantik

unerhörte, gewaltige Sensationen!

„König der wilden Pferde“

Ein herrlicher Wild-West-Film

spannend, atemraubend, imposant!

Außerdem:

Der preisgekrönte Meisterfilm

Junge Liebe

Erste junge Liebe!

Ein einmaliges, beglückendes Erlebnis!

Staatl. Sonder-Auszeichnungen:

Gold. Staatsmedaille 1933 der C. S. R.

Künstlerisch wertvoll (Berlin)

Neueste Deulig-Woche — Jugend hat Zutritt!

Beginn: 3.00, 5.30 und 8.10 Uhr

In Erstaufführung!

Ein großer, ein rauschender Erfolg!

»Paganini«

mit

Jwan Petrovich

Eliza Jlliard

Adele Sandrock

Gern hab ich die Frau'n geküßt

Ein herrlicher Film!

Außerdem:

Wochenende in Brasilien mit „Graf Zeppelin“ nach Südamerika

Neueste Fox-Woche

Jugend hat Zutritt!

Beginn: 3.00, 5.00, 7.00 und 8.30 Uhr

ALHAMBRA

SCALA

Ein deutscher Heimatfilm im besten Sinne des Wortes

Der Traum vom Rhein

Fröhlichkeit u. Humor m. Paul Beckers, Gay Christie Fischer-Köppe, Henckels u. a. m.

Reichhaltiges Vorprogramm

5.00 7.00 8.30

— Jugend hat Zutritt —

Der Film, der Weltgeltung errang!

Neuaufführung! Nur wenige Tage!

Mädchen in Uniform

Hundert junge reizende Mädchen in einem Film!

In den Hauptrollen u. a.: Dorothea Wieck, Hertha Thiele

Oberleitung: Carl Froelich — Künstlerisch wertvoll

Vorher: Jamila Novotna singt „Wenn ein altes Wiener Lied .....“

NEUESTE UFA-TONWOCHE

Beginn: 2.50 4.30 6.30 8.30 Uhr

UFA **UNIVERSUM**

Nur im **GLORIA** SECKENHEIMERSTR. 13

Nur heute Freitag, Samstag und Sonntag

wieder ein Film von besonderer Qualität

Irene Dunne Amerikas größte Tragödin — mit

John Boles der sich als Partner LILIAN HARVEYS in „Meine Lippen lügen nicht“ im Sturm die Herzen aller Frauen eroberte — in dem wirklich vollendeten Filmwerk

Seitenwege des Lebens

In deutscher Sprache

nach dem Roman „Backfisch“ von Fanny Hurst

- Ein Film fürs Herz - oder:

Die Tragödie einer großen Liebe

Hierzu im Beiprogramm u. a. Der Papst spricht zum ersten Male im Film!

Die Stimme des Vatikans

4.00, 4.50, 6.15, 7.05, 8.30. So 2.00 Uhr. Jugendverbot!

CAPITOL

Ab heute Freitag

Maurice **CHEVALIER**

und sein treuer Hund „Mutt“ in dem großen

LACHSCHLAGER

Der

Fremdenführer von Paris

Das ist ein Film, der wieder lange in Erinnerung bleiben wird!

Berücksichtigt unsere Inserenten!

75 Jahre MOST

Schlager sind immer Beweise besonderer Leistungsfähigkeit,

deshalb nannten wir unseren größten Artikel

MOST-Schlager

110 g = 40 Pfg.

Wer liefert so hochwertige Ware, so frisch und billig?

Für den Sommer „MOST-Stäbchen“

P 7, 19

Der steigende Erfolg!

19. Wiederholung der NACHT-VORSTELLUNG

Die INSEL der DÄMONEN

Liebe und Leben auf Bali

Für Jugendliche verboten!

Preise ab 0.80 (Erwerbslose u. FAD 0.60)

Beginn 10.45 Uhr Ende 12.20 Uhr

Sichern Sie sich Karten im Vorverkauf tägl. ab 2.30 Uhr an der Theaterkasse.

UFA **UNIVERSUM**

Freilichtbühne Viernheim

Andreas Hofer

SONNTAG, 29. Juli, nachm. 3 Uhr

letzte Aufführung

PREISE: RM. 0.60, 1.00, 1.50, 2.00

Kartenvorverkauf: Musikhaus Heckel, O 3, 10, Deutsche Bühne EV., Rathausbogen 37. Sonntagskarten O. E. O.

19893K

Volkstag im Friedrichspark

Sonntag, 29. Juli, 4 u. 8 Uhr

Konzerte - Tanz

STETTER J. Groß Nachfolger Marktplatz F 2, 6

Das Spezialgeschäft für Oberhemdenstoffe, weiß und bunt

Emil **SCHULZ** C 1, 16 Neue Kaufhaus und Theater

Bestbekanntes Spezialgeschäft für Oberhemden und Sporthemdenstoffe

Geh auch mal aus und trink ein Glas, dann macht das Leben wieder Spaß!

Lichtspielhaus **MÜLLER**

Heute bis Montag

Dolly Haas - Willi Forst

So ein Mädel vergißt man nicht

Möbel

von seltener Formschönheit und besonders niedrigen Preisen zeigen wir in unserer sehenswerten 20256K

Ausstellung von ca. 100 Musterzimmern

Möbel-Vertrieb Mannheim P 7, 9

Kieser & Neuhaus — (kein Laden)

Für Ehestandsdarlehen zugelassen

40.- im Monat

Ihr Wunsch nach einem Eigenheim ist zu erfüllen!

Wenden Sie sich deshalb zw. unverbindl. Beratung an die

Eigenheim-Ausstellung

Mannheim R 1, 7 - Telefon 43243

Durchgehend von 10-19 Uhr, Sonntags von 13-19 Uhr geöffnet - Eintritt frei!

18626K A. G. 11912 D

Neues Theater Mannheim

Freitag, den 27. Juli 1934

Vorstellung Nr. 377 Außer Miete

Dorfflinger

Operette in 3 Aufzügen von Carl Bretschneider und Herm. Frey. Musik von Walter Kollo. Musikalische Leitung: Karl Klauß. Regie: Walter Jooß.

Anfang 20 Uhr. Ende 22.30 Uhr.